universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945
1939

3.2.1939

15 Reichspfennig

Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg

mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Vorarlberg

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt — Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit Kreuz und Nummer kenntlich gemacht — Platzvorschriften für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Fernruf: Nr. 750—753 Serie — Postsparkassenkonto: 52.677

Bezugspreise (die eingekl. Preise verstehen sich mit der „R Z"): Am Platze in den Abholstellen monatl. RM 2.50 (RM 3.20). Mit Zustellung durch Trägerin oder Post monatl. RM 2.80 einschl. RM —.30 Postzeitungsgebühr (RM 3.65 einschl. RM —.42 Postzeitungsgebühr), vierteljährl. RM 8.40 (RM 10.95). — Italien monatl. Lire 15.— (Lire 20.—). Im übrigen Ausland monatl. RM 4.20 (RM 4.80).

Die Bezugsgebühr ist am Monatsanfang zu entrichten. — Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Einzelnummer 15 Rpf. Sonntagsnummer 20 Rpf. — Die Lieferung erfolgt bis zur schriftlichen Abbestellung.

Nummer 28 — Freitag, den 3. Februar 1939 — 86. Jahrgang

Ernster Zwischenfall in Brüssel

Ein Ueberfall auf Spaak

Belgiens Ministerpräsident nach der Kammersitzung von Straßendemonstranten angegriffen und verletzt

Brüssel, 2. Februar.

Der belgische Ministerpräsident Spaak wurde am Donnerstag abends in der Nähe seiner Wohnung von mehreren Demonstranten angegriffen und verletzt. Ein Teil der demonstrierenden Frontkämpfer, die im Regierungsviertel von der Gendarmerie zurückgeworfen wurden, hatte sich nach der Wohnung Spaaks im Brüsseler Vorort St. Gilles begeben. Die beiden Präsidenten des Frontkämpferverbandes und der „Feuerkreuzler" hatten die Wohnung des Ministerpräsidenten betreten, wo sie von seiner Gattin empfangen wurden und auf die Rückkehr des Regierungschefs warteten. Als Spaak, begleitet von seinem Kabinettschef, kurz vor 21 Uhr mit seinem Wagen vor der Wohnung eintraf, wurde der Wagen von den Demonstranten angehalten. Spaak verließ darauf sein Auto, um sich eine Bahn durch die demonstrierende Menge zu brechen. In diesem Augenblick wurde er ins Gesicht geschlagen. Sofort eilten mehrere Polizisten herbei, die ihn aus seiner Lage befreiten und nach Hause führten. Spaak hat eine Stirnwunde davongetragen. Nach diesem ernsten Zwischenfall ist das Haus des Ministerpräsidenten von bewaffneten Gendarmen, die Stahlhelm und Gewehr tragen, umstellt worden.

Dramatisches Vorspiel in der Kammer

In der belgischen Kammer spielten sich am Donnerstag erneut Tumultszenen ab, die zu einer längeren Unterbrechung der Sitzung führten. Die Aussprache drehte sich um den Plan des wallonischen sozialdemokratischen Abgeordneten Truffaut für die Einführung einer bundesstaatlichen Verfassung und die Verwaltungstrennung für Flandern und Wallonien. Die flämischen Nationalisten unterstützten das Projekt.

Mehrere radikale Marxisten und kommunistische Abgeordnete forderten die Regierung auf, zu dem Projekt Stellung zu nehmen. Sie schleuderten Schimpfworte gegen Spaak und seine Kollegen. Ministerpräsident Spaak erwiderte heftig, daß er die gegenwärtigen Methoden des Parlaments, das ihm dauernd Hindernisse in den Weg lege, satt habe. Es vergehe kein Tag, an dem man ihm nicht Apfelsinenschalen vor seine Füße werfe. Entweder helfe ihm die Kammer bei seiner Arbeit oder aber die Regierung werde zurücktreten.

Während der Aussprache kam es auch mehrfach zu Zusammenstößen zwischen flämischen und wallonischen Abgeordneten. Der Antrag Truffauts wurde schließlich mit 111 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Anschließend wurde über den Fall Martens abgestimmt. Die Ernennung des flämischen Arztes zum Akademiemitglied wurde mit 88 : 86 Stimmen gebilligt. Die Regierung konnte hier also nur eine knappe Mehrheit von zwei Stimmen erhalten.

Frontkämpferverbände demonstrieren

Während der Donnerstag-Kammersitzung kam es wieder zu einigen Straßenkundgebungen von Frontkämpferabordnungen wegen der Ernennung des flämischen Professors Martens zum Akademiemitglied. Das Regierungsviertel war wiederum von mehreren hundert schwerbewaffneten Gendarmen bewacht, die einige Straßenzüge absperrten. An einer Stelle versuchten etwa 200 Frontkämpfer, die Absperrung zu durchbrechen. Es kam zu einem Handgemenge. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet.

Riesenbetrug Londoner Filmjuden

Die führende Filmgesellschaft vor einem Krach – Ueber 2.4 Millionen Pfund rätselhaft „verschwunden"

London, 2. Februar.

Die führende englische Filmgesellschaft „Gaumont British Picture Corporation", die sich — wie nicht anders zu erwarten — in jüdischen Händen befindet, steht vor einem Krach. Die Gesellschaft, die u. a. rund 350 Lichtspieltheater kontrolliert, wird von dem jüdischen Brüderpaar Ostrer geleitet, gegen das schon seit langem das stärkste Mißtrauen von Seiten der Aktionäre besteht. Wie angenommen wird, haben die Gebrüder Ostrer Mißbrauch mit den ihnen anvertrauten Geldern getrieben und die Aktionäre nach der Gewohnheit ihrer Rasse um enorme Summen betrogen.

Am Mittwoch wurde in London bekannt, daß das Handelsministerium auf eine Bitte des Verbandes der Aktionäre der Gesellschaft einen Treuhänder eingesetzt hat, der sofort die Buchführung und das Finanzgebaren der Filmgesellschaft prüfen soll. Mit dieser Mitteilung ist der englischen Oeffentlichkeit zum ersten Mal von den dunklen Finanzmanipulationen der Gebrüder Ostrer Kenntnis gegeben worden.

Die Aktionäre, an die seit 1935 keine Dividenden mehr gezahlt wurden, vermochten bisher trotz größten Drängens keinen Einblick in die Finanzoperationen der Filmjuden Ostrer zu erlangen. Die Aktien mit einem Nominalwert von zehn Schillingen werden bezeichnenderweise an der Londoner Börse mit vier Schillingen gehandelt. Die Reformen der Gesellschaft betrugen im Jahre 1931 2.5 Millionen Pfund, im Jahre 1937 nur noch 85.000 Pfund. Wiederum war es den Aktionären nicht möglich, von den Gebrüdern Ostrer den Grund für das rätselhafte Verschwinden der enormen Summe von über 2.5 Millionen Pfund zu erfahren.

Endlich erhoben die Aktionäre Anklage. Es heißt, daß ganz allgemein gesehen, die Geschäfte der Gesellschaft augenblicklich in einem katastrophalen Zustand sind. Man kennt weder die Aktiva noch die Passiva. Dem Drängen der Aktionäre hat das Handelsministerium jetzt endlich nachgegeben und eine amtliche Untersuchung gegen die Filmjuden Ostrer eingeleitet.

Arbeitslose demonstrieren mit Regenschirmen

Immer neue Tricks denkt sich die englische Arbeitslosenbewegung aus, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu ziehen. Dieser Tage demonstrierten sie vor dem Unterhaus mit alten Regenschirmen. — („Weltbild")

Deutschlands U-Bootwaffe wächst

Eine Mitteilung an die britische Regierung

Berlin, 2. Februar.

Im Dezember v. J. hatte die deutsche Regierung der Regierung Englands ihre Absicht mitgeteilt, gewisse ihr auf Grund der deutsch-englischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 und 17. Juli 1937 zustehenden Rechte auszuüben. Am 30. Dezember v. J. fanden in Berlin freundschaftliche Besprechungen über gewisse Fragen statt, die sich aus der Inanspruchnahme dieser Rechte der deutschen Regierung ergaben. Die deutsche Regierung sagte damals zu, der britischen Regierung eine schriftliche Mitteilung zuzuleiten.

Am 18. Jänner d. J. hat die deutsche Regierung der britischen Regierung diese schriftliche Mitteilung über ihre in der vorerwähnten Besprechung dargelegten Absichten zugestellt. Danach wird Deutschland seine Unterseebootton nage bis zur Parität mit der des britischen Reiches aufbauen, angefangen im Jahre 1939 bis zur Erreichung der vertraglichen Grenze. Ferner wird Deutschland die beiden derzeit im Bau befindlichen 10.000-Tonnen-Kreuzer „K" und „L" derartig bestücken, daß sie aus Kreuzern der Unterklasse B zu Kreuzern der Unterklasse A werden. Hiermit übt Deutschland ein ihm vertraglich zugesichertes Recht aus.

Degrelle Gast der Falange

Der Rexistenführer Degrelle hat sich zu einem zehntägigen Besuch nach Nationalspanien begeben, wo er Gast der Falange sein wird.

Afrikaforscher zur Schuldlüge

„Deutschlands Kolonien am besten in Ordnung"

Neue Pioniersiedlungszone entsteht in Afrika – Eine Unterredung mit Professor Troll

(Eigenbericht der „I. N.")

Der durch seine Expeditionen nach Südamerika, zum Nanga Parbat und in den schwarzen Erdteil bekannte Forscher Professor Troll beantwortete unserem Mitarbeiter einige grundsätzliche Fragen zum Deutsch-Ostafrika-Problem.

Innerhalb der europäischen Kolonisation in Afrika, so erklärt Professor Troll, ist gerade in Deutsch-Ostafrika von unseren alten Kolonialpionieren hervorragende Arbeit geleistet worden. Der deutsche Aufbauwille hat sich hier mit aller Zähigkeit durchgesetzt. Nach dem Kriege wurde Deutschland jedoch von der wirtschaftlichen Erschließung des Landes ohne jeden Grund ausgeschlossen. Erst 1925 erlaubte man unseren Kolonisten, hier wieder Land zu erwerben und sich anzusiedeln. Es bildet sich seit dieser Zeit im Innern Ostafrikas eine sogenannte Pioniersiedlungszone heraus, die sich unterhalb der ostafrikanischen Mittellandbahn in nord-südlicher Richtung erstreckt.

Wie stark sich die Deutschen inzwischen wieder in die Agrarwirtschaft einschalten konnten, läßt sich an einem Beispiel deutlich beweisen: 1932 standen in Deutsch-Ostafrika knapp 22 Prozent, 1938 bereits über ein Viertel aller von Europäern bebauten Nutzungsflächen unter deutscher Bewirtschaftung. Professor Troll erinnert ferner daran, daß an der Aufwärtsentwicklung Deutsch-Ostafrikas vor allem auch unsere Wissenschaft führend beteiligt gewesen ist. Man braucht nur an das segensreiche Wirken der deutschen Tropenmedizin und die soziologischen Untersuchungen der Eingeborenen zu erinnern.

Außerordentlich schwerwiegend ist es jedoch, daß unsere akademische Jugend, unsere Techniker, Land- und Forstwirte, Aerzte und Juristen noch heute von der kulturellen Erschließung der Tropen weitgehend ausgeschlossen sind. Deutschland braucht mindestens ein Arbeitsgebiet in den Tropen, wo Wirtschaft, Wissenschaft und Technik mit deutscher Gründlichkeit und Organisation Erfahrungen sammeln können, die für die friedliche Auswirkung unserer nationalen Kräfte notwendig sind.

Unser Kolonialproblem, so betont Professor Troll, stellt keine einseitige Forderung des deutschen Volkes dar. Es ist vielmehr ein Appell an die Politiker und an die Mächte Europas, ohne große Opfer, nur unter gegenseitiger Wahrung ehrlich erworbener Rechte, die Voraussetzung für eine gedeihliche Zusammenarbeit Europas zu schaffen.

Forscher und Wissenschaftler aus allen Ländern haben oft geäußert, daß in Deutsch-Ostafrika, so lange es deutscher Besitz war, wirtschaftlich wie kulturell vorbildliche Aufbauarbeit geleistet worden ist. Angesichts der von bestimmter Seite in die Welt gesetzten Diffamierungen hat Gouverneur Heinrich Schnee mit Recht die Frage gestellt: Welche Kolonie im Besitz eines anderen Volkes hat bei ähnlichen Verhältnissen des Landes und der Eingeborenen im gleichen Zeitraum eine bessere oder auch nur die gleiche Entwicklung genommen wie Deutsch-Ostafrika? Oder: Wo ist insbesondere für die Eingeborenen in ebenso weitgehender Weise gesorgt worden wie bei uns?

Sven Hedin brandmarkt die Lügner

Im Kriege hat sich an der Treue der Eingeborenen am besten gezeigt, wie hoch man das Pionierwerk des Deutschen in seinen Kolonien einschätzen kann. Gegenteilige Behauptungen, wie die Kolonialschuldlüge, Deutschland „sei nicht fähig", seine Kolonien wirtschaftlich und kulturell zu heben, kann man nur als niederträchtige Anmaßung bezeichnen. Sie sind ja im Ausland schon oft genug entschieden zurückgewiesen worden. Der schwedische Forscher Sven Hedin schrieb: „Das deutsche Volk kann und wird die Koloniallüge auf die Dauer nicht ertragen können. Ich bin der Meinung, daß die deutschen Kolonien am besten in Ordnung waren."

Meinung zum Tage

Amerikas Grenze am Rhein?

Vierundzwanzig Stunden nach dem Führerwort: „Ich glaube an einen langen Frieden", erklärte Roosevelt in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der amerikanischen Wehrmacht vor dem Militärausschuß des Senats, daß die Vereinigten Staaten im Kriegsfall England und Frankreich gegen die autoritären Staaten mit Waffenlieferungen unterstützen würden. Um über diese Verletzung der amerikanischen Neutralität keinen Zweifel zu lassen, hat der Präsident nach der Ausschußsitzung die Pressevertreter zu einer Konferenz zusammengerufen, in der er nach dem Bericht der „New York Times" die einstige Baldwinsche Parole: „Englands Grenze ist der Rhein" auf Amerika anwandte. Roosevelt hat damit endgültig den Bruch mit der Neutralitätspolitik vollzogen und sein Land gegen den Willen eines großen Teiles des amerikanischen Volkes in den Dienst der internationalen Kriegstreiber gestellt, deren Hoffnungen auf den Ausbruch eines Weltkonfliktes schon seit Monaten in den berüchtigten jüdischen Hetzkampagnen in Erscheinung traten. Frankreich und England sollen, so spekuliert das Weltjudentum, auf die Initiative Roosevelts gezwungen werden, mit der amerikanischen Rückendeckung einen Krieg gegen die autoritären Ordnungsstaaten zu provozieren. Herr Roosevelt täuscht sich aber, wenn er glaubt, daß dieses Manöver in England und Frankreich nicht durchschaut wird. Die überwiegende Mehrheit des französischen und britischen Volkes hat nach der Reichstagsrede Adolf Hitlers klar erkannt, daß das Ziel des nationalsozialistischen Deutschland und seines Führers der Friede ist. Mit welchen Mitteln der Friede jedoch von gewissen Elementen gestört wird, hat sich in den letzten Tagen allzu deutlich gezeigt, als vor der Führerrede von den Newyorker und Londoner Finanzjuden eine wahre Kriegspsychose inszeniert wurde, um aus dem Wechsel der Kurse und Aktien Millionen zu verdienen. Ueber die Hintergründe, die Roosevelt zum Bruch der Neutralitätspolitik veranlaßten, wird aus Newyork gemeldet, daß der Präsident mit der militärischen Unterstützungserklärung an Frankreich und England offenbar vor der amerikanischen Oeffentlichkeit, die sich seit Tagen über die Lieferung von 600 bis 1000 Flugzeugen an die französische Regierung in großer Erregung befindet, „rechtfertigen" will. Man hat anscheinend nicht nur in gewissen politischen Kreisen in Washington, sondern auch im amerikanischen Volk langsam eingesehen, wie gefährlich die Außenpolitik des Staatspräsidenten ist. Es besteht für uns kein Zweifel, daß Millionen anständiger Amerikaner ebenso an der Erhaltung des Friedens interessiert sind, wie alle anderen Völker. Hoffentlich werden sich diese Millionen auch bewußt, daß es für Amerika mit unabsehbaren Folgen verbunden sein kann, wenn Herr Roosevelt fortfährt, eine Politik einzuschlagen, die sich von der sowjetrussischen nicht unterscheidet. Es ist, wie eine Schweizer Zeitung mit Recht bemerkt, ein „Spiel mit Dynamit", das Schlagwort von der „Grenze am Rhein" zu einer Kampfparole für das gewaltige Aufrüstungsprogramm in USA. zu machen. Wir glauben, daß sich mit der Zeit auch die amerikanische Oeffentlichkeit dafür bedanken wird, sich für die Ziele des Weltjudentums mißbrauchen zu lassen, das aus reiner Profitgier und aus dem blinden Haß gegen die autoritären Staaten den Krieg und die Zerstörung will.

Anhaltelager für Juden in der Slowakei

Betrügereien beim slowakischen Getreidemonopol – Die Hlinka-Garde greift ein

Preßburg, 2. Februar.

Die slowakische Regierung hat in der Nähe von Preßburg ein Anhaltelager für Juden eingerichtet, deren Staatsbürgerschaft zweifelhaft ist. In dem Lager sind bisher 128 Juden untergebracht. Sie werden von der Hlinka-Garde bewacht.

In Neustadt in der Slowakei hat die Hlinka-Garde von sich aus Maßnahmen in der Judenfrage getroffen. Dort patrouillieren Hlinka-Gardisten vor jüdischen Geschäften und machen die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß die Geschäfte nicht arisch sind.

Die Hlinka-Garde wendet sich auch dagegen, daß noch in vielen Niederlassungen des Getreidemonopols der Slowakei Juden als Kommissare angestellt sind, die die slowakische Landbevölkerung vielfach benachteiligen. In Neutra sind eine Reihe solcher jüdischer Kommissare Betrügereien überführt worden.

33mal zurück in die „Hölle"

Eine hartnäckige Jüdin „dementiert" die Auslandpresse

(Eigenbericht der „I. N.")

ng. **Danzig**, 2. Febr. Zum 33. Male stand jetzt die 45 Jahre alte Jüdin polnischer Staatsangehörigkeit, Mirel Lowicka, wegen Bannbruchs vor dem Danziger Schnellgericht. Im September 1932 ward sie als lästige Ausländerin aus dem Gebiet der Freien Stadt ausgewiesen und über die Grenze nach Polen geschoben worden. Regelmäßig mit dem nächsten Zug kam die Jüdin aber nach Danzig zurück, wurde erneut gefaßt und wieder dem Richter vorgeführt. Alle Haftstrafen von jeweils sechs Wochen, sogar eine einjährige Unterbringung im Arbeitshaus konnten die „Anhänglichkeit" der hartnäckigen Semitin zu Danzig nicht erschüttern. Sie kehrte immer wieder zurück. Entsprechend der neuen Danziger Rechtsordnung erhielt die Jüdin diesmal einen wirkungsvolleren Denkzettel in Gestalt einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

„Wohlmeinende" Kreise diesseits und jenseits des Atlantiks gefallen sich noch immer darin, geradezu wollüstig-grausame Greuelmärchen von den gegenwärtigen Leiden des Judentums im Dritten Reich und im deutschen Danzig zu verbreiten. Kaum genügen ihnen die grellsten Farben, um die vermeintliche Nazi-Hölle erschütternd genug auszumalen. Die Jüdin Mirel Lowicka hat jetzt diesen „Aufklärungs"-Bemühungen einen schlechten Dienst erwiesen. Fast scheint es, als habe sie es darauf abgesehen, das Gewäsch ihrer Rassengenossen am laufenden Band zu dementieren. 32 Strafen konnten sie nicht davor abschrecken, zum 33. Male in die „Hölle" zurückzukehren. Fürwahr eine seltsame Hölle, aus der man sich selbst mit Gewalt nicht „erlösen" läßt!

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Budapest

Moskau, 2. Febr. Hier wurde am Donnerstagabend folgendes amtliche Kommuniqué verbreitet: Am 1. Februar hat der sowjetische Außenkommissar Litwinov dem ungarischen Gesandten in Moskau, Herrn Jungerth-Arnothy, eröffnet, die Sowjetregierung habe beschlossen, ihre Gesandtschaft in Budapest aufzuheben und erwarte, daß auch die ungarische Gesandtschaft in Moskau geschlossen würde.

Stabschef Lutze bei Mussolini

Herzliche Unterredung im Palazzo Venezia

Rom, 2. Febr. Stabschef der SA. Lutze ist am Donnerstag nachmittags vom Duce des Faschismus im Palazzo Venezia in Audienz empfangen worden. Nach der sehr herzlich verlaufenen Unterredung begab sich der Stabschef zum Besuch zum Parteisekretär Minister Starace ins Parteihaus und stattete schließlich Außenminister Graf Ciano im Palazzo Chigi einen Besuch ab. Den Abend verbrachte Stabschef Lutze in Begleitung des Generalstabschef der Miliz, General Russo, und des Parteisekretärs Minister Starace in der Autarkieausstellung.

Neue Gewaltakte in England

Englisches Wappen in Südirland zertrümmert

London, 2. Februar.

Maskierte Männer überfielen Mittwoch nachts den Pförtner der Universität von Cork in Südirland. Sie fesselten ihn und zertrümmerten vollständig mit Hämmern das königlich englische Wappen, das, in Stein gemeißelt, über dem Universitätstor war. Von den Tätern, die unerkannt entkamen, fehlt bisher jede Spur.

Innenminister Sir Samuel Hoare wurde Donnerstag im Unterhaus wegen der jüngsten zahlreichen Bombenattentate in England befragt. Er erklärte, daß man bisher 33 Personen im Zusammenhang damit verhaftet habe. Die Polizei setze ihre Nachforschungen fort und tue alles nur mögliche, um eine Wiederholung zu verhindern. Auf eine Anregung hin, derzufolge die englischen Gesetze so geändert werden sollten, daß man auch britische Untertanen aus England ausweisen könnte, erwiderte Hoare, daß ein solcher Vorschlag derartig wichtige Probleme berühre, daß man ihn in Frage und Antwort nicht einfach behandeln könne.

Bauern-Protestmarsch in London

f. b. **London**, 2. Febr. Am Mittwoch mittags fand durch die Innenstadt Londons ein Demonstrationsmarsch englischer Bauern statt, die hauptsächlich aus Suffolk kamen, wobei durch Plakate die Rettung der Landwirtschaft gefordert wurde. An der Demonstration wollten ursprünglich 5000 Bauern teilnehmen, die zu einer landwirtschaftlichen Ausstellung in London eingetroffen waren. Die Zahl hat sich aber durch die kürzliche Ernennung eines neuen Landwirtschaftsministers, auf den die Bauern große Hoffnungen setzen, stark verringert; außerdem gestattete die Polizei nur einen kleinen Demonstrationszug.

Kurz und bündig

Reichstagung der Auslanddeutschen in Graz

Die diesjährige Reichstagung der Auslanddeutschen wird als reine Arbeitstagung des gesamten auslanddeutschen Führerkorps kurz vor dem Reichsparteitag in Graz stattfinden. Gauleiter Bohle entspricht damit einem Wunsche der Auslandösterreicher, die in diesem Jahre Gelegenheit haben werden, ihr Bekenntnis zu Führer und Reich in der befreiten Ostmark abzulegen.

Botschafter Oshima in Wien

Der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Generalleutnant Hiroschi Oshima, traf, von Berlin kommend, in Wien ein, um an der Gründungsfeier der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Südostdeutschlands teilzunehmen.

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer hat der Frau Emma Selle in Liegnitz aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Erst jetzt aus dem Benesch-Kerker befreit

Bei der ersten Zusammenkunft der alten unter dem Beneschregiment zu Kerker verurteilten Freiheitskämpfer des Hultschiner Ländchens in Deutsch-Krawarn nahm auch der erst vor zwei Tagen aus einem tschecho-slowakischen Gefängnis zurückgekehrte Johann Sawadski aus Petershofen teil. Er war von Prags Systemrichtern zu einer langen Freiheitsstrafe verurteilt worden und mußte fast zwei Jahre im Kerker aushalten.

Zwölf Verkehrssünder am Pranger

Das Polizeipräsidium München prangerte wieder auf großen, roten Plakaten die Namen von zwölf Verkehrssündern an, die im November und Dezember in angetrunkenem Zustand Verkehrsunfälle verschuldet haben und deshalb in Polizeihaft genommen wurden.

Im Sturm gekentert

Auf dem Tejo-Fluß kenterte durch schweren Sturm ein Transportboot. Fünf Besatzungsangehörige sind ertrunken.

REVOLUTIONS-CHRONIK EINER SPANISCHEN KLEINSTADT (18. JULI BIS 2. NOVEMBER 1936)

Alle Rechte bei Nachrichten-Büro Adolf Holzapfel, Berlin, SW. 68, Wilhelmstraße 128. — Nachdruck auch auszugsweise verboten.

Fünfte Fortsetzung und Schluß

Die von der Front nach Villa Verde in Ruhestellung kommenden Rojos plündern die Bevölkerung buchstäblich bis aufs Hemd aus. Reißen ihnen das letzte Stück Brot aus der Hand, denn der Verpflegungsnachschub aus Madrid funktioniert schlecht, besonders, wenn weiße Flieger in der Luft sind.

Bei „Hausdurchsuchungen" verschwindet nicht nur der kümmerliche Rest an Wertgegenständen, es geht auch dabei oft die

Mit grimmiger Verzweiflung wehren sich die letzten roten Häuserschützen

halbe Wohnungseinrichtung in Brüche. Wer vergessen hat, die Heiligenbilder von der Wand zu nehmen und zu verbrennen, verliert obendrein sein Leben.

„Der Schuster von Villa Verde"

Wochenlang versteht der Schuster Felipe Quinones seine 17jährige Tochter Isabella vor den roten Schändern im Kelterhaus seines kleinen Weinberges zu verstecken. Er bangt zu sehr um sie und nimmt lieber die wenigen Stiefel, die ihm seine Mitbürger zur Reparatur übergeben, mit in seinen Garten. Eines Tages stöbern ihn aber doch einige Rojos auf, die die Gegend in Sehnsucht nach einem Suppenhuhn abgrasen. Die ängstliche Miene des auf der Bank vor dem Hause arbeitenden Schusters erscheint ihnen verheißend. „Hast wohl noch ein besonders altes Faß im Keller — oder gar Geld vergraben?" — „Ich bin ein armer Teufel, zerrissene Schuhe tragen nicht viel ein, und das letzte Faß Wein habe ich gern und freiwillig schon vor vier Wochen abgegeben", antwortet mit beklemmter Stimme der Alte. „Das wird sich erst zeigen", erwidert unbeirrt einer der Rojos und stößt die Tür auf. „Ich habe wirklich nichts", beteuert Quinones und folgt hastig den Eindringlingen. Die tapsen schon die Kellertreppe hinab, hinter leeren Fässern entdecken sie, in sich zusammengekauert und vor Schrecken gelähmt, Isabella. „Also doch ein Hühnchen!" lacht dreckig ein Rojo, „und was für ein leckeres, junges!"

Sie zerren das Mädchen nach oben, nehmen es in ihre Mitte. Blitzschnell springt Quinones hinzu, sticht mit seinem haarscharfen Schustermesser nach dem Hals seiner Tochter, zerreißt die Schlagader. „Ihr Bestien ...", bringt er nur noch hervor, da schießen ihn die Rojos auch schon nieder und machen sich eilends aus dem Staube.

Quinones ist nicht tot, trotz seines Kopfstreifschusses und einiger Kugeln im Leibe. Ich werde bald verblutet sein, denkt er, aber das Sterben ist eine leichte Sache, wenn ich meine Tochter bei mir habe. Zärtlich gleitet sein Blick über ihr ruhiges, kalkweißes Gesicht, fast zufrieden betrachtet er die klaffende Halswunde. Sein Blut mischt sich mit dem ihren ... Nachbarn finden den dem Tode Verfallenen. Im Hinüberdämmern flüstert er Worte, nach denen sie sich den Hergang der Tragödie zusammenreimen können. Von Mund zu Mund, leise wiedergegeben, geht die Kunde vom Geschehnis im Weinberg durch die kleine Stadt. —

Calderons „Richter von Zalamea" ist im „Schuster von Villa Verde" auferstanden. Die Tat Felipe Quinones verwandelt das innere Gesicht einer ganzen Stadt. Ein schwacher, alter Mann hat es gewagt, dem roten Terror entgegenzutreten. Was gilt es, wenn er dabei zu Grunde ging? Verängstigte Zivilisten werden endlich zu Männern, die jetzt nur darauf lauern, den Rojos tödlichen Schaden zuzufügen.

Am 27. Oktober telephoniert der Kommandant einigemal halbe Stunden lang mit Madrid.

Die Lage ist verzweifelt

Die Nationalen stehen schon vier Kilometer vor Villa Verde, trotzdem die rote Feldartillerie sie mit verschwenderischem Lagenfeuer belegt. Die Telephoniererei hat Erfolg. Um 10 Uhr abends rollen sechs funkelnagelneue Sowjettanks in Villa Verde ein. Die Fahrer, fünf Sowjetrussen und ein Tscheche, die Schützen Franzosen und Spanier. Der Anführer Swerdloff tritt wie eine arrogante Filmdiva auf. Durch seine Dolmetscherin, eine spanische Jungkommunistin, läßt er den französischen Genossen-Kommandanten eine Standpauke vermitteln, die sich gewaschen hat, und im Morgengrauen des 28. Oktober versucht er, mit seinen Panzern die Lage durch Gegenangriff zu retten. Zwei Tanks, die Stirnseite geschmückt mit Sichel und Hammer, wälzen sich der nationalen Stellung entgegen. Mühelos zermalmt der eine das am weitesten vorgeschobene, sandsackumwallte Vorpostennest auf der Straße, mäht die entsetzt fliehenden Posten restlos nieder und setzt seinen Marsch, gefolgt von der roten Infanterie, auf die Hauptstellungen fort. Der zweite bahnt sich etwas weniger schnell wie ein Elefant den Weg durch den Olivenwald. Aus den Gräben der Nationalen schlägt ihnen rasendes Schützen- und MG.-Feuer entgegen. Doch das kann den stählernen Dickhäutern nichts anhaben. Als die Ungetüme auf 50 Meter heran sind, zuckt aus einigen MG.-Nestern gelber Feuerschein: Tankabwehrgeschütze!

Turbane tauchen auf!

Einer der Panzer wird der Länge nach durchschossen und steht im Nu in Flammen. Unzählige Turbane tauchen aus dem Graben auf: Die Moros stürzen sich mit wieselartiger Geschwindigkeit auf die rote Infanterie. Nur hie und da ein Schuß, denn die Stärke der Wüstensöhne ist der Nahkampf. Mit dem Bajonett quirlen sie erbarmungslos nieder, was nicht schnelle Beine hat. Nur ein Drittel der Rojos erreicht die eigene Linie. Die Moros kümmern sich nicht um den weiteren Sowjettank, der eilends kehrt macht. Ihn zu erledigen ist die Aufgabe der Regulares. Durch Zickzackfahren gelingt es ihm, sich dem Kreuzfeuer der Tankabwehrgeschütze zu entziehen. Moros, gefolgt von Kolonialgendarmerie und Regulares, die sich aus alten Soldaten, Guardia Civil und ausgebildeten Freiwilligen zusammensetzen, graben sich in Sichtweite der roten Stadtrandbefestigung ein.

Die Rojos verwandeln einige Häuser an der Hauptstraße, vor allem aber im südlichen Stadtteil, mit Maschinengewehren und Handgranatenstapeln in Miniaturforts. Der rote Stab zieht sich in ein Gehöft am nördlichen Ortsrand zurück. Franco-Flieger werfen hektographierte Zettel ab: „Bürger von Villa Verde, verlaßt eure Wohnungen, wir müssen die Vorstadt bombardieren!"

Die nationale Artillerie schießt die roten Stellungen sturmreif. Eine Bolschewiken-Batterie auf dem Klosterhügel bleibt ihr die Antwort nicht schuldig, vermag sogar mal einen Volltreffer zu landen. Die rote Batterie ist verdammt lästig. Von ihr sieht man die ganze nationale Stellung. Die rote Batterie muß weg, um jeden Preis weg. Umgehungsmanöver am linken Flügel der Nationalen. In der Nacht zum 1. November erklettert ein weißer Stoßtrupp unter Führung des ortskundigen Falangisten Jose Ruelas, der vor drei Monaten verwundet aus seiner Vaterstadt Villa Verde entflohen war, den Klosterhügel und erstürmt mit Handgranaten und Bajonett die Batterie. Nun sind die Rojos in der Zange. Von Süd und West wird ihnen hart zugesetzt.

Erster November 1936

Die südliche Vorstadt von Villa Verde brennt. Noch einmal brechen die Sowjettanks hervor. Wüten mörderisch unter den Nationalen. Doch von den fünf Panzern bleiben drei mit zerfetzten Raupenbändern liegen. Die zwei Intakten ziehen sich zurück und blockieren die Hauptstraße, 400 Meter vor dem Marktplatz.

Die verlustreiche Straßenschlacht von Haus zu Haus beginnt. Die Artillerie bahnt den Weg, reißt Riesenfenster in die Fassaden. Vom Klosterhügel her, den Kalvarienberg hinab, treibt der linke Flügel seinen Keil nach der Stadtmitte.

Zweiter November 1936, 6 Uhr morgens.

Die Straße nördlich Villa Verde ist belebt wie nie zuvor. Die Hauptmasse der Rojos flieht per Auto und zu Fuß in Richtung Madrid. Die Nationalen stehen knapp vor dem Marktplatz.

Die beiden letzten Sowjettanks warten mit angeworfenen Motoren am Nordausgang, um den Rückzug zu decken.

Mit grimmiger Verzweiflung wehren sich die letzten roten Häuserschützen. Einige stehen, die Maschinenpistole umklammert, mit haßverzerrten Gesichtern ungedeckt auf den Balkonen, den sicheren Tod als etwas Selbstverständliches hinnehmend. Betrogene Proleten, deren Verführer sich schon vor Stunden verdrückt haben.

„Schont unser Leben!"

Die Nationalen erreichen das Stadtgefängnis. Sie sind zu spät gekommen. Sie sind viel gewöhnt, doch das Bild, das sich ihnen hier bietet, ist fast unbeschreiblich.

Die Rojos haben vor ihrem Abzug die Geiseln nur flüchtig mit einigen Salven hingemetzelt und dann Benzinkanister und Handgranaten zwischen die Toten und Verwundeten geworfen.

Mit irren Augen starren die zerschossenen und mit greulichen Brandwunden bedeckten wenigen Ueberlebenden die neuen Eindringlinge an. Und als sie Tränen über die harten Gesichter der wie gebannt stumm dastehenden Soldaten rinnen sehen, da durchzuckt es die Unglücklichen: „Das sind keine Mörder, das sind Menschen, Brüder, Retter!" Ein Offizier nimmt den Stahlhelm ab, und die Kameraden folgen seinem Beispiel.

In den Höfen der wie ausgestorben daliegenden Häuser immer wieder dieselben Szenen: Frauen mit Kindern im Arm treten zaghaft aus ihren Verstecken hervor und sinken vor den Soldaten in die Knie: „Schont unser Leben!"

Da schütteln die sonst so unerschrockenen Kämpfer verlegen und verständnislos die Köpfe: „Wir haben euch doch befreit und wollen euch nur schützen vor dem roten Gesindel!"

Zu Hunderten melden sich die Männer von Villa Verde als Freiwillige: „Gebt uns Waffen, wir wollen mit nach Madrid!" — „Das geht nicht so wie zu Anfang der Erhebung, ihr müßt erst ausgebildet werden!"

Am Abend des 2. November 1936 schließt der Sender Sevilla seinen Bericht: „Unsere Truppen haben heute Villa Verde eingenommen und verfolgen die Roten weiter in Richtung Madrid. Viva España!"

Frauen mit Kindern im Arm sinken vor den Soldaten in die Knie...

Ein unbedachtes Wort

Da fällt so oft ein unbedachtes Wort, schnell hingeworfen und schon wieder vergessen, ehe es kaum ausgesprochen. Und hat sich doch hineingebohrt in die Seele des anderen wie Stachel und Dorn. Oder man sagt etwas Kränkendes, Schlechtes, das haften bleibt wie ein häßlicher Schandfleck. Wir wissen meistens gar nicht, was wir durch ein so unbedacht gesprochenes Wort, das kleine, menschliche Schwächen unvermittelt preisgibt, anrichten können. Der Betroffene fühlt sich bloßgestellt und verliert sein Selbstvertrauen, sein Unbekümmertsein. Es braucht ja nicht immer Absicht zu sein, dem anderen wehe zu tun, aber wir wissen nicht, welche Wege das Wort gehen kann... Mancher will es gar nicht zeigen, wie empfindlich er getroffen wurde, er lächelt vielleicht dazu, aber innerlich da schmerzt es fort. Groll und Bitterkeit sammeln sich im Innern, und ganz leise kommt das Mißtrauen gegen seine Mitmenschen. Man glaubt und vertraut nicht mehr, man verschließt sich vor dem anderen. Wie oft hat schon ein unbedacht gesprochenes Wort Freundschaften zerstört und böse Stunden bereitet! Es nützt dann auch nichts, wenn es zurückgenommen wird — gesagt ist gesagt, man kann es nicht mehr ungeschehen machen. Und oft vernarbt ein Wunde, die ein solch ein böses Wort schuf, überhaupt nicht mehr. Daran sollen die Menschen immer denken. Fehler hat jeder und es ist gut, von vornherein vorsichtig mit der Zunge zu sein, damit man später nichts zu bereuen und nichts zurückzunehmen braucht.

Ein unbedachtes Wort kann alles vernichten, was die Seele braucht zum Wachsen und Blühen: Das Weiche und Schöne, das Vertrautsein und die Harmonie mit allem Leben ihrer Umwelt. —

Hast du schon einmal daran gedacht?... th.—

F. A. Bernatzik spricht in Innsbruck

Lichtbildervortrag in der Volksbildungsstätte Innsbruck

Es ist der Leitung der Volksbildungsstätte Innsbruck gelungen, den bekannten Wiener Publizisten und Forschungsreisenden, Universitätsdozenten Dr. Hugo Adolf Bernatzik, für einen Lichtbildervortrag „Auf der Suche nach den unbekannten Völkern Hinterindiens" zu gewinnen. Dr. Bernatzik berichtet in diesem Vortrag, der am Donnerstag, den 9. d. M., 20 Uhr, im Hörsaal III der alten Universitätsbibliothek stattfindet, von seiner großen Hinterindienexpedition 1936/37, die er in Begleitung seiner mutigen Frau unternommen hat.

Dr. Bernatzik ist es auf dieser Reise gelungen, das sagenhafte Volk Phi-Tong-Luang, die Geister der gelben Blätter, die in den dichtesten Urwäldern des nördlichen Siam ein seltsames, von niemand beobachtetes Wanderleben führen, aufzufinden und ihre Lebensgewohnheiten zu erforschen.

•

Straßenbericht der D.D.A.C.-Geschäftsstelle Innsbruck. Mit Ausnahme der Flexenstraße — die für Kraftfahrzeuge geschlossen und nur für Pferde- und Motorschlitten fahrbar ist — und der Straße Warth—Steeg im Lechtal sind sämtliche Tal- und Paßstraßen in Tirol ohne weiteres fahrbar. Die Paßstraßen tragen festgefahrene Schneedecke, die Talstraßen sind zum Teil aper, zum Teil vereist und werden gestreut. Die Mitnahme von Schneeketten ist erforderlich.

Alpenvereinsball am Samstag. Wie bereits berichtet, findet am 4. d. M. in Innsbruck in den alpenhaft geschmückten Stadtsälen der bei Jung und Alt beliebte Alpenvereinsball statt, als gemütlicher bergfröhlicher Tanzabend der Innsbrucker Bergsteigerjugend, bei farbenprächtigem Volkstrachtengewoge und volksmäßig schmissiger Musik unten und oben, mit Kurzweil auch für Nichttänzer. Kartenvorverkauf und Auskünfte (auch über Trachten) nur in der Geschäftsstelle (Alpine Auskunftsstelle) des Zweiges Innsbruck des „Deutschen Alpenvereins", Maria-Theresien-Straße 45 (neben dem Landhaus), täglich von 9 bis 19 Uhr, morgen bis 17 Uhr. Das Gerücht des Herrn „Haase", die Balleintrittskarten seien schon vergriffen, ist wieder einmal unrichtig; läse er die Zeitung, so müßte er, daß die restlichen Eintrittskarten auch noch morgen ausgegeben werden.

Maskenball des Deutschen Männergesangvereins. Morgen abends findet in sämtlichen Räumen des Hotels „Maria Theresia" der große Maskenball des Deutschen Männergesangvereins, der bereits im Vorjahre großen Anklang gefunden hatte, statt. Die Veranstaltungsleitung hat keine Mühe gescheut, die Ausstattung heuer noch großartiger zu gestalten. Fünf Musikkapellen sorgen für Tanzunterhaltung. Um 12 Uhr nachts findet ein Maskenumzug mit Prämiierung der schönsten Masken und Gruppen statt. Ein Ereignis werden auch die Solotänze, vorgeführt von Fräulein Wiesmer, Ballettmeisterin an der Städtischen Bühne, darstellen.

„Ball auf der Alm!" Unter diesem Leitspruch veranstaltet der Deutsche Turnerbund Innsbruck am 11. d. M. im Festsaale des Großgasthofes „Breinößl" ein Tanzunterhaltung.

Alarm im Hof der Polizeidirektion

„Halt! — Fliegende Verkehrskontrolle!"

Auf der Streife nach Unvorsichtigkeit, Rücksichtslosigkeit und Schlamperei

Kp. **Innsbruck**, 3. Februar.

19 Uhr. Im Hof der Polizeidirektion am Südtirolerplatz. Ein Pfiff — 14 Polizeimänner laufen zu den Wagen und warten im „Stillgestanden". Zwei Pfiffe, die Schupos springen in ihre Kraftfahrräder mit Beiwagen, noch ein Signal, und schon geht es hinaus über die Maria-Theresien-Straße. Eine Gruppe mit sieben Mann zweigt in die Wilhelm-Greil-Straße ab, die zweite Gruppe biegt in die Straße der Sudetendeutschen ein. Beide Gruppen stehen unter dem Kommando von Oberleutnant Ettlinger.

„Was ist los?"

Die Schupos führen eine „fliegende Verkehrskontrolle" durch. Schon staut sich Wagen um Wagen, Kraftrad um Kraftrad in der Wilhelm-Greil-Straße. An der Straßenkreuzung vor dem Ferdinandeum steht ein Schupo und gibt mit einer roten Taschenlampe das Zeichen zum Anhalten. Nun biegen die Autos in die Wilhelm-Greil-Straße ein und halten vor einem angezeichneten weißen Strich. Ein Polizeimann kommt, stellt einen Schirm vor den Scheinwerfer: die Höhe des Scheinwerferkegels wird geprüft: Zu hoch? Zu tief? — Wie wird das bemerkt?

Abblendkontrolle!

Die Feststellung erfolgt auf folgende Art: Der Schirm weist ein Kreuz auf und darunter eine schwarze Linie, den sogenannten „Grenzstrich". Der Autolenker muß, wenn der Schirm ganz nahe an den Scheinwerfer herangebracht worden ist, das volle Scheinwerferlicht einschalten. Mittels einer verstellbaren Achse wird das auf dem Schirm befindliche Kreuz in die Mitte des Scheinwerferkegels eingestellt. Hierauf wird der Schirm in einer Entfernung von zehn Meter aufgestellt und ein Ruf des Schupos verlangt: „Abblenden!" Nun muß, wenn die Scheinwerfer in Ordnung sind, der Scheinwerferkegel, der abgeblendet wurde, unter dem Grenzstrich in Form eines Halbkreises seinen Schein spiegeln. Ist das nicht der Fall, ist der Scheinwerfer nicht in Ordnung. Leider ist dies ziemlich oft der Fall. Nun wird ein „Mängelschein" ausgestellt, der den Autolenker bzw. -besitzer verpflichtet, binnen acht Tagen den Wagen der Polizeidirektion zwecks Ueberprüfung der Mangelsbehebung wieder vorzuführen.

Polizei – Hüter der Allgemeinheit

In der Straße der Sudetendeutschen: Auch hier steht eine Kolonne von sieben Mann:

„Kraftfahrzeugschein vorweisen!" „Bremsen anziehen!"

Das Katzenauge wird untersucht, Richtungszeiger werden geprüft, die Geschwindigkeit, mit der der Wagen stoppen kann.

„Kein Kraftfahrzeugschein?" — „Wagen beschlagnahmt!"

Das geschieht nicht einmal, sondern bei jeder dieser „fliegenden Kontrollen" gleich ein paar Mal. In den zwei bis drei Stunden, in denen die Straßenkontrolle durchgeführt wird, ereignet sich so allerhand. Hat jemand seinen Führerschein nicht bei sich, wird der Wagen sichergestellt und erst dann an den Eigentümer abgegeben, wenn dieser den Führerschein der Polizeidirektion vorweist. Hiefür ist ein doppeltes Strafgeld zu entrichten: einmal die Buße für den daheimgelassenen Führerschein, dann die Auslösetaxe, wenn der Wagen wieder freigegeben wird. Ist irgend ein anderer Mangel am Kraftfahrzeug zu entdecken, so gibt es auch hier einen Mängelschein. Das Katzenauge kann zu wenig Leuchtkraft haben, das Nummerntafellicht zu wenig Licht geben, so daß man das Kennzeichen nicht lesen kann, die Nummerntafel selbst kann zu hoch oben oder zu tief unten angebracht sein. Auch hier muß sich der Eigentümer des Wagens binnen acht Tagen bei der Polizeidirektion melden und die Behebung des Schadens nachweisen. Wird ein Fahrzeug zweimal als irgendwie mangelhaft ausgestattet angehalten, dann kommt die Bestrafung.

Dieses milde Vorgehen, dieser Aufschub ist jedoch nur eine vorübergehende Erscheinung. Die Ostmark ist erst seit 1. Jänner in die auch für das Altreich geltenden strengen Verkehrsvorschriften endgültig einbezogen worden. Späterhin gibt es keine aufschiebende Wirksamkeit für Bestrafungen aus Gründen der vernachlässigten Wagen- und Kraftfahrräder sowie Fahrräder mehr. Es ist ausschließlich der außerordentlichen Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit der Schutzpolizei zu danken, wenn diesen Gesetzen nicht auch jetzt schon im vollsten Umfange gemäß vorgegangen wird. Aber, wie gesagt, vielleicht dauert es nur mehr eine Woche und dann... Wie der Leiter der fliegenden Verkehrskontrolle sagt, bestünden die Bestrebungen der Schutzpolizei nicht darin, als gefürchteter „Wauwau" die Straßen „unsicher" zu machen, sondern vielmehr darin, die Volksgenossen auf ihre große Verantwortung hinzuweisen und die Volksgemeinschaft vor Unglücksfällen zu beschützen. Nichts wäre ihnen lieber, als daß solch fliegende Verkehrskontrollen „ergebnislos" verliefen . . .

Kampf dem Verkehrsunfall

Immer mehr Mängelscheine müssen ausgefüllt werden, immer mehr Ermahnungen und Verwarnungen ausgesprochen werden; zweieinhalb Stunden ist die Schutzpolizei schon in Tätigkeit. Da ertönt wieder ein Signal, die roten Taschenlampen der anhaltenden Schupos verschwinden, es wird aufgesessen und heimgefahren.

Was so eine Verkehrskontrolle erzielen will und erzielt, ist folgendes: Kampf dem Verkehrsunfall, Kampf dem unvorsichtigen, rücksichtslosen und schlampigen Kraftwagenfahrer. Verkehrserziehung im Interesse der ständig zunehmenden Motorisierung, Verkehrserziehung im Sinne des Schutzes der Allgemeinheit. Leider geht es hin und wieder nicht in Güte. Dann gibt es eben einen „Mängelschein" und das ist noch die „kleinste" Strafe für Unbelehrbare, es kann aber auch ein Nachdenken hinter Gitterstäben zur Folge haben.

Die Herzog-Friedrich-Straße – Einbahnstraße

Eine Maßnahme zur Verkehrssicherung

Die fortschreitende Motorisierung der Ostmark und die immer größer werdende Zahl der Kraftfahrzeuge bringt es mit sich, daß an vielen Stellen Verkehrsschwierigkeiten auftreten. Gerade im KdF.-Gau Tirol-Vorarlberg müssen an die Flüssigkeit des Verkehrs ganz besondere Anforderungen gestellt werden. Ständige Ueberwachung und Verhinderung von Stockungen auch zu den verkehrsdichtesten Zeiten ist Pflicht der zuständigen Behörden.

In unserer an altehrwürdigen Sehenswürdigkeiten so reichen Altstadt haben sich bisher immer Anstände ergeben. Es ist ja klar, daß jeder Besucher Innsbrucks — ob zu Fuß oder mit Kraftwagen — zu allererst die Altstadt sehen will. Welchem Kraftfahrer wäre es zu verargen, sein Fahrzeug angesichts des Goldenen Dachls, des Fuggerhauses, des Stadtturms usw. auf einige Minuten anzuhalten, oder sich sogar in einer der vorzüglichen Gaststätten für die weitere Stadtbesichtigung zu stärken und seinen Wagen inzwischen seitwärts abzustellen?

Leider kann die am Beginn recht schmale Herzog-Friedrich-Straße nicht verbreitert werden und weiter unten lädt die platzartig erweiterte Straße geradezu verführerisch zum Parken ein. Beide Umstände verursachen im Verein mit dem entgegenflutenden Verkehr häufig Stockungen, die nur dadurch vermieden werden konnten, daß die Herzog-Friedrich-Straße zur Einbahnstraße erklärt wurde. Die Fahrtrichtung von Süden nach Norden ergab sich dabei zwangsläufig aus der ganzen Anlage der Altstadt.

Wenn auch diese Regelung anfänglich unangenehm empfunden werden wird, wird sich doch die Innsbrucker Bevölkerung in gewohnter Verkehrsdisziplin im Interesse aller bald an die neue Ordnung gewöhnt haben.

•

Kaminbrand. Gestern vormittags wurde die Berufsfeuerwehr in das Haus Kiebachgasse 9 in der Altstadt gerufen, um einen Kaminbrand zu löschen. Nach dreiviertelstündiger Arbeit konnte die Wehr wieder einrücken, da jede Brandgefahr beseitigt war. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr ist Schaden verhindert worden.

Vereinsnachrichten

NS.-Reichskriegerbund, Kriegerkameradschaft Wilten. Samstag 20 Uhr im Großgasthof „Sailer", Adamgasse, Familienabend mit Musik und Tanz.

Kriegerkameradschaft. Samstag Beteiligung an der im Gasthof „Sailer", Adamgasse 8, stattfindenden Familienunterhaltung der Kriegerkameradschaft Wilten. Sonntag 10 Uhr vormittags Monatsappell im Gasthof „Hellenstainer". Nachmittags Familientreffen im Heim.

Kaufmännischer Verein. Freitag 20 Uhr Vereinsabend im Vereinsheim Großgasthof „Grauer Bär".

Deutsche Turn- und Sportgemeinde Hall 1862. Am Montag, 8 Uhr, Ausschußsitzung beim „Bären".

Alpine Gesellschaft „Die Glockenhofer". Freitag 20 Uhr Zusammenkunft im Vereinsheim Gasthof „Weißes Rößl".

Die 3 Tannen erzählen:

Der Wintersport lockt in die Berge. Wie ist es auch schön, im glitzernden Pulverschnee sausend abzufahren Aber Sie müssen sich auch vor Husten und Heiserkeit schützen. Vergessen Sie nicht, Ihr Vorbeugungsmittel stets bei sich zu tragen. Es ist dies ein Beutel mit echten

Wolfsmann's Brust-Caramellen

„mit den 3 Tannen"

Tiroler Bauernhof unterm Berliner Funkturm

Almwirtschaft und Bergbauernleben

Die Sonderschau der Ostmark auf der „Grünen Woche" in Berlin – Schönheit der Alpenwelt eingefangen

Auf der alljährlich stattfindenden „Grünen Woche" in Berlin werden jeweils umfassende Ausstellungen aus den verschiedenen landwirtschaftlichen Gebieten veranstaltet. Heuer findet auf Anregung des Reichsnährstandes in einer der zwölf riesigen Ausstellungshallen mit einem Ausmaß von 100 Meter Länge, 40 Meter Breite und 14 Meter Höhe eine Sonderschau über „Die Almwirtschaft und das Leben der Bergbauern in der Ostmark" statt. Diese Ausstellung soll die mühevolle Arbeit des Bergbauern sowie die große Bedeutung des umfassenden Almgebietes für Großdeutschland den Besuchern vor Augen führen.

Naturgetreue Almlandschaft

In einem gewaltigen, dem größten bisher in Deutschland gezeigten Diorama mit einer Grundfläche von 2000 Quadratmeter ist eine Almlandschaft mit einem Tiroler Bergbauernhof in seiner Gesamtanlage mit Stall und Stadel mit Hocheinfahrt, einer Hausmühle, der Getreideharfe, dem Hausbrunnen im Hofe naturgetreu vorgeführt. Vor dem Hof liegt eine wirkliche Heimweide, auf welcher einige Pinzgauer Rinder und gamsfarbene Ziegen in einer Koppel weiden, während in einer anderen Koppel zwei Haflinger Fohlen sich tummeln. Hinter dem Hofe sieht man an der steilen Seite die kleinen Ackerflächen, höher oben das Almgebiet mit Almstallungen und Sennhütten und den Seilaufzügen, diesen so wichtigen Einrichtungen der Neuzeit zur Erleichterung der Betriebsführung, ja der vielfach einzigen Möglichkeit zur Ausnützung des besonders schwierigen Geländes. Ganz im Hintergrund sieht man die Stubaier Alpen mit den Gletschern und ihrem höchsten Gipfel, dem Zuckerhütl. Das ganze malte der bekannte Alpenmaler Prof. Prinz aus Wien.

In einem eigens errichteten Kino werden den Ausstellungsbesuchern in anschaulichen Bildern die Bedeutung der Almwirtschaft der Ostmark, das Leben der Bergbauern, die verschiedenen Arbeitsvorgänge im Tal und auf der Alm, die Hilfsmittel hiezu, besonders der Seilaufzug in seiner vielseitigen Anwendung, die gefährliche Bergheugewinnung usw. gezeigt.

Echte Tiroler Bauernstuben

Die Schönheit der Alpenwelt wird den Besuchern durch die einzigartigen farbigen Aufnahmen einer Reihe von Bergblumen vor Augen geführt.

In sechs Original-Bauernstuben und einer Rauchküche aus den Gebirgsgauen der Ostmark, beigestellt von den verschiedenen Landes- und Heimatmuseen, beschäftigen sich bäuerliche Angehörige aus den betreffenden Gauen in ihrer Tracht mit Heimarbeiten, wie Spitzenklöppeln, Loden- und Leinenweben, Teppichknüpfen und Korbflechten, Bildschnitzen usw.

Durch den Deutschen Schulverein Südmark wird in der Ausstellung auch für den Absatz dieser Heimindustrieerzeugnisse aus der Ostmark gesorgt. In einer eigenen Koje wird die geschichtliche und kulturelle Entwicklung des Bauernstandes der Ostmark in interessanter Form dargestellt.

Damit die nach Hunderttausenden zählenden Besucher der Schau, die hauptsächlich aus Berlin und den norddeutschen Flachlandsgebieten stammen, sich noch eindrucksvollere Bilder von der Eigenart und der Schwierigkeit des Bergbauernbetriebes machen können, werden neben zahlreichen aufklärenden Bildern eine Reihe von Modellen von Almbauten, von Widdern, von dem alljährlichen notwendigen Erdaufseilen, von Seilaufzügen, wirkliche landwirtschaftliche, typische Bergbauerngeräte (gesammelt in Sellrain in Tirol und im Ennstal) aufgestellt.

Diese unter der Schirmherrschaft des Reichsbauernführers Walter Darrè stehende Schau wird vom Ministerium für Landwirtschaft in Wien unter Mitwirkung der drei ostmärkischen Landesbauernschaften und dem ostmärkisch-bayrischen Almwirtschaftsverband veranstaltet.

Und hier vergnügt sich auf der Reise

Herr Hase in bekannter Weise.
Der Fremde bot die Branntweinflasche,
zog dann die Karten aus der Tasche,
und eh' er noch Berlin gesichtet –
war Hase's Beutel schwer gelichtet.

Herr Hase weiß nichts von dem Trick,
wonach solch Leute mit Geschick
seit Jahr und Tag auf Dumme warten,
zum Spielchen mit gezinkten Karten.

Ja — hätte er Zeitung gelesen!
Der Abonnent wird stets gewarnt
vor dem, der sich mit Tricken tarnt.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg

Sämtliche Bekanntmachungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände erscheinen an dieser Stelle. Einsendungen sind unmittelbar an das Gaupressamt, Innsbruck, Maximilianstraße 9, zu richten.

Umbenennung des HJ.-Gebietes 33

Auf Grund der Namensänderung des Gaues hat die Reichsjugendführung verfügt, daß das HJ.-Gebiet und der BDM.-Obergau den Namen Gebiet, bzw. Obergau Tirol-Vorarlberg (33) zu führen haben.

Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront

Voller Erfolg der Versammlungswelle im Kreis Kufstein

NSG. In elf Versammlungen und in fünf Betriebsappellen haben am 1. d. M. Redner der Deutschen Arbeitsfront im Kreis Kufstein zu vielen hunderten von Volksgenossen gesprochen und sie über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront aufgeklärt.

Die beiden größten Versammlungen fanden in der Kreishauptstadt, wo Pg. Giselbrecht im vollbesetzten Egger-Bräu-Saal sprach, und in Wörgl statt, wo mehrere hundert Zuhörer den Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Parteigenossen Rentmeister reichen Beifall schenkten. Besonders festlich war die Versammlung in Kufstein, zu deren musikalischen Umrahmung sich das Musikkorps der Gebirgsjäger zur Verfügung gestellt hatte, aber auch in den kleinsten Dörfern zeigte sich am starken Besuch der Versammlung das lebhafte, durch den Verlauf der Gaujahrestagung verstärkte Interesse an der Deutschen Arbeitsfront.

Nach den Versammlungen im Kreis Kitzbühel am Donnerstag und Schwaz am Freitag, wird die große Versammlungswelle der Deutschen Arbeitsfront am Samstag, Sonntag und Montag in den Kreisen Reutte, Imst und Landeck fortgesetzt.

In Kreis Reutte finden im Laufe des Samstag zahlreiche Betriebsversammlungen und am Abend Ortsversammlungen in Weißenbach, Nesselwängle, Häselgehr, Holzgau und Ehrwald statt. Ihren Höhepunkt erreicht die Versammlungswelle aber im Kreis Imst, in welchem am Samstag und Sonntag nicht weniger als 22 Versammlungen stattfinden, in denen insgesamt zehn Redner über das Aufgabengebiet der Deutschen Arbeitsfront sprechen werden.

Am Montag schließen sich sechs Versammlungen im Kreis Landeck an und zwar in Landeck, Flirsch, Strengen, Zams, Schönwies und Prutz.

Arzl. Vortrag. Am Mittwoch abends sprach Kreisorganisationsleiter Hübner in Vertretung des verhinderten Kreisleiters zu den Politischen Leitern. In mehr als zweistündiger Rede erörterte er alle aktuellen Fragen und gab den Politischen Leitern reiche Anregung für ihre wichtigen Aufgaben im Dienste der Bewegung.

Thaur. Die Spiegeltuxer laden alle ein, am Sonntag zum Fasnachtsumzug nach Thaur zu kommen. Das Thaurer „Mullen", das von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unterstützt wird, ist der urwüchsigste Umzug Tirols in diesem Jahre.

Schwaz. Die Zigeunerbesuche, die im Unterinntal, besonders im Bezirk Schwaz, in den letzten Wochen immer häufiger werden, sind bereits zur Landplage geworden. Fast täglich werden von Gendarmerie und Polizei kleinere und größere Zigeunergruppen aufgegriffen. So lagern z. B. am Vomperbach ungefähr 25 Zigeuner, in Gallzein und Ried je eine kleinere Gruppe im Freien schon seit einigen Tagen. Besonders die Landbevölkerung ist durch das Herumstreifen von Zigeunern beunruhigt. In den letzten Tagen haben die Zigeuner Willi Blach, Ida und Berta Baumann und Theresia Herzenberger bei einigen Kaufleuten kleinere Betrügereien teils vollbracht, teils versucht. Sie wurden verhaftet und dem Amtsgericht in Schwaz eingeliefert. Weitere sechs wurden in Gewahrsam genommen und werden abgeschoben.

Schwaz. Aus der Bevölkerung. Vor dem Standesamt in Schwaz wurden im Jänner sieben Ehen geschlossen. 26 Geburten wurden angemeldet, 15 Mädchen und 11 Knaben, 25 Personen sind gestorben.

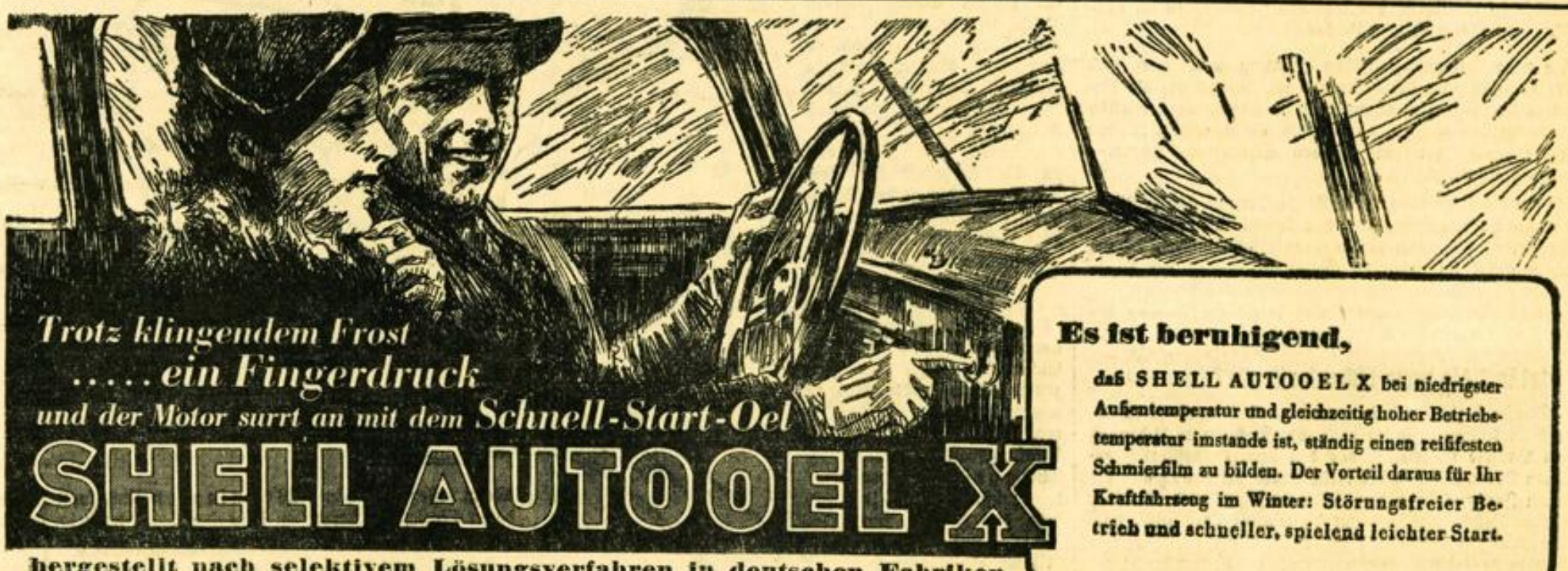
Brixlegg. KdF.-Gäste aus dem Altreich. Am 1. d. M. kamen wieder KdF.-Fahrer aus dem Altreich, um Wintersport zu treiben. Heute findet ein Kameradschaftsabend statt, bei dem sich Einheimische und Gäste schnell näher kommen werden. Schöne Skifähre und strahlendes Wetter werden den Kurmärkern ihren Aufenthalt froh gestalten.

Kirchbichl. Versammlungen. Reichsredner Pg. Bekker aus Berlin sprach in einem gemeinsamen Betriebsappell der Kirchbichler Großbetriebe über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, über die Aufgaben und Pflichten der Vertrauensmänner, über Freizeitgestaltung und Kameradschaft und forderte unter großem Beifall seiner Zuhörer zur tatkräftigen Mitarbeit jedes einzelnen am Wiederaufbau Großdeutschlands auf. — Am Abend des gleichen Tages fand eine allgemeine DAF.-Versammlung statt, die so gut besucht war, daß der Schrollsaal bis zum letzten Plätzchen gefüllt war. Es sprach Pg. Gellinek über weltanschauliche und sozialpolitische Fragen.

Zams. Kundgebung. Dieser Tage sprach in einer öffentlichen Kundgebung Pg. Carsten aus Hamburg. Er gab einen Rückblick über den Kampf des Führers um das deutsche Volk, gedachte der Kolonialfrage und der Aufgaben der Rohstoffwirtschaft und noch vieler anderer zeitgemäßer politischer Fragen. Die zahlreich Erschienenen lohnten seine Ausführungen mit reichem Beifall.

Scharnitz. DAF.-Versammlung. Bei einer DAF.-Versammlung, die in den letzten Tagen stattfand, sprach Pg. Worch aus Innsbruck über handels- und wirtschaftspolitische Fragen in der Außenpolitik, über den Vierjahresplan und besonders eingehend über die Zusammenarbeit von Betriebsführung, Gefolgschaft und Vertrauensräten in den Betrieben. Der Redner fand bei seinen zahlreichen Zuhörern begeisterten Beifall.

Berwang. Ball auf der Alm. Die Feierabendgruppe der DAF. veranstaltete einen mit Vorträgen einer Sängergruppe und Volkstanzvorführungen und mit einem naturgetreuen Aufzug auf die Alm sehr abwechslungsreich gestalteten „Ball auf der Alm", der in denkbar bester Stimmung verlief.



hergestellt nach selektivem Lösungsverfahren in deutschen Fabriken

Es ist beruhigend,

daß SHELL AUTOOEL X bei niedrigster Außentemperatur und gleichzeitig hoher Betriebstemperatur imstande ist, ständig einen reißfesten Schmierfilm zu bilden. Der Vorteil daraus für Ihr Kraftfahrzeug im Winter: Störungsfreier Betrieb und schneller, spielend leichter Start.

Achensee wird dem Fremdenverkehr erschlossen

Neue Achenseestraße — modernste Gebirgsstraße Tirols

34 Kilometer technisch vollendeter Straßenzug von Wiesing bis zum Achenpaß – Für 2000 Volksgenossen Arbeit und Brot – Volleinsatz der Arbeitskräfte nach Eintritt der Schneeschmelze

E. Sp. **Innsbruck**, 2. Februar.

Wir haben erst kürzlich, im Zusammenhang mit der Veröffentlichung einer Abhandlung über die neue, bei Wiesing erstehende, größte und modernste Innbrücke Tirols auf die Unzulänglichkeit der bisherigen, besonders für den Fremden- und Durchzugsverkehr in der Richtung Nord—Süd bedeutsamen Achenseestraße verwiesen. Schon längst hat man erkannt, daß dieser 29 Kilometer lange Straßenzug von Jenbach bis zur Gaugrenze (am Achenpaß) den Anforderungen des neuzeitlichen Kraftwagenverkehrs nicht mehr annähernd zu genügen

Die Trasse längs des Achensees
(Lichtbild: Tiroler Kunstverlag)

vermag, seines mangelhaften Zustandes wegen als auch infolge der zeitweilig unmöglichen Steigungsverhältnisse (am Kasbach bekanntlich 23 Prozent).

Die Notwendigkeit eines völlig neuen Straßenbaues, durch den allein das mit Naturschönheiten überreich beschenkte Gebiet am Achensee für die Zukunft völlig dem Fremdenverkehr erschlossen werden kann, machte sich ja bereits schon in der Systemzeit bekannt. Es wurde auch schon vor einigen Jahren eine ganze Reihe von Plänen ausgearbeitet, von denen einer schließlich für baureif erklärt worden war, infolge Mangels entsprechender Mittel aber nie zur Durchführung kam. Dieser Plan (in der untenstehenden Kartenskizze strichliert eingezeichnet), sah den Bau der neuen Straße von Jenbach aus vor, die neue Innbrücke wäre etwa 200 Meter westlich der derzeitigen Holzbrücke bei Rotholz aufgeführt worden.

Man muß es wahrlich gutheißen, daß damals die Mittel fehlten, denn dieser Plan hätte keineswegs eine Ideallösung dieser für unser Land unerhört wichtigen Verkehrsfrage dargestellt. Schon der Anschluß an die Reichsstraße im Unterinntal hätte an dieser Stelle Schwierigkeiten ergeben, die auch dem neuzeitlichen bauästhetischen Empfinden niemals positiv entsprochen, ja geradezu zuwidergelaufen wären.

Was den Fachleuten des Landesbauamtes infolge vielseitiger, dafür keineswegs von fachmännischen Erkenntnissen getragener Einflüsse (Jude Reitlinger und Genossen) damals nicht möglich war, eine Linienführung der neuen Straße nach der heutigen Auffassung über die Anlage modernster Gebirgsstraßenzüge zu entwerfen, das war den Ingenieuren im vollsten Maße möglich nach dem Umbruch!

Die neue nationalsozialistische Führung wird auch hier unter Hintansetzung kleinlicher und im Hinblick auf die Bedeutung des Projektes unangebrachter Kostenfragen wirklich Hervorragendes schaffen, und bereits seit August v. J. sind mehrere hundert Arbeiter für den Straßenbau Inntal—Achenpaß eingesetzt.

Nach einer Unterredung beim Landesbauamt sind wir nun heute in der Lage, näheres über den Neubau dieser Straße zu veröffentlichen, die, nach modernsten Gesichtspunkten erbaut, ein Schmuckstück im gesamten Gebirgsstraßennetz der Alpen bilden und sicherlich Tausende von in- und ausländischen Kraftfahrern zur Benützung anlocken und damit zur Hebung des Tiroler Fremdenverkehrs beitragen wird.

Wie verläuft die neue Achenseestraße?

Die Straße beginnt mit dem Baulos 1 (insgesamt ist die nunmehr 34 Kilometer lange neue Straße bis zum Achenpaß in neun Baulose unterteilt), das den bereits ausführlich besprochenen Dammbau von der Reichsstraße bei Rotholz bis zur neuen Innbrücke und diese selbst umfassen wird. Von der eigentlichen Brücke weg gewinnt die Straße über zwei, noch zum Brückenbau zählenden Landbögen (einer für Viehtrieb und Verkehr in Nord-Westrichtung, einer für Unterführung der Reichsbahn) die Anhöhe auf dem linken Innufer und führt von dort bei einer Steigung von 4.5 bis 5 Prozent zuerst nordwärts, um mit 6 Prozent Fischl zu erreichen (Kilometer 5). Wiesing wird in einem großen Bogen nach Westen nördlich umfahren, immer im wesentlichen dem Waldsaum entlang,

wobei hier wie überhaupt auf der ganzen Strecke großer Wert auf möglichst schöne Ausblicke in die weitere landschaftliche Umgebung gelegt ist.

Die Hochebene von Fischl wird (erst südlich, westlich und dann wieder nördlich) in einer kreisartigen Trassenführung genommen, und besonders von diesem Plateau aus werden sich für den Benützer der Straße herrliche Ausblicke auf das nun schon tiefer unter ihm liegende Inntal, das Zillertal und die gegenüberliegende Bergkette am rechten Innufer erschließen, wobei der Anblick mit jedem Kilometer zurückgelegter Strecke sozusagen, infolge der kreisartigen Trasse, landschaftliche Abwechslung bringt. Bei Fischl tritt die Straße auch nahe an die Zahnradbahn heran, ohne diese zu übersetzen.

Wundervoller Rundblick von der „Kanzel" aus

Vom Fischlboden steigt die Straße gegen Nordwesten mit nun durchschnittlich 7 Prozent einen Steilhang aufwärts bis zur großen und einzigen stark ausgeprägten Kehre auf der sogenannten Kanzel (Kilometer 7). Es ist dies eine steil nach Osten und Süden abfallende, an hundert Meter hohe, jäh aus der Bergflanke hervorspringende Felskanzel, auf deren Platte die Straße eine Wende nach Westen nimmt und von der aus sich eine landschaftlich besonders anziehende und reizvolle Rundschau bietet, die so manchen Vorbeikommenden zu längerem Verweilen (Parkplatz) spontan einladen wird.

Von hier aus zieht sich die Trasse mit 5 und später 4 Prozent steigend nordwestlich gegen Eben hinein, wo die eigentliche Bergstrecke ihren Abschluß findet.

Auf diesen neun Kilometer überwindet der gleichmäßig acht Meter breite Straßenzug (zum Vergleich: die Betonstraße unter Schwaz ist nur sieben Meter breit) einen Höhenunterschied ab Inntal von 440 Meter, die Durchschnittssteigung beträgt bis hierher 5 Prozent.

Alle Ortschaften werden umfahren

Bei Eben wird nochmals nahe an die Zahnradbahn herangegangen, doch bleibt die neue Trasse stets östlich der alten Achentalstraße und liegt auch von hier ab immer höher, knapp dem Waldrand entlang. Die Straße umfährt nordöstlich auch die Ortschaft Maurach (Kilometer 10) — wie überhaupt aus verkehrstechnischen Gründen keine geschlossenen Ortschaften durchzogen, wohl aber mit Anschlußstücken versehen werden — und erreicht bei Buchau (Kilometer 11.5) den Achensee. Die Trasse der bisherigen Straße wird schon deshalb nie in die neue Linienführung einbezogen, um jene dem landwirtschaftlichen und lokalen Verkehr, der von der Ueberlandstraße aus leicht begreiflichen Gründen ferngehalten werden soll, frei zu halten.

In Buchau ist auch die einzige Stelle, an der die neue Straße ganz nahe an den See, auf etwa 50 Meter, herankommt, weil dort besonders günstige Strandverhältnisse, Parkplätze und Badegelegenheiten (Dampferstation) sind.

Von Buchau ab steigt es wieder leicht bis in die Gegend des „Seehofes", der Seespiegel liegt hier stets fast gleichmäßig 20 Meter tiefer. Daraus ergeben sich einerseits überall prächtige Ueberblicke über das Seegebiet, andrerseits werden dadurch die Ausführungsarbeiten erleichtert, man braucht dabei auch den Verkehr auf der alten Straße nie zu unterbinden.

360-Meter-Tunnel und Galerien bei „Seehof"

Vor dem „Seehof" (Kilometer 18) macht das Gelände den Durchstoß eines 360 Meter langen Felstunnels mit mehreren „Fenstern" sowie die Anlage von Galerien notwendig; die Arbeiten dazu sind schon derzeit im Gange. Eines der interessantesten Teilstücke für den Kraftfahrer. Auch Scholastika und die Hotelanlagen werden bergseitig umfahren (in 15 Meter Höhe über dem See), nachdem sich die Führung der Straße zwischen Hotel und See wegen beschränkter Platzverhältnisse als untunlich erwiesen hat. Selbstredend werden aber auch hier Dampferstation und Hotel durch ein neues Teilstück an die Durchzugsstraße angeschlossen werden.

Von hier zieht sich die Ueberlandstraße immer nordöstlich der alten Achentalstraße und abseits allen Ortsverkehrs der Waldlisere entlang gegen Achenkirch (Kilometer 25), knapp neben dem Wasserkraftkanal von Ampelsbach, bis zur Gaugrenze am Achenpaß. Die Straße wird einen den Steigungsverhältnissen in der Beschaffenheit jeweils angepaßten besten Rauhmischbelag als Decke erhalten, wie sie überhaupt auch gesamttechnisch nach neuzeitlichsten Gesichtspunkten angelegt sein wird; so werden auf der ganzen Strecke niveaugleiche Kreuzungen mit Straßen, Wegen und Bahnlinie vermieden bleiben, mehrere größere Parkplätze werden den Kraftfahrern genügend Gelegenheit zu Rasten an Orten bieten, von denen aus sich die Schönheit der See- und Berglandschaft des Achenseetales besonders einprägsam dem bewundernden Beschauer vermitteln wird.

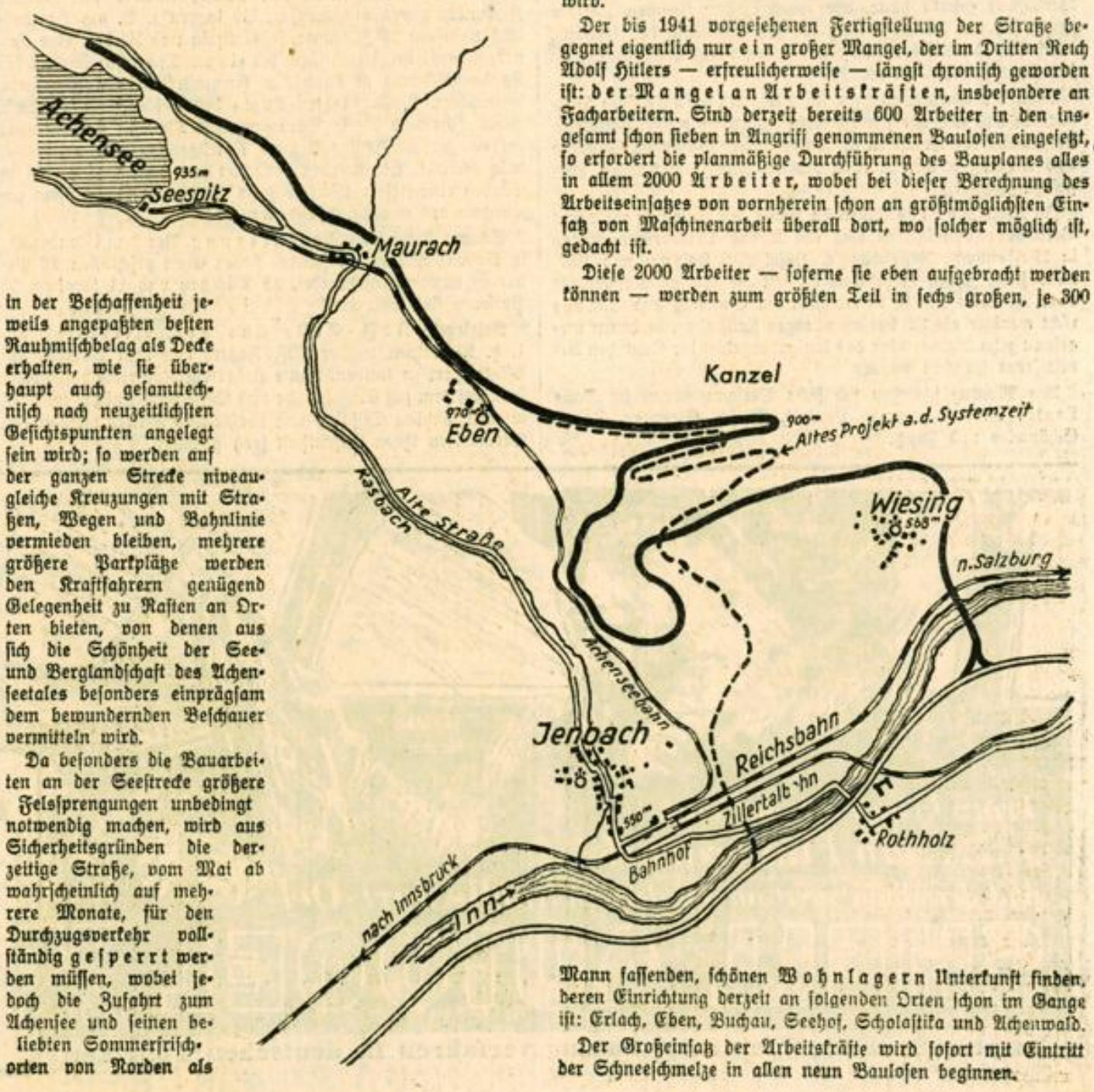
Da besonders die Bauarbeiten an der Seestrecke größere Felssprengungen unbedingt notwendig machen, wird aus Sicherheitsgründen die derzeitige Straße, vom Mai ab wahrscheinlich auf mehrere Monate, für den Durchzugsverkehr vollständig gesperrt werden müssen, wobei jedoch die Zufahrt zum Achensee und seinen beliebten Sommerfrischorten von Norden als auch von Süden her jederzeit auf den Teilstrecken möglich sein wird, so daß der Straßenbau keine Unterbindung des Fremdenverkehrs im kommenden Sommer bedeutet. Die Straßensperre wird vor allem einen beschleunigten Baufortschritt ermöglichen. Die Sperrstelle beschränkt sich auf den Bauabschnitt von „Seehof" nach Buchau.

Welche Ausmaße dieser Straßenbau rein arbeitstechnisch annimmt, ergibt sich aus einigen bis jetzt ungefähr errechneten Zahlen. So wird die Erdbewegung allein 560.000 Kubikmeter betragen, an Felsgestein werden durch Sprengungen rund 300.000 Kubikmeter „umgesetzt", und der Bedarf an Mauerwerk ist mit etwa 100.000 Kubikmeter nicht zu hoch angegeben. Das sichtbare Mauerwerk wird in schönem, heimischem Stein ausgeführt sein, das Material liefert vorwiegend ein bei Maurach aufgedeckter rötlichbrauner Muschelkalk. Also auch hier eine, im Gegensatz zur Betonausführung, das Auge erfrischende Farbwirkung, die den Straßenzug wie ein feuriges, belebendes Band durch die Landschaft ziehen lassen wird.

Der bis 1941 vorgesehenen Fertigstellung der Straße begegnet eigentlich nur ein großer Mangel, der im Dritten Reich Adolf Hitlers — erfreulicherweise — längst chronisch geworden ist: der Mangel an Arbeitskräften, insbesondere an Facharbeitern. Sind derzeit bereits 600 Arbeiter in den insgesamt schon sieben in Angriff genommenen Baulosen eingesetzt, so erfordert die planmäßige Durchführung des Bauplanes alles in allem 2000 Arbeiter, wobei bei dieser Berechnung des Arbeitseinsatzes von vornherein schon an größtmöglichsten Einsatz von Maschinenarbeit überall dort, wo solcher möglich ist, gedacht ist.

Diese 2000 Arbeiter — soferne sie eben aufgebracht werden können — werden zum größten Teil in sechs großen, je 300 Mann fassenden, schönen Wohnlagern Unterkunft finden, deren Einrichtung derzeit an folgenden Orten schon im Gange ist: Erlach, Eben, Buchau, Seehof, Scholastika und Achenwald.

Der Großeinsatz der Arbeitskräfte wird sofort mit Eintritt der Schneeschmelze in allen neun Baulosen beginnen.



Fünf Kreisleiter tragen das Ehrenzeichen

Kreisleiter Hans Bernard

Kreisleiter Franz Hofer II

Kreisleiter Hans Ploner

NSG. Wie bereits vorgestern gemeldet wurde, hat der Führer unserem Gauleiter, Pg. Hofer, aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Machtergreifung und in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit für die Bewegung das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. verliehen.

Dem Gauleiter sind aus diesem Anlaß von zahlreichen Seiten die herzlichsten Glückwünsche zugekommen. In dem Bewußtsein, daß es der Gau Tirol-Vorarlberg der starken Persönlichkeit und dem nimmermüden restlosen Einsatz seines Gauleiters verdankt, daß er schon verhältnismäßig kurze Zeit nach der Machtübernahme in vielen Belangen in der ersten Reihe aller Reichsgaue steht, verbinden die Parteigenossen des Gaues mit ihren Glückwünschen das Gelöbnis unverbrüchlicher Gefolgschaftstreue. Aus der Auszeichnung des Gauleiters ergibt sich auch für jeden Parteigenossen im Gau die Verpflichtung, in seinem großen oder kleinen Arbeits- und Wirkungskreis dem Gauleiter an Einsatzwillen, Opferbereitschaft und Arbeitsfreude für Führer, Volk und Reich nachzueifern.

Unter den 233 mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichneten Parteigenossen befinden sich noch weitere drei aus dem Gau Tirol-Vorarlberg, und zwar die Kreisleiter Pg. Hans Bernard, Pg. Franz Hofer II und Pg. Hans Ploner.

Kreisleiter Pg. Hans Bernard, der vor kurzem außer der Leitung seines Kreises Landeck auch mit der Kreisleitung Bludenz betraut wurde, ist seit etwa 8 Jahren als Politischer Leiter tätig, wurde schon vor dem Parteiverbot (im Jahre 1932) zum Kreisleiter Landeck berufen und hat es schon damals verstanden, in seinem Kreis das zweitbeste Wahlergebnis der ganzen Ostmark zu erzielen. In der Verbotszeit wurden über ihn 18 Monate Strafe verhängt, wovon er über ein Jahr abgesessen hat, dann mußte er, da er als führender Nationalsozialist allgemein bekannt war und aus dem Gefängnis wahrscheinlich überhaupt nicht mehr herausgekommen wäre, ins Altreich flüchten. Durch die Führung zweier Kreise ist ihm erst in letzter Zeit wieder verdoppelte Arbeitslast erwachsen, die dieser bewährte Kämpfer in vorbildlicher Weise bebetreut.

Kreisleiter Pg. Franz Hofer wurde bereits im Jahre 1932 mit der Reorganisation des Kreises Reutte betraut und hat schon damals in kurzer Zeit diesen Kreis zum besten des Gaues gemacht. Nachdem er wegen seiner politischen Tätigkeit in der Verbotszeit Haft- und Geldstrafen sowie den Verlust seiner Existenz und seines Vermögens auf sich nehmen mußte, begab er sich auf Befehl ins Altreich. Dort führte er die Grenzstelle Füssen der Gauleitung Tirol-Vorarlberg, leitete den Material- und Personenverkehr über die Grenze und setzte sich dabei auch persönlich durch die Begleitung zahlreicher Trägerkolonnen unter den schwierigsten Verhältnissen ein. Auch Pg. Hofer II leitet schon seit längerer Zeit zwei Kreise, Imst und Reutte und hat es dank seiner energischen Führung und seiner organisatorischen Fähigkeiten verstanden, beide Kreise so zu führen, daß sie heute zu den besten des Gaues zählen.

Der Kreisleiter von Kufstein, Pg. Hans Ploner, hat sich ebenfalls schon vor dem Parteiverbot als Kreisleiter von Kitzbühel bewährt. Als seine Tätigkeit in diesem Kreise nach dem Parteiverbot unmöglich wurde, übernahm er die Organisation der Bauernschaft im ganzen Gaugebiet. Noch nach dem Juli 1934 hielt er sich lange Zeit versteckt und übte seine Tätigkeit als Politischer Leiter aus, trotzdem er von der Systempolizei ausgeschrieben war und ihm diese ununterbrochen auf den Fersen war. Nach der Machtübernahme hat er längere Zeit neben seinem eigenen auch noch den Kreis Schwaz betraut.

Mit diesen Verleihungen des Goldenen Ehrenzeichens gibt es nun unter den Kreisleitern im Gau Tirol-Vorarlberg fünf Ehrenzeichenträger, da der Kreisleiter von Kitzbühel, Parteigenosse Hanak und der Kreisleiter von Schwaz, Parteigenosse Aichholzer, dieses schon von früher her besitzen.

Landjugendaustausch

NSG. Man hat es von altersher als selbstverständlich empfunden, daß jeder, der in einem Handwerk seine Lehrzeit erfolgreich hinter sich hatte, als Geselle auf die Wanderschaft ging, um bei anderen Meistern sein Können zu vervollkommnen. Nur in einem der vielgestaltigsten aller Berufe — das ist die Bauernarbeit — kannte man die Lehr- und Gesellenzeit auf fremden Höfen nicht. Dabei lernt man gerade in der Bauernschaft nie aus. Wer heute noch so wirtschaftet wie sein Vater und Großvater, der erfüllt als Bauer weder seine Pflicht gegen seine Familie noch gegen sein Volk. Eine solche Rückständigkeit duldet auch das Reich nicht mehr, denn heute geht alles darum, den Bedarf an Nahrungsgut und an landwirtschaftlichen Rohstoffen aus eigener Erzeugung zu decken. Die Mehrerzeugung auf allen landwirtschaftlichen Gebieten ist daher ein Gebot, dessen Erfüllung für unser gesamtes Landvolk unlösbare Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft bleibt.

Wie sehr Lehr- und Ausbildung in der Bauernarbeit darniederlagen, beweist die Tatsache, daß man landauf, landab der Meinung war, Bauernarbeit könne auch jeder ungelernte Hilfsarbeiter verrichten, die brauche man ja nicht gelernt zu haben. Mit dieser Auffassung hat der Reichsnährstand ein für allemal gebrochen. Landarbeit ist als lebenswichtigste Arbeit vielgestaltige Facharbeit, die man in einer ordnungsgemäßen Lehre erlernt und in der man sich dann in Gesellenjahren weiter fortbildet. Ein besonders wertvolles Mittel der Ausbildung in der Landarbeit bildet der Landjugendaustausch. Er bietet die bequeme Möglichkeit, auf gut geführten Höfen in anderen deutschen Gauen die Lebens- und Wirtschaftsformen des Bauerntums kennenzulernen, ohne daß dabei auf dem eigenen Hofe eine Arbeitskraft verloren geht, denn es tritt ja an die Stelle des Jungen oder des Mädels ein Sohn oder eine Tochter des anderen Hofes.

Der Reichsnährstand führt auch in der Ostmark bereits heuer den Landjugendaustausch durch. Jede Neuerung begegnet fürs erste bei uns zu Lande einer kühlen Prüfung, wenn nicht gar scharfem Zweifel. Man gehe an den Landjugendaustausch unvoreingenommen und mit gutem Willen heran! Wer ein Jahr auf einem gut geführten Hofe in einem anderen Gau arbeitet und fremdes Brot ißt, kehrt nicht als neunmalkluger Naseweis und Allesbesserwisser zurück, sondern er wird alles daransetzen, mitzuhelfen, den eigenen Hof auf einen ebenso hohen wirtschaftlichen Stand zu bringen, wie er ihn in der Fremde gesehen hat.

Austauschwillige erhalten bei der Kreisbauernschaft Auskunft. Die Kreisbauernschaft fordert bei der Landesbauernschaft die notwendigen Fragebögen an, die man dann genau ausfüllen muß. Ein Austausch kommt, das sei ausdrücklich betont, nur dann in Frage, wenn die Sicherheit für eine wirkliche Förderung der Austauschwilligen da ist. Die Mindestaustauschzeit beträgt ein halbes Jahr, sollte aber im allgemeinen möglichst ein Jahr umfassen. Sie wird als Lehrzeit anerkannt, da alle Austauschhöfe wenigstens für die Dauer des Austausches anerkannte Lehrbetriebe sind.

Neues Schrifttum

„Der Bergsteiger" und „Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins", Alpenverlag F. Bruckmann & Holzhausen, München-Wien. — Aus dem Inhalt des Jänner-Heftes, das mit einem farbigen Bild „Winterabend in der Watzmannsau" eröffnet wird: Skifahrten am Brenner von Dr. Ernst Hanausek; Der Skilauf als Bewegungsstudie von Luis Langenmaier; Ueber Skiunfälle und deren Verhütung von Alois Kosch; Lehrbuben als Erstersteiger (die erste Begehung des Südgrates am Plattigen Hahnach in den Hohen Tauern durch den Lehrwart-Eiskurs des D. A. V.) von Walther Flaig; Ottokar Kernstock zum Gedächtnis; Moutelet, das Wiesel, von O. E. Meyer, eine Erzählung, die sich um den alten Montblancführer Marie Couttet rankt; Volkskunst — Bauernkunst von Ernst Hortner; Stilles Leuchten, eine landschaftliche Jahreszeitenschau, von Hans Angerer; Deutsche Taurusbergfahrt 1938 von Prof. Dr. Hans Spreitzer; Bergsteiger-Allerlei; Die ersten Skifahrer in Tirol, eine zeitgemäße Plauderei, von Alice Czelechowski. Die Beiträge sind reich bebildert mit Lichtbildern und Graphik. Aus den „Mitteilungen" ist hervorzuheben eine Begrüßung zum neuen Jahr von dem Vereinsführer Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart; Das Lehrgangsverzeichnis der von den Zweigvereinen des D. A. V. veranstalteten Kurse sowie der Nachtrag über die Hütten im Winter 1938/39 und der Bergsteiger-Monatsspiegel.

Kämpfer gegen den Bolschewismus. An der erfolgreichen Offensive General Francos in Katalonien waren auch die italienischen Legionäre wieder maßgebend beteiligt. Von dem entscheidenden Einsatz der Freiwilligen an allen Fronten des spanischen Bürgerkrieges enthält das neue Heft der „Kölnischen Illustrierten Zeitung" eindrucksvolle Bilder und Schilderungen italienischer Soldaten und Offiziere. — Außerdem beginnt in der neuen Ausgabe ein spannender Tatsachenbericht „Gwen und die Geisterwölfe".

(Nachdruck verboten.) 10

Die Unverantwortlichen

Roman von Edith Gräfin Salburg

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW. 68

Von ihnen zugelernt, was sich dunkel immer in mir geregt hat, das bacchantische Entzücken der Willkür, äußerster Gewaltbetätigung, ohne Kontrolle. Herrenbetätigung eben. Dieser Prinz selbst hatte Momente des Blutrausches, denen er Raum gab, in denen er gar nicht genug niederstrecken konnte. Und zwar — für ihn zusammengetriebene Jagdbeute, auf kleinem Raum, mühelos, ohne Risiko."

„Unerhört."

„Ja. Allerhand. Dazu hatte er sich einen russischen Großfürsten eingeladen. Das war ein Riesenkerl, der ein Kind an Güte und Harmlosigkeit sein konnte, und dann plötzlich — Bestie. Miteinander besichtigten sie genußvoll die Massen ermordeten Wildes."

„Da hast du mitgetan?"

Er antwortete nicht, starrte in die Schneewelt. „Schneller fahren Kutscher." Dann wieder in seinen Sitz zurückgelehnt: „Rausch ist etwas Großes. Der Prinz wird mich wieder einladen."

„Und du gehst da nicht hin. Nie mehr!" sagte Muthe. Gebieterisch kam es heraus.

Der Lenker auf dem Kutschbock zuckte zusammen. Auch er war, wie der Diener Franz, einer, der unter Raindorff Soldat gewesen, von ihm bei seiner Heirat übernommen worden.

„Mein armer Kurt, es sind deine Nerven. Ich weiß ganz gut, was Nerven gehetzter Menschen bedeuten. Auch mein Vater wird ihrer nicht immer Herr. Aber — sich unnötig ungeheuerlichen Dingen aussetzen, das darf man nicht. Bist du mir böse, wenn ich das sage?"

„Nein, nein. Ich brauche jemanden, der mich hemmt, zu meinem Segen."

„Du wirst es selbst gar nicht mehr wollen."

Er machte eine Bewegung, die ihr unklar blieb, wandte den Kopf ab. Es ging über ihn hin wie ein Schauer.

„Du frierst wohl?" fragte sie.

„Eine verfluchte Kälte."

„Ich spüre sie nicht."

„Ja, du. Warm und rosig, wo andere blau anlaufen."

„Gesundheit," rief sie munter. „Gottesgeschenk. Auch übertragbar. Man muß nur wollen."

„Gutschlage!" meldete der Rosselenker. Raindorff atmete auf.

6. Kapitel

Als sie an den verwitterten Mauern des großen Herrenhauses hinfuhren, in elegantem Trab, den der Offizier dem Kutscher beigebracht, fand Kurt unglaublich schnell seine Haltung wieder.

Es ging durch eine schöne Allee zu einer breiten Pforte. Da standen wartende Dienstmädchen, an ihrer Spitze, trotz der Winterkälte im Hauskleid, über das nur ein leichtes Tuch feinster Handarbeit geworfen war, eine Dame, alt, schlank, aufrecht. Die schwarzen Falten fielen, zeitlos geschürzt, in weichen Linien an ihr herab, schleppten ein wenig. Auf ihrem streng gescheitelten weißen Haar saß ein Häubchen aus echten Spitzen. Sehr kühle Hände von edler Form, mit schmalen Gelenken, an den Spitzen etwas verarbeitet, trugen Ringe eines verblaßten Goldes, kleinreifig, mit originell gefaßten, aber erblindeten Brillanten.

Ganz unwillkürlich beugte sich die junge Frau, die ein evangelischer Segensspruch empfing, über diese ausgestreckten Hände. Dann streifte ihre Wange ein Kuß, den sie nicht kannte, und dessen Sinn sie nicht verstand. Er huschte nur vorbei wie ein fremder Lufthauch.

Raindorff wurde natürlicher begrüßt, mit dem Schimmer eines Lächelns. Es stand ihm ausgezeichnet, wie herzlich-ehrfurchtsvoll er sich benahm. Dann hing die Muhme an seinem Arm, bei der Wanderung durch ein eisiges großes Treppenhaus, empor über kostbare, aber ganz abgenutzte Teppiche. Man sah schön geschnitztes Geländer, mühselig angefertigte Stammbäume an den Wänden, die etwas feucht wirkten. Truhen, Schränke, reich geschnitzt und beschlagen, Bilder ohne Kunstwert. Alles im Innern war viel zu blitzblank gehalten, keine Patina da. Hart wirkten die Linien. An schweren Eichentüren ging es vorbei, mit Metallbeschlägen, schimmernden Schlössern und Klinken. Spiegel in köstlichen Rahmen zeigten halb erblindetes Glas, manchmal mit einem grünlichen Schimmer. An ihnen ging, nur flüchtig auf sie blickend, eine Greisin vorbei, zu Kirchen und zu Gräbern. Das fühlte man. Von außen hatte das Gebäude etwas von Verfall. Innen hätte ihm eine leichte Verwahrlosung besser gestanden, ein natürliches Abbröckeln. Der Parkettfußboden schimmerte spiegelnd. In welschen Kronleuchtern steckten echte gelbe Wachskerzen, die wohl lange nicht gebrannt. Tapetentürchen sprachen von Ein- und Ausschlupfen.

Die Muhme sagte: „Unserer war immer ein bedrohter und bedrohender Landesteil. Dieses Haus hat viel erlebt. Ich weiß noch von der Kleinstaaterei zu meines Vaters Zeiten, lang — ehe ich meinen Vetter heiratete, hier Herrin wurde. Ich kannte noch jeden Adelssitz als ein kleines Eigenreich, nur seinem Fürsten zu Dienste."

Die Stimme der Sprecherin bekam etwas spröde Klingendes, das an leicht gesprungenes Glas erinnerte. Sie reckte sich auf. In ihren Augen, die streng und verblaßt waren, fiel etwas auf, wie ein ganz leiser Unterton ewiger Unruhe. Sie ließ schnelle Blicke an Muthe hingehen, um die Eindrücke zu beobachten, die diese empfing. Aber ihre Rede wandte sich zumeist an den Neffen.

„Verehrte Tante, hundekalt ist es bei dir. Warum hast du nicht einen Dauerbrandofen, der das Haus durchwärmt? Es ist ein Eiskasten."

„Das erhält munter. Man läuft bei allen Beschäftigungen. Feuer in Korridoren! Eine ganz schwere Sünde am bedürftigen Nächsten."

NSKK. kämpft auf Skiern

Die Wettkämpfe der Motorgruppe Alpenland in Schwaz

Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps, vielfach erprobt und bewährt im motorisierten Einsatz, hat es sich, so wie die anderen Parteigliederungen, zur Aufgabe und Pflicht gemacht, die Korpsangehörigen in allen möglichen sportlichen Disziplinen auszubilden und zu stählen. Es ist nur selbstverständlich, daß in unserem herrlichen Bergland, das als Heimat des Skilaufes gelten darf, sich die Männer des NSKK. treffen, um sich im Zauber der Winterlandschaft auf flinken Brettern in friedlichem Wettstreit zu messen. Im Zeichen dieser sportlichen Ertüchtigung stehen auch die Wintersportkämpfe der NSKK.-Motorgruppe Alpenland, die in Schwaz am kommenden Samstag und Sonntag ausgetragen werden.

Weit über 200 Meldungen sind bisher schon eingelaufen; außer Läufern aus Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten und Steiermark — dem Gebiet der Gruppe Alpenland — sind auch Nennungen von den Motorgruppen Ostmark (Wien) und Hochland (München) eingelaufen. Den Siegern der einzelnen Bewerbe winken schöne Ehrenpreise. Die Teilung der Kämpfe in einen Mannschaftswettbewerb und in einen Einzelwettbewerb verspricht besonders spannende Kämpfe; mit dem Patrouillenlauf ist ein Kleinkaliberschießen verbunden.

Die Skiwettkämpfe werden am Sonntag um 17 Uhr mit der Siegerehrung auf dem Adolf-Hitler-Platz ihren Abschluß finden. Die Bevölkerung von Schwaz wird aufgefordert, anläßlich dieses sportlichen Großereignisses von Freitag abends bis Sonntag die Häuser zu beflaggen.

Todesfälle

In Innsbruck sind gestorben Therese Siegert, geb. Stadler, Regierungsratsgattin, im 84. Lebensjahre, und Franz Brugger, Reichsbahninspektor i. R.

Wetterberichte

München, 2. Febr. Die Wetterlage, die jetzt durch ein Hochdruckgebiet über Deutschland gekennzeichnet wird, bleibt noch unverändert. Wettervoraussage für Innsbruck: Teilweise bei schwachen Winden Nebel oder Hochnebel, sonst besonders tagsüber heiter bis wolkenlos, mäßiger bis starker Frost.

Meteorologische Beobachtungen an der Universität Innsbruck

Am 2. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 712.8 Millimeter, Temperatur —10.1 Grad, Feuchtigkeit 97 Prozent, Bewölkung 0, Wind 0.

Am 2. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 712.6 Millimeter, Temperatur 0.3 Grad, Feuchtigkeit 51 Prozent, Bewölkung 0, Wind 0, höchste Temperatur 1 Grad.

Am 2. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 715.4 Millimeter, Temperatur —5.7 Grad, Feuchtigkeit 80 Prozent, Bewölkung 0, Wind 0, Niederschlagsmenge 0, niedrigste Temperatur —10.1 Grad.

Wetterbericht der Innsbrucker Nordkettenbahn

Hafelekar (2300 Meter Seehöhe). Am 2. d. M., 21 Uhr: Barometerstand 578.1 Millimeter, steigend, Temperatur —4.1 Grad, Feuchtigkeit 19 Prozent, wolkenlos, leichter Südwind.

Seegrube (1900 Meter Seehöhe). 70 Zentimeter Schneehöhe, Skifähre sehr gut.

Wetterbericht der Patscherkofelbahn

Bergstation, 1980 Meter Seehöhe. Am 2. d. M., 7 Uhr früh: Barometerstand 593 Millimeter, leicht steigend, Temperatur minus 4 Grad, Feuchtigkeit 30 Prozent, windstill, wolkenlos, Fernsicht gut.

Das Winterhilfswerk ist ein Friedenswerk des deutschen Volkes.

Theater+Musik+Kunst

„Meister des Barock"

Drittes Kammerkonzert des Musikvereins

Heute, Freitag, um 20.15 Uhr, findet der dritte Kammerabend: „Meister des Barock" statt, der letzten Freitag wegen Erkrankung mehrerer Mitwirkender verschoben werden mußte. Das Programm bleibt unverändert und umfaßt Werke von Bach, Händel, Leclaire, Biovannini und Carissimi. Die Ausübenden sind: Eugen Schürer, Tenor, Josef Drevo, Violine, Eduard Heinz, Flöte, Fritz Weidlich, Cembalo und ein kleines Kammerorchester.

Städtische Bühne Innsbruck

Heute, 20.15 Uhr: Anrechtsvorstellung „Polenblut", Operette in drei Akten von Oskar Nedbal. Inszenierung: Intendant Robert Hellwig. Musikalische Leitung: Max Köhler.

Samstag, 20.15 Uhr: „Polenblut", Operette von Oskar Nedbal.

Sonntag, 15.30 Uhr: Volkstümliche Vorstellung „Der Zarewitsch", Operette von Franz Lehar. — 19.30 Uhr: Die große Ausstattungsoperette „Maske in Blau" von Heinz Hentschke und Fred Raymond.

Montag, 20.15 Uhr: Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude" „Der Zarewitsch", Operette von Franz Lehar.

Dienstag, 20.15 Uhr: Erstaufführung. Anrechtsvorstellung „Flitterwochen", Lustspiel von Paul Helwig. Spielleitung: Siegfried Süßenguth. Bühnenbilder: Hans Siegert. Mitwirkende: Burgdorf, Fischer, Ott, Zeidler. Herren: Dörich, Süßenguth.

Gaubühne Tirol-Vorarlberg

Freitag in Telfs „Hilde und die 4 PS", Lustspiel in drei Akten von Kurt Sellnich; in Rankweil „Der Rosl ihr Strumpfband", ländliches Lustspiel in drei Akten von Anton Maly und Toni Gerlin.

Samstag in Hall i. T. „Hilde und die 4 PS"; in Thüringen „Der Rosl ihr Strumpfband".

Sonntag in Wattens „Hilde und die 4 PS"; in Parthenen „Der Rosl ihr Strumpfband".

•

— **100 Jahre Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe.** Die Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe wird in diesem Sommer 100 Jahre alt. Aus diesem Anlaß veranstaltet sie in den Reisemonaten Juli und August eine große Sonderausstellung von Werken des badischen Altmeisters Hans Thoma, der 1939 ebenfalls 100 Jahre alt sein würde.

Café Restaurant
Hotel Maximilian, Igls Jeden Nachmittag und Abend Kapelle Kaserer-Pramhofer
7750

So sehen wir den neuen Film

„Napoleon ist an allem schuld"

Wer jemals eine der witzigen Komödien des Schauspielers und Schriftstellers Curt Goetz, die ja auch im Innsbrucker Stadttheater wiederholt aufgeführt wurden, gesehen hat, der konnte mit Recht annehmen, daß er sich auch in dem von Curt Goetz und Karl Peter Gillmann verfaßten Film „Napoleon ist an allem schuld" glänzend unterhalten werde. Diese Erwartung wird auch keineswegs enttäuscht, denn es dürfte nicht allzu viele Komödien geben, die sich an fesselnder Eigenart, an kühnem Flug der Phantasie, an funkelndem Geist und zündendem Witz mit diesem Film vergleichen können. Seinen Inhalt zu erzählen, hieße das Beste vorweg nehmen: die Ueberraschung, mit der uns die Verfasser aus vollen Händen überschütten. In dieser Komödie gibt es ja nichts, was unmöglich wäre. Wirklichkeit und Traum greifen ineinander und überschneiden sich, Welt und Bühne, Ernst und Scherz, Glanz und Elend, Uebermut und Rührung, Vergangenheit und Gegenwart, Natur und Kunst. Die Handlung spielt auf der Erde, im Wasser und in der Luft, in prunkvollen Kongreßsälen in Pariser Revuetheatern in obskuren Nachtlokalen des Montmartre und in der traumhaften Idylle englischer Schlösser. Für Abwechslung ist also gesorgt.

Wie schon erwähnt, ist uns der Komödiendichter Curt Goetz ein lieber, alter Bekannter. Nun haben wir ihn auch als Schauspieler schätzen und bewundern gelernt. Er spielt den englischen Lord und Napoleonforscher mit unnachahmlicher Noblesse und überschäumender Laune. Und wenn Napoleon von Goethe sagte: „Voilà un homme!" „Hier ist ein Mensch, ein Mann!" so kann man von Curt Goetz sagen: „Hier ist ein Künstler!" Als Gattin des Lords ist Valerie von Martens ein menschgewordener Engel von himmlischer Güte und Klugheit und die bildhübsche Else von Möllendorf ist als „Pünktchen" ebenso entzückend wie die glitzernde Kette lustiger Einfälle, die aus einem armen Ballettmädel die Adoptivtochter eines Nabobs von unermeßlichem Reichtum werden läßt. Sehr erheiternd wirkt auch Paul Henkels, der mit trockenem Humor Freund und Widersacher des Lords in einer Person verkörpert. Auch die vielen übrigen Rollen sind glänzend besetzt und die fabelhafte Ausstattung ist der unterhaltsamen Handlung würdig.

Dr. Josef Seidl

Die Lichtspieltheater bringen:

Triumph-Ton-Kino. „Lauter Lügen." 1070

Zentral-Ton-Kino. „Napoleon ist an allem schuld." 1088

Kammerlichtspiele. ¾3, ¾5, 7 und 9¼ Uhr: „Die 4 Gesellen."

Löwenkino. 7 und 9 Uhr: „Ein Lied klagt an". Letzter Tag! 2622

Filmbühne Solbad Hall. Letztmalig „Kleiner Mann ganz groß". 2589

Reichssender Wien

Sendefolge für Freitag, den 3. Februar

6.00: Morgenruf, Spruch, Wettermeldungen und landwirtschaftliche Nachrichten. — 6.10: Turnen. Bruno Weihs. — 6.30: Vom Reichssender Königsberg: Frühkonzert. Es spielt das Stabsmusikkorps des Luftgaukommandos in Ostpreußen. Leitung: Obermusikmeister Bögelsack. — 7.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes (aus Königsberg). — 7.10: Frühkonzert (Fortsetzung). — 8.00: Marktbericht. Anschließend: Sendepause.

8.30: Vom Reichssender Köln: Morgenmusik. Es spielt das Unterhaltungsorchester. Leitung: Hermann Hagestedt. — 9.30: Sendepause.

10.00: Vom Deutschlandsender: Schulfunk: „Wir rufen zum Reichsberufswettkampf 1939". Hörspielszenen von Fritz Sotke. — 10.30: Sendepause. — 11.00: Für Stadt und Land. — 11.50: Straßen-Wetterbericht.

12.00: Vom Reichssender Saarbrücken: Mittagskonzert. Es spielt das Landes-Sinfonieorchester Saarpfalz. Leitung: Musikdirektor Ernst Schmelzer. — 13.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Wetterbericht. — 13.15: Mittagskonzert (Fortsetzung). — 14.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. — 14.10: Musik zum Nachtisch. (Schallplatten.) — 15.00: Lokalnachrichten. Anschließend: Sendepause.

15.30: Lieder und Klaviermusik. Ausführende: Grete Haldwidl (Klavier), Hanns Wohlrad (Sopran), Hermann Zechner (Klavierbegleitung).

16.00: Vom Landessender Danzig: Und nun klingt Danzig auf. Nachmittagskonzert. Das Danziger Landesorchester (Leitung: Curt Koschnick); das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig (Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz); Bert Eisen (Tenor). — 18.00: „Berge und Bauern im Schnee". Eine Hörfolge aus dem winterlichen Bergbauernleben. Gestaltet von der Klagenfurter HJ. Leitung: Werner Hantur. — 18.30: Wir dienen auf! Filmecke.

18.45: Aus Pötsching: „Bauernmusik aus dem Burgenland". Es spielt die Pötschinger Bauernkapelle (Leitung: Peter Zauner). Mitwirkend: Ein Viergesang. — 19.30: Aktuelle Umschau. — 19.40: Vom Reichssender Leipzig: Aus Oberhof: Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften. — 20.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes. Wetterbericht.

20.10: Abendmusik. Das Kleine Orchester des Reichssenders Wien (Leitung: Heinz Sandauer). — 21.30: Kamerad, wo bist du! — 22.00: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.

22.20: Balladen von Carl Löwe. Es singt Oskar Jöll (Bariton). Charles Gerne (Klavierbegleitung). — 22.50: Vom Reichssender Leipzig: Unterhaltungskonzert. Paula Höll, Sidonie Koschmann (an zwei Flügeln); Kurt Jacobi (Flöte). Es singt der Chor des Reichssenders Leipzig. Es spielt das Rundfunkorchester. Leitung: Curt Kretzschmar. — 24.00 bis 3.00: Bunte Musik zur Unterhaltung. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien (Leitung: Max Schönherr); das Kleine Orchester des Reichssenders Wien (Leitung: Heinz Sandauer).

NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz

Hauptschriftleiter: Ernst Kainrath

Stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Kurt Wagner; verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Stadt- und Landnachrichten: Rainer v. Hardt-Stremayr; für Feuilleton, „Lebendiges Tirol" und Bilder: Karl Paulin; für Theater, Kunst und Beilagen: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter. Alle Erlerstraße 5. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig. DA. 1: über 20.000.

„Und wie wäre es mit Zentralheizung?"

„Solche Teufelskünste habe ich nie mitgemacht. Euer Zimmer, es ist diesmal natürlich das große, bester Kurt", sie lächelte.

Muthe trat als erste in ein ausgedehntes, aber nicht hohes Zimmer, mit verblaßten Ledertapeten, verlöschender Gobelinherrlichkeit an einer Wand. Zwei hochgetürmte Betten waren mit goldgestickten Decken geschmückt. Alte wertvolle Möbel standen umher. Und es duftete hier leicht nach jenen Räucherkerzchen aus vergangenen Tagen, die in feinen Kreisen angezündet wurden, statt ordentlich frische Luft hereinzulassen. Der Geruch hing in den Vorhängen, wurde von dem riesigen behaglichen Ofen ausgeatmet.

Muthe blickte durch die Fenster. Draußen lag das, was der Park genannt wurde, verwildert, nur ganz in der Nähe des Hauses etwas gepflegt, und eben in seiner Wildheit wunderbar. Prachtvolle Bäume, uralt, die die Jahres- und die Schneelast königlich trugen, eine verschneite Wiese, auf der es von Kleinwild huschte, der Schrei wilder Vögel hinter ihr aus dem Dämmern des Parkwaldes. Ein Heimatgefühl, wie sie es zu Hause nie empfunden, packte die junge Frau. Sie dachte sich: Da ist etwas, da kann man immer hinauslaufen, sich retten vor Menschen und Dingen, Wunder und Märchen erleben, mit sich zu Rate gehen, die scheue Welt der Tiere an sich ziehen, von ihnen lernen, wie man sich köstliches Leben stiehlt und mitten in Gefahren doch zu seinem Recht kommt. Dann tritt man dem Leben wieder anders entgegen.

Raindorff war zusammengezuckt beim Anblick des gemeinsamen Schlafraums. „Hast du vergessen, hochgeschätzte Muhme," sagte er leicht beleidigt, „was für ein elender Schläfer ich bin? Das war doch schon als Kind so."

„Na, ich denke, das hat dir die Kadettenanstalt ausgetrieben?"

„Es ist mit großer Grausamkeit versucht worden, aber vergebens. Ich störe jeden Menschen, der mit mir die Nacht verbringen muß, habe aufregende Träume."

„Wahrscheinlich ißt du abends zuviel."

„Muß herumlaufen, um mich zu beruhigen."

„So was gewöhnt man sich ab."

Er sah sie plötzlich an, dunkel drohend. Sie hielt den Blick aus.

Muthe sagte flüchtig, über die Schulter zurück, noch im Bann des Parkbildes: „Ich schlafe wie ein Murmeltier. Mich kann man gar nicht stören."

Er sah bittend zu seiner Frau hinüber.

Die alte Dame sagte steif: „Nebenan ist ein Ankleideraum, mit einem breiten Diwan, heizbar ja nicht." Sie öffnete eine Tapetentür. „Also, es wird gleich gegessen. Ihr werdet euch schon einrichten. Beliebst du warmes Wasser, Erdmuthe?"

„Durchaus nicht."

„Du kannst Muhme zu mir sagen, wie dein Mann." Das kam zögernd heraus. „Bei mir drüben werdet ihr es sehr mollig finden. Da steht der beste Ofen. Der große Salon ist eingemottet und zugedeckt. Ich lebe in zwei Räumen. Die Tischglocke läutet zweimal. Das heißt: Hände waschen und dann kommen. Die Kommodität ist links um die Ecke, unter dem Bild der Ahnfrau, die 1636 in der Reformation streitbar mitgetan hat. Das weißt du ja wohl noch, Kurt?"

„Ja," sagte er. „Und die Kommodität hat sich nicht verändert. Hinter dem Vorhang geht es noch ganz zu wie im 17. Jahrhundert." Das wurde überhört.

Raindorff verschwand aggressiv im Ankleidezimmer. Man hörte ihn darin rumoren. Glas klirrte, ein Fensterflügel wurde energisch geschlossen. Aber als er wiederkehrte, war er betont korrekt, äußerte nichts, erwiderte aber auch nicht das schelmische Lächeln seiner Frau.

„Weißt du, Kurt, ich bin tadellos abgehärtet. Ich werde nebenan schlafen, gut verpackt, und du machst es dir hier behaglich."

„Liebes Kind. Ein Offizier ..., was fällt dir ein? Es ärgert mich nur die Schurigelei und diese Enge."

Eine heisere, aber wuchtige Tischglocke schrie. Gesittet ging das Paar hinüber, an stummen Türen vorbei, hinter denen kein Leben mehr war. „Hier gehören wieder Kinderstimmen herein," sagte Muthe.

Er nickte ihr zu. Ein weiches Rot stieg in beider Wangen. Ihren Arm fest in den seinen pressend, trat er mit ihr in das kleine Bibliothekszimmer, in dem man sich vor Tisch versammelte. Die Muhme hatte jetzt gastfreie Liebenswürdigkeit angelegt. Ein weibliches Faktotum brachte den Suppentopf und ein als Diener verkleideter Gärtner entkorkte eine bestaubte Weinflasche.

Das Faktotum wirkte originell. Teils trug es den Stempel einer Untertanin, sehr stark geprägt. Daneben war es Vertrauensperson bis zu einem gewissen Grade, alles wissende Hausmaus, sofort beleidigt, leicht gerührt, übereifrig. Eine vollständige geistige Kirchenstille leuchtete von ihrer Stirn. Ihre vorquellenden Augen blickten töricht, erstaunt bei dem kleinsten Ereignis, aber Weibchenaugen waren es doch. Die hafteten sofort auf der Erscheinung der jungen Frau, nahmen das weiße Tuchkleid, Meisterwerk eines ersten Schneiders, bis ins kleinste in sich auf; sie knickste dabei von Zeit zu Zeit. Ihre Herrin rief sie: „Wirbelchen", und hielt sie scharf in Atem.

Die beiden Zimmer, die die Muhme bewohnte, waren schön; nur echte, edle Sachen schmückten sie, an denen Erinnerungen hingen. Sogar mehrere wertvolle Bilder. Aber keine Porträts. Von Menschen sah man nur Ahnen an den Wänden, nicht eben reizvolle. Prachtvoll gestickte Vorhänge sprachen von der vielen Zeit, die verstorbene Gutschlagerinnen auf so etwas verwenden konnten. In der Bibliothek herrschte eine Dämmerung, die jede Lesemöglichkeit ausschloß. Nur Bände in Schweinsleder füllten die Regale, aber wohnlich war der Raum doch. Den Eßtisch, schön gedeckt, zierte kostbares Silber, Porzellan und Glas. Auf anspruchsvollen Schüsseln erschien eine verblüffend einfache, derbe Hausmannskost, ganz genau eingeteilt und berechnet. Von dem Wein wurde nur Raindorff eingeschenkt. Wasser gab es nicht. „Trinken bei Tisch macht stark," sprach die überschlanke Muhme.

Das Eingemachte aus Mispeln und Quitten schmeckte etwas dumpf, aber man wagte nicht, etwas davon liegen zu lassen. Kurt schnitt ein Gesicht und erzählte eine Anekdote von guten österreichischen Mehlspeisen. (Forts. folgt.)

Turnen, Sport und Spiel

Skiwettkämpfe der SA. und HJ. nach Seefeld verlegt

Mit Rücksicht auf die Schneeverhältnisse mußten die für 4. und 5. d. M. angesetzten Skiwettkämpfe der SA. und HJ. nach Seefeld verlegt werden. Nähere Mitteilungen über die dadurch notwendig gewordenen Aenderungen in der Veranstaltungsfolge bringen wir in der heutigen „Neuesten Zeitung".

Die Betriebsführer

werden gebeten, Teilnehmer an den Skiwettkämpfen der Brigade 99 am Freitag nachmittags und Samstag vom Dienste zu befreien.

Gebietsmeisterschaft der HJ. im Eiskunstlaufen

Am Sonntag, den 5. d. M., wird die Gebietsmeisterschaft von HJ. und BDM. im Eiskunstlaufen in Innsbruck am Platze des Eislaufvereins zur Austragung kommen. Die bis jetzt eingetroffenen Meldungen, besonders aus Vorarlberg, lassen auf eine besonders gute Beschickung der BDM.-Klasse schließen. Die Pflichtübungen finden am Sonntag, vormittags 9 Uhr, die Kürübungen nachmittags ab 16 Uhr statt.

Errichtung eines Sportfischerverbandes in der Ostmark

Die Fischereivereine der Ostmark, welche auf Grund der Einweisung des Stillhaltekommissars dem Reichsverband Deutscher Sportfischer zugeteilt wurden, werden in der Ostmark in drei Oberbezirke zusammengeschlossen, die mit den Bereichen der Landesbauernschaften zusammenfallen. Für die Landesbauernschaft „Donauland" (Wien, Niederdonau, Oberdonau) wurde die Oberbezirksführung in Wien errichtet. Für die Landesbauernschaften „Südmark" (Steiermark und Kärnten) und „Alpenland" (Salzburg, Tirol, Vorarlberg) wurden bis nun eigene Oberbezirksführungen noch nicht aufgestellt, sondern die Oberbezirksführung in Wien beauftragt, diese Gebiete vorläufig zu betreuen. Die Oberbezirksführung „Donauland" mit dem Sitz in Wien, I., Börsegasse 3, Fernruf U-21-100, wurde wie folgt gebildet: Oberbezirksführer: Robert v. Derda, Major a. D., Verlagsdirektor; Stellvertreter des Oberbezirksführers: Ing. Josef Albl; Presse- und Nachrichtenwart: Othmar Wetchy; Schriftwart: Oskar Herrmann, Städt. Lehrer; Kassenwart: Ernst Jandl, Großkaufmann; Sportwart: Ing. Guido Macutan, Direktor; Jugendwart: Robert Bahl, Kaufmann; Gewässerwarte: Viktor Paul, Sachbearbeiter der Gemeinde Wien, Matthias Lebel, Hauptschulleiter; Heimwart: Dr. Hans Beyer, Fabriksdirektor; Geschäftsführer: Sekretär Josef Krautzberger; Geschäftsstelle: Wien, I., Börsegasse 3/I., Fernruf U-21-100.

Behufs Ausstellung des Sportfischerpasses (der in nächster Zeit schon ein für jeden Sportfischer zur Ausübung der Fischerei notwendiges Dokument sein wird) werden alle Sportfischer, die noch keinem Verein angehören, aufgefordert, unverzüglich mit Postkarte Name, Beruf und Anschrift an die „Geschäftsstelle der Oberbezirksführung ‚Donauland' des Reichsverbandes Deutscher Sportfischer", Wien, I., Börsegasse 3/I., bekanntzugeben.

Mindestleistungen für Helsinki erhöht

Der schwedische Ehrensekretär des Internationalen Leichtathletikverbandes (IAAF.), Bo Ekluud, hat die vor einiger Zeit angekündigten Mindestleistungen für die Olympischen Leichtathletikkämpfe 1940 bekanntgegeben. Die Qualifikationsmarken für die technischen Wettbewerbe Werfen und Springen sind gegenüber Berlin beträchtlich erhöht worden. Nachstehend die neuen und alten Ausscheidungsgrenzen:

Hochsprung Helsinki 1940: 1.87 Meter, Berlin 1936: 1.85 Meter; Weitsprung: 7.20 Meter, 7.15 Meter; Stabhochsprung 3.90 Meter, 3.80 Meter; Dreisprung 14.50 Meter, 14 Meter; Diskuswerfen 45 Meter, 44 Meter; Speerwerfen 65 Meter, 60 Meter; Hammerwerfen 49 Meter, 46 Meter.

Eine Ausnahme macht das Kugelstoßen, das in drei Ringen begonnen und solange fortgesetzt wird, bis die zwölf Endkampfteilnehmer feststehen. Bei den hochgeschraubten Marken kann leicht der Fall eintreten, daß, z. B. im Speerwerfen, weniger als 12 Teilnehmer die 65-Meter-Grenze übertreffen. Es werden dann die nächstbesten Werfer zum Vorkampf zugelassen. Der Hochsprung wird bei einer Höhe von 1.70 Meter begonnen, die Latte wird dann auf 1.80, später auf 1.90, 1.95 und von da ab jeweils drei Zentimeter höher gelegt. Die niedrigste Höhe der Stabhochspringer ist 3.60 Meter, die bis 3.80, 3.95, 4.10, 4.20, 4.30 usw. gesteigert wird. Dieser Vorschlag bedarf noch der Zustimmung der demnächst in London stattfindenden IAAF.-Sitzung; dort wird auch darüber verhandelt, ob der Marathonlauf auf einer 8-Kilometer-Rundstrecke durchgeführt werden kann, wie es der finnische Leichtathletikverband vorsieht.

Everton kommt auch nach Wien

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, finden die vier Spiele zwischen den englischen Berufsspielern des FC. Everton und deutschen Auswahlmannschaften im Berliner Olympiastadion, dem Wiener Praterstadion, der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart und im Rheinland statt, wo nur das Köln-Müngersdorfer Stadion oder das Düsseldorfer Rheinstadion für eine derartig große Veranstaltung in Frage kommen. Alle Spiele werden im Mai ausgetragen.

Isohollo will den Marathonlauf bestreiten

Volmari Isohollo, der in Berlin Olympiasieger im 3000-Meter-Hindernislauf wurde, will sich in diesem Jahre auf längere Strecken erproben. Falls er mit seinen Leistungen zufrieden ist, beabsichtigt er am Olympischen Marathonlauf teilzunehmen. Finnland wird alle seine olympischen Sieger der bisherigen Sommer- und Winterspiele 1940 nach Helsinki einladen, darunter befindet sich auch der einstige große Langstreckenläufer Ville Ritola, der seit Jahren schon in Amerika ansässig ist.

Das musikalische Programm in Helsinki

Der finnische Komponist Yrjö Kilpinen wurde beauftragt, ein genaues Programm aller musikalischen Vorführungen für die Dauer der Spiele zusammenzustellen. Es handelt sich um die Musikstücke, die anläßlich der Eröffnungsfeier und bei anderen Gelegenheiten aufgeführt werden sollen. Die Olympiahymne von Richard Strauß, die erstmalig in Berlin 1936 zu hören war, ist bekanntlich als ständige Olympiahymne angenommen worden.

Dralle
Viele Tausend Männer, die früher nur eine Rasiercreme in fester Form kannten, benutzen heute Dr Dralles Rasiercreme:
»Das zeitgemäße Rasiermittel«
RASIERCREME
große Tube jetzt nur 50 Pfg

Rund um das Internationale Fechtturnier

Am 4. und 5. d. M. in den Hotels „Tiroler Hof" und „Europa"

Im gestrigen Vorbericht haben wir die stolze Reihe der Meisterfechterinnen und Meisterfechter aus Deutschland, Italien und Ungarn veröffentlicht, die der Einladung des Innsbrucker Fechtklubs gefolgt sind und beim Internationalen Fechtturnier am Samstag und Sonntag ihr Können unter Beweis stellen werden. Angesichts der Rekordzahl von über 100 erlesenen Fechtern und Fechterinnen ist die Frage wohl berechtigt, wer die einzelnen Mannschaften begleitet.

Da muß an erster Stelle, trotz aller den ausländischen Gästen, Oberst Bogathy, Vizepräsident des Ungarischen Fechtverbandes und Com. Rag. Spreafico aus Mailand, gebührenden Aufmerksamkeit, Erwin Casmir aus Frankfurt a. M. genannt werden. Er bekleidet im Reichsfachamt Fechten des NSRL. das Amt eines Beauftragten für auswärtige Angelegenheiten und ist überall dort zur Stelle, wo deutsche Fechter gegen ausländische Kameraden starten. Wenn ihm dieses Amt übertragen wurde, so eben wegen seines hohen fechterischen Könnens. 1920 kämpfte er sich zum deutschen Säbelmeister durch, im folgenden Jahr wurde er Deutscher Meister in Florett und Degen; 1922 verlor er den Degentitel, gewann aber den Titel im Säbel zurück; im folgenden Jahr gelang es ihm, alle drei Titel auf sich zu vereinigen. Und so blieb es nun Jahr um Jahr bis 1928; dann trat Casmir nur mehr gelegentlich zum Kampf an, nachdem er vorher zwei internationale Erfolge besonderen Ausmaßes errungen hatte: Im Februar 1927 in Wien, als er bei dem ersten größeren internationalen Treffen nach dem Weltkrieg vor dem italienischen Meister Carniel und Marzi den Goldpokal gewann, und ein zweites Mal in Amsterdam bei der Olympiade von 1928. Gewiß konnte er gegen den damaligen „Champion hors classe", den französischen Meister Gaudin nach einem dramatischen Stichkampf nur den 2. Platz besetzen. Aber wie ihm dieser zweite Platz „zugewachselt" wurde, ist wahrlich kein Ruhmesblatt für die damalige Jury, wohl aber ist die Art, wie Casmir dieses „Getroffen" trug, ein Beweis dafür, daß er ein Fechter von bestem Schrott und Korn ist, der auch eines kennt, worin er dem fechterischen Nachwuchs leuchtendes Beispiel sein kann: ritterliche Disziplin.

Neben diesem großen Meister ist vor allem der Gaufachamtsleiter der Ostmark, Richard Brünner, zu nennen. Immer freundlich, nie aufgeregt, auch wenn auf den Turnieren die Wogen der Nervosität noch so hoch aufbranden. Er hat im Verein mit dem Sachbearbeiter im NSRL. Dr. Felix La Croix vor allem in der schweren Nachkriegszeit gewaltige Aufbauarbeit als langjähriger Präsident des Oesterreichischen Fechtverbandes geleistet. Jeder Kundige weiß, wie es während der vergangenen Jahre mit den finanziellen Mitteln gerade im österreichischen Sport bestellt war. Aber Brünner hat es trotzdem verstanden, den österreichischen Fechtsport auf eine in der Welt anerkannte Höhe zu bringen. Und wenn die Ostmärker gleich nach dem Zusammenschluß den deutschen Florettmeister stellen konnten und die österreichische Fechterin Filz-Wenisch nur im Stichkampf auf den zweiten Platz kam, so ist das nicht zuletzt Brünners Verdienst.

Noch einer, der auf eine lange Reihe von Verdiensten zurückblicken kann: Dr. August Bauer aus München; er ist heute stellvertretender Reichsfachamtsleiter. Das Dritte Reich pflegt Stellen nicht an Unverdiente zu vergeben. Die Innsbrucker Fechter aber sind ihm zu besonderem Dank verpflichtet. Denn er war es, der gleich nach dem Juliabkommen, das heute freilich schon der Geschichte angehört, aber damals doch ein erstes freudiges Aufatmen den nationalen Kreisen Oesterreichs brachte, den Fechtverkehr zwischen Innsbruck und München herstellte. Und wenn wir in den vergangenen Jahren „Internationale Turniere" haben veranstalten können, so war er es, der allen Schwierigkeiten zum Trotz immer wieder eine deutsche Mannschaft in das österreichische Innsbruck brachte. Diesmal darf auch er nun in das deutsche Innsbruck kommen.

Neben diesen Senioren der Fechtorganisation werden diesmal auch eine Reihe jüngerer Kräfte begrüßt werden können: der Fechtsportreferent beim Chef des Sicherheitshauptamtes SS-Hauptsturmführer Dr. Herbert Hoops, der freilich in Innsbruck kein Neuling und Unbekannter mehr ist, der Gaufachwart von Württemberg Ruoff, der sich um das Fechten der SS besondere Verdienste erworben hat, Fritz Kelterborn, der als Reichssportwart die schwere und so entsagungsvolle Arbeit der inneren Organisation zu leisten hat, und nicht zuletzt der Gaufachwart von Bayern Ludwig Meider, in Innsbruck auch schon bestens bekannt, der wie bei der Berliner Olympiade so auch beim Innsbrucker Turnier die Listenführung übertragen erhalten hat.

Jedenfalls zeigt auch dieser kurze Ueberblick, der noch um so manchen Namen verlängert werden könnte, daß die zähe Aufbauarbeit des Innsbrucker Fechtklubs trotz aller Schwierigkeiten und gelegentlichen Störungen bei den verantwortlichen Kreisen des Fechtsports Anerkennung findet. Wir gehen nicht einer kleinen Provinzveranstaltung entgegen, sondern einem internationalen Turnier von anerkantem Rang. Es liegt nicht zuletzt bei den Volksgenossen unserer Gauhauptstadt, an dieser Entwicklung teilzunehmen und sie durch ihre tätige Mitarbeit zu fördern.

häufige Grippefälle werden immer ... Wetter
die Erkältungskrankheit ... ung
sehr leicht mögl ... mie
allgemein im ... Schutz
wenn rec ... möglich
Uebertrag ... che Seuche
Menschen ... nzählige Opfer
Grippe ... in den Mund
eind ... der Bakterien
eine ... chen einatmen
verlier ... als bei andern,
diese U ... auf das Fieber.
Manch ... durch die Behandlung
Die Grippe droht!
Vor Ansteckung schützen
BAYER
Panflavin-PASTILLEN

Landjugend muß schwimmen lernen

Nur 238 Schwimmhallen im Altreich

Die Voraussetzungen für die Gestaltung eines deutschen Volkes in Leibesübungen sind bei einer Sportplatzfläche im Altreich, die etwa vier Fünftel des Berliner Stadtgebietes entspricht, noch nicht als befriedigend zu bezeichnen. Sie sind aber als ideal anzusprechen gegenüber den Verhältnissen, die Deutschlands Schwimmer antreffen, wenn sie getreu ihrer Parole an dem Ziel arbeiten wollen: „Jeder Deutsche ein Schwimmer!" Nach einer Uebersicht vom Oktober 1935 gab es im Altreich 5474 Bäder mit einer abgegrenzten Wasserfläche von 14.7 Millionen Geviertmeter. Das hört sich gar nicht so schlecht an, zumal es ja hunderte von Gelegenheiten gibt, „wild" zu baden. Wenn man sich aber überlegt, daß nur vier Monate in Deutschland das Freibaden erlauben, dann wird klar, wie wenig diese Wasserfläche zur Erziehung aller Deutschen zu Schwimmern beitragen kann. Schwimmhallen, die allein systematische Arbeit während des ganzen Jahres zulassen, gibt es aber insgesamt nur 238 an der Zahl.

Aufgestellt nach den deutschen Gauen verteilen sich diese 238 Hallen recht ungleichmäßig. Während an Ruhr und Niederrhein 33 Hallen für den Winter zur Verfügung stehen und 24.9 Geviertmeter Wasserfläche auf 10.000 Einwohner entfallen (in Remscheid sogar 48.2!), in Sachsen 20 und in Westfalen und Württemberg je 19 Hallen, wobei Württemberg mit 26.2 Geviertmeter je 10.000 Köpfe am besten dasteht, kommen in Ostpreußen, wo es nicht mehr als zwei Hallenbäder gibt, nur 3.3 Geviertmeter auf 10.000 Menschen! Hier ist also eine Besserung der Verhältnisse besonders dringend nötig. Pommern, Hochland und Kurmark stehen nicht viel besser da.

Besonders schlecht steht es um die Schwimmöglichkeiten, wie nicht anders zu erwarten ist, in den Landgemeinden. Eine einzige kann sich des Besitzes eines Winterschwimmbades rühmen, während von den 5236 Sommerschwimmbädern immerhin 2096 in Landgemeinden liegen. Trotzdem fehlt es in den landwirtschaftlichen Gebieten vielfach auch an Sommerbädern.

Wie der Sportwart des Fachamtes Schwimmen, Brewitz, kürzlich äußerte, besitzt gerade die Landjugend, die in Deutschland so gut wie gar nicht für den Schwimmsport gewonnen werden kann, besondere Befähigung auf diesem Gebiet, was die Erfahrungen in Holland und Dänemark beweisen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist also das Fehlen von Sommer- und Winterbädern auf dem Land nicht nur aus erzieherischen und hygienischen Gründen zu bedauern, sondern auch mit Rücksicht auf die Stellung Deutschlands im internationalen Schwimmsport.

Nicht besser als im Altreich sind auch die Verhältnisse in der Ostmark, wobei noch zu bemerken ist, daß hier die Hallenbäder besonders dünn gesät sind.

Auch das ist wichtig: Chlorodont kräftigt das Zahnfleisch!

Deutschlands modernstes Flußtankschiff

900 Kubikmeter in drei Stunden gefüllt – „Eva 6" ist schlagwettersicher – 620 Tonnen Last an Bord

w. Diuslaken, 2. Februar.

Mit einem breitausholenden Bug, mit silberglänzenden Rohren, am Heck zwei Ruderhäuser — so liegt Deutschlands modernstes Flußtankschiff auf der Rheinwerft Walsum der Guten-Hoffnungshütte, wo es jetzt fertiggestellt wurde. Bald wird die „Eva 6" auf allen deutschen Flüssen und Kanälen fahren.

Mit einer Länge von 67 Meter und einer Breite von 8.2 Meter kann sie 620 Tonnen Ladung aufnehmen. Bei ihrem Bau waren besondere Sicherheitseinrichtungen notwendig, weil wegen der Art der Ladung große Feuer- und Explosionsgefahr besteht. Die Anordnung der Pumpen, die „schlagwettersichere" elektrische Schaltung sind ganz nach diesem Gesichtspunkt eingebaut.

Die weißen Kapuzenmänner

In der Umgebung von Mittenwald werden zur Zeit Uebungen der Gebirgsjäger und Gebirgspiontere durchgeführt, die ein anschauliches Bild von der Leistungsfähigkeit dieser deutschen Truppenteile geben. Eine Skipatrouille der Gebirgsjäger in weißen Schneemänteln, die sie im Schnee schwer erkennbar machen.

Zehn Tankräume im Schiffskörper

Es kam bei diesem Flußtankschiff nicht nur darauf an, daß es möglichst viel tragen und trotzdem ausreichende Geschwindigkeiten entwickeln kann, sondern die an Bord befindlichen Einrichtungen zum Laden und Löschen mußten auch so leistungsfähig wie möglich sein, damit kurze Liegezeiten und schnelle Rundreisen erzielt werden. Deshalb wurde der Pumpanlage stärkste Aufmerksamkeit geschenkt und sie so konstruiert, daß die zehn Tankräume, die in den Schiffskörper eingebaut sind und ein Gesamtfassungsvermögen von 900 Kubikmeter haben, in der kurzen Zeit von drei Stunden gefüllt oder geleert werden können. Der Antrieb der Pumpen spielt natürlich eine besonders große Rolle, weil die Sicherheit möglichst groß sein muß. Mit Vorliebe wählt man darum Dampfantrieb. Diese Methode schaltet jede Funkenentstehung aus. Aber an manchen Ladestellen stehen keine Dampfkessel zur Verfügung, so daß Mittel und Wege gefunden werden mußten, den Pumpantrieb vom Schiff aus vorzunehmen. Man fand einen Ausweg, indem der im Maschinenraum untergebrachte Hilfsdieselmotor als Antrieb verwendet wird.

Da das Schiff auf allen Strömen Deutschlands verkehren soll, mußten auch besondere Einrichtungen geschaffen werden, um die Versandung der Kühlwasserleitungen zu verhindern. Das wurde erreicht, indem man das Kühlwasser in beide Richtungen leiten kann. Ist eine Zuleitung in Gefahr, zu verstopfen, wird das Kühlwasser rückläufig geleitet und spült dann den Sand fort. Ein modernes dreiteiliges Hitzlerruder verleiht dem Schiff eine besonders gute Manövrierfähigeit.

Im Vordergrund die Sicherheit

Wie sehr die Sicherheit im Vordergrund stand, geht daraus hervor, daß der Auspuff mit Wasser bespritzt wird, um einen vorwitzigen Funken sofort zu löschen. Außerdem sind alle elektrischen Leitungen und Schaltungen explosionssicher verlegt, denn ein Funke könnte die Benzindämpfe, die das Tankschiff immer begleiten, entzünden und damit das ganze Schiff zerstören.

Auf die Unterkunft der Besatzung ist besonderer Wert gelegt worden, während der Kapitän und der Maschinist mit ihren Familien auf dem Hinterschiff in geschmackvoll eingerichteten Räumen wohnen, sind Steuermann und Matrosen auf dem Vorderschiff untergebracht.

Eine Küche, die jedes Hausfrauenherz entzückt, gediegen, und sehr praktisch eingerichtet, ist auch vorhanden. Etwas tiefer liegen die beiden Wohnräume, die trotz der schwierigen Platzverhältnisse genügend Licht haben und bequem eingerichtet sind. Das Sofa kann gleichzeitig als Schlafstelle benutzt werden, während sonst die Betten, wie üblich, in Kojen eingebaut sind. Die Laderäume der „Eva 6" sind mit einer Dampfheizungsanlage ausgerüstet, die es ermöglicht, auch solche Ladungen aufzunehmen, die beim Entladen erst durch Erwärmung flüssig gemacht werden können.

Eine Schule, die Mustergatten erzieht

zb. **London**, 2. Febr. Als einzige Mittelschule Englands hat die „Grammar School" in Henley an der Themse das Kochen als Pflichtfach für die Knaben eingeführt. Von dem Standpunkt ausgehend, daß es auch für einen Mann im Leben nur dienlich sein kann, wenn er in der Lage ist, sich sein Essen selbst zu kochen und nicht hilflos vor einem Kochherd steht, folgt nach Latein- und Mathematikunterricht die „Kochstunde", die nach den Berichten des Rektors den Schülern außerordentlich viel Spaß macht. Und zwar lernen die Jungens von Henley nicht etwa nur Tee aufzubrühen und Eier zu kochen, nein, sie werden zu regelrechten Kochkünstlern erzogen, die wissen, wie man einen Fisch abhäutet, wie man Schokoladenpudding macht und gefüllte Tomaten anrichtet. Vermutlich wird man sich in zehn Jahren um die jungen Männer, die einst diese Schule absolviert haben, geradezu reißen. Denn gibt es einen idealeren Mustergatten, als einen Mann, der seine Ehefrau in der Küche so gut vertreten kann, daß niemand das Fehlen der Hausfrau bemerkt?

Leute, die viel Zeit haben

Ein Brief-Marathon England—Amerika

vt. **Newyork**, 2. Februar.

Zwischen Columbus im amerikanischen Staate Ohio und St. Andrews auf der englischen Kanalinsel Guernsey ist ein kurioser Briefwettstreit im Gange. Vor mehreren Monaten hatten zwei Funkamateure in den betreffenden Orten miteinander drahtlose Verbindung bekommen und vereinbart, einander zu schreiben. Der Amerikaner, C. E. Webb in Ohio, schrieb den ersten Brief, der vier Seiten lang war. Darauf antwortete der Engländer, Conrad Coker, mit einem Sechs-Seiten-Brief, in dem er eine Reihe von Fragen über Amerika im allgemeinen und das Radiowesen im besonderen stellte. Webbs Antwort aus Ohio fiel zehn Seiten lang aus. Mr. Coker nahm die Herausforderung an und antwortete mit einem 24-Seiten-Brief. Das merkwürdige Brief-Marathon nahm seinen Fortgang. Denn als der Amerikaner den nächsten Antwortbrief schrieb, war dieser bereits 30 Seiten lang. Der Engländer übertrumpfte ihn mit einer fünfzigseitigen Antwort. Worauf aus Amerika ein Briefpaket von 66 Seiten Umfang eintraf. Der Engländer steigerte den Rekord auf 77 Seiten, — zehn Tage hatte er benötigt, um diesen Brief mit interessanten Einzelheiten füllen zu können. Einige Wochen später kam die Antwort aus Amerika: abgezählte hundert Seiten stark. Doch der Engländer gab das Rennen nicht auf. In wochenlanger Arbeit schrieb er Abend für Abend einen wahren Roman von 120 Seiten Umfang, alles auf großen Foliobogen, die soeben in Ohio eintrafen. Der Amerikaner hat sich jetzt hingesetzt, um — gepeinigt von unstillbarer Rekordsucht — auch diese Epistel noch an Umfang zu übertreffen.

Inzwischen haben übrigens auch die beiden Ehefrauen der Briefschreiber Verbindung aufgenommen. Allerdings sind diesmal die Frauen vernünftiger und beschränken sich bei ihrem Briefwechsel auf Grund eines Uebereinkommens auf höchstens vier Seiten.

Man hat's nicht leicht — in der Liebe

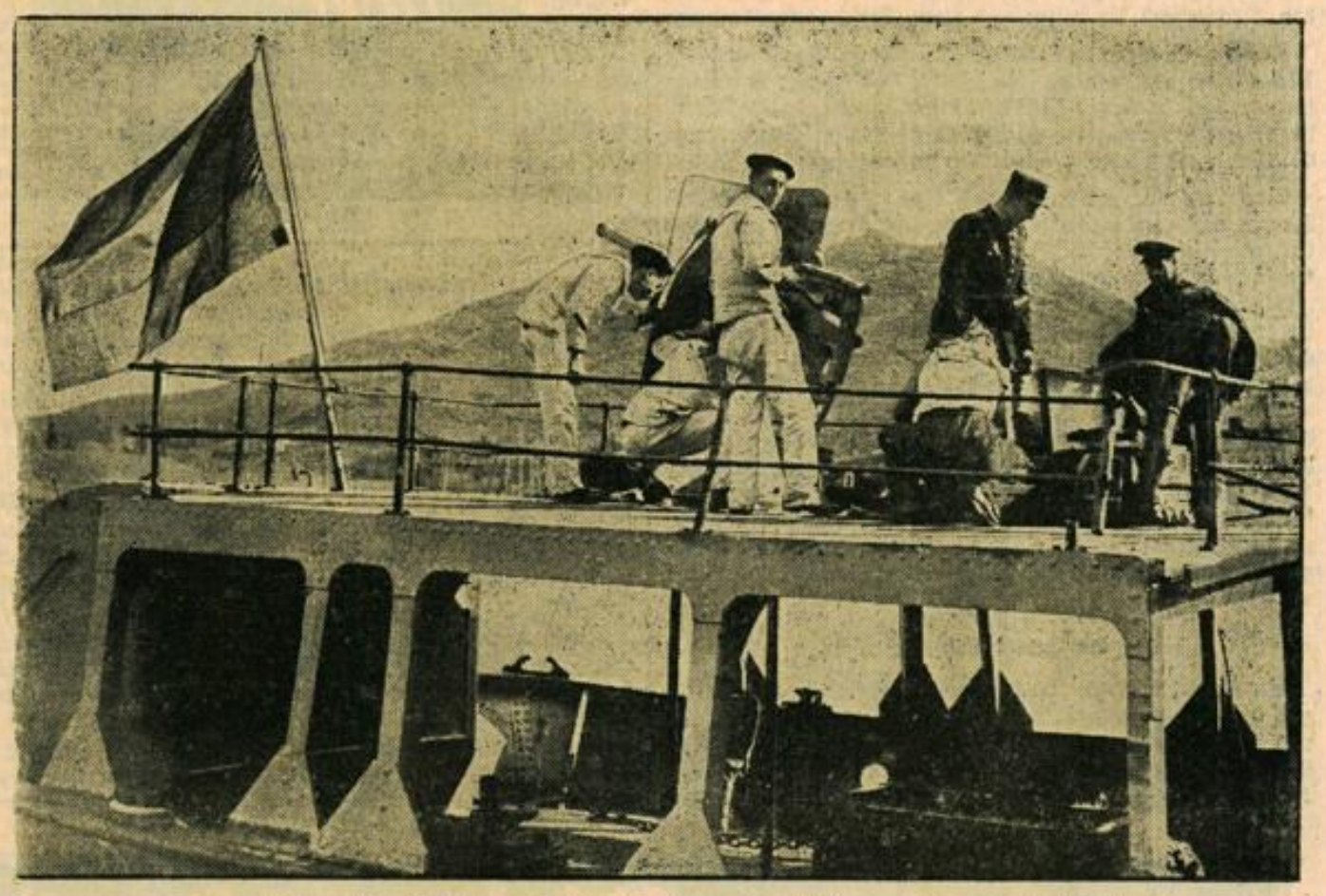
Tragikomische Geschichte aus Litauen – Dem Nebenbuhler das Holzbein abgesägt

Kowno, 2. Februar.

JPS. Es ist nicht gut, wenn zwei dasselbe Mädchen lieben und dieses Mädchen sich — für beide zugleich entscheidet. Ueber kurz oder lang muß es da zwischen den Rivalen zu einer Auseinandersetzung kommen. So ist es auch den beiden Nachbarn Sabaliauskas und Guoga im Kreise Rokischki in Litauen gegangen. Ihre Angebetete hieß Else und galt als eine der Dorfschönsten. Sie hatte an einem Liebhaber nicht genug, und so kam es, daß die beiden Nachbarn abwechselnd sich bei ihr zum Stelldichein einfanden. Daß Else sich weder für den einen, noch für den anderen entscheiden konnte, lag wohl daran, daß Guoga häßlich war, ein Holzbein hatte und zudem ein großes Vermögen, während Sabaliauskas zu den armen Leuten des Dorfes rechnete, dafür aber die Vorzüge eines hübschen Mannes und guten Tänzers hatte. Beide Nachbarn trachteten nun darnach, Else für sich allein zu gewinnen und den Nebenbuhler kaltzustellen. Es geschah, daß sie sich unglücklicherweise, wahrscheinlich durch ein Mißverständnis der Verabredung mit Else, zur gleichen Stunde und Minute nachts vor dem Hause des Mädchens trafen.

Nun kam es zu einer tätlichen Auseinandersetzung, die mit einer überraschenden Niederlage Guogas endete. Sein Rivale hatte nämlich in Erwartung eines solchen Zusammenstoßes eine Säge mitgebracht, schlug Guoga zu Boden und sägte diesem unbequemen Nebenbuhler das Holzbein ab. Dann stürmte er siegesstolz in das Gemach der schönen Else, die ihn gebührend als den Helden des Zweikampfes feierte, während der arme Guoga kriechend mit Mühe und Not seiner Behausung zustrebte.

Natürlich hatte die Geschichte ein gerichtliches Nachspiel zuungunsten des frechen jungen Burschen, der vor dem körperlichen Gebrechen seines Nebenbuhlers keinen Respekt hatte. Das Gericht erkannte wegen Sachschadens auf eine Buße von 55 Lit. Guoga hat aus der Erfahrung mit seinem Rivalen eine ernste Lehre gezogen. Er hat sich ein neues künstliches Bein anfertigen lassen. Aber — man staune und höre — nicht aus Holz, sondern aus Metall, damit, wie er anderen Dorfbewohnern erzählte, ihm das Bein nicht noch einmal vor dem Stelldichein abgesägt werden kann. Mit anderen Worten heißt dieser Entschluß Guogas, daß er weiterhin bei der schönen Else Einlaß begehrt und findet, und man murmelt im Dorfe auch, daß der andere nicht minder bei ihr willkommen, also alles beim alten geblieben ist. Es ist die Frage, ob die Dorfbewohner sich auf die Dauer weiter in Ruhe und Geduld die Affäre des Mädchens mit den zwei Geliebten ansehen. Man befürchtet auch, daß es über kurz oder lang zu einem neuen Zusammenstoß zwischen den Rivalen kommt, der dann aber wohl nicht mehr tragikomisch, sondern tragisch enden dürfte.



Sowjetspanisches Küstenwachboot in einen französischen Hafen geflüchtet

Französische Matrosen beim Entwaffnen eines in den Hafen von Port-Vendres geflüchteten sowjetspanischen Küstenwachschiffes. — „Weltbild" (2)

Morgen: Maskenball des Deutschen Männergesangvereins

Vorverkaufsstellen: Josef Schirmer, Meranerstraße 4; **Städtischer Fremdendienst,** Maria-Theresien-Straße 23/25, und **Hotel „Maria Theresia",** beim Portier

Achtung, Sonderauslage!

Reinleinen-Tischdecken

und Garnituren zu sehr vorteilhaften Preisen

Reste von Rohware und bedruckten Flanellen!

HOHENBERG

ANICHSTRASSE 6

2679

Amtliche Anzeigen

Zl. VIII - 78/1939.

Kundmachung

2672

Der Nutzviehmarkt in Innsbruck am 4. Februar 1939 auf dem Marktplatze bei den Sillhöfen entfällt wegen Maul- und Klauenseuche.

Stadtmagistrat Innsbruck
am 1. Februar 1939.
Der Oberbürgermeister: i. A. Tzt. Fuetsch.

Stellenausschreibung

2676

Die Stelle eines Sprengelarztes der Stadt Solbad Hall i. T. gelangt mit 1. März 1939 zur Besetzung. Dem Sprengelarzt wird eine Entschädigung von RM. 100.— pro Monat geboten. Die Gebühr[redacted]ermenärztlicher Tätigkeit [redacted]geregelt. [redacted] sich nach den [redacted]dheitsdienstes [redacted]d der Durch- [redacted]7 (LGBl. 27). [redacted]klinische Aus- [redacted] ihre Gesuche [redacted]mente, Nach- [redacted]d Zeugnisab- [redacted]m Stadtamte Solbad Hall i. T. einzureichen.

Bewerber, welche Mitglieder der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen sind, werden bei gleicher Befähigung bevorzugt.

Solbad Hall i. T., am 2. Februar 1939.

Der Bürgermeister: gez. Bauer.

Kammerlichtspiele im Rettungsheim · Ruf 2757

Ab heute ¾3 Uhr

Ein herrlicher Gegenwartsfilm, glänzend unterhaltend und von besinnlicher Tiefe

Hans Söhnker
Leo Slezak
Ingrid Bergmann
Sabine Peters
Carsta Löck
Ursula Herking

DIE VIER GESELLEN

2682

Wichtig für den Münchener Sonntagsverkehr!

Infolge des außerordentlich starken Güterverkehrs ist es bis auf weiteres nicht möglich, **über die im Fahrplan vorgesehenen Züge hinaus noch besondere Sonderzüge** von München aus verkehren zu lassen. Auch die im Fahrplan bei günstigen Schneeverhältnissen vorgesehenen Züge sowie Vor- und Nachzüge können vorerst nicht mehr abgefertigt werden.

Da mit einer Ueberfüllung der verkehrenden Züge gerechnet werden muß, ist es möglich, daß bei einzelnen Zügen nicht alle Reisenden befördert werden können.

Deutsche Reichsbahn, Reichsbahndirektion München.

Kleine Anzeigen

Anzeigen bis zu zehn Worten kosten 80 Rpf., jedes weitere Wort oder Zahl 8 Rpf., fettgedruckte Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben das Doppelte. Kennwortanzeigen 30 Rpf. Zuschlag. Nachsenden von Kennwortbriefen 60 Rpf. Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt nur gegen vorherige Bezahlung. Bei brieflichen Anfragen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizuschließen.

Den Angeboten auf Kennwortanzeigen wollen keine Originalzeugnisse oder sonst unentbehrliche Schriftstücke beigegeben werden. Die Verwaltung übernimmt für nicht zurückerhaltene Originalzeugnisse keinerlei Verantwortung.

Zu vermieten

Wohnung, drei bis vier Zimmer, Sonnenbalkon, Bad, möbl. oder unmöbl., in Götzens, Huberiusschlößl, zu vermieten. 20 Minuten Autobusfahrt von Innsbruck. Näheres Trude Pranti, Müllerstraße 26. 6660-1

Zu mieten gesucht

Alleinstehender Herr mit Wagen sucht in Innsbruck oder Umgebung, wenn möglich per sofort, Einzimmerwohnung (ev. möbliert). Zuschr. an Hans Kaltner, Bruder-Willram-Straße 13/0. 6637-2

Zimmer u. Küche, Innsbruck oder Umgebung, ges. Näh. J. Troier, Kapuzinergasse 32. 6718-2

Freie Zimmer

Einbettzimmer zu vermieten. Fischergasse 17/1, l. 6721-3

Schönes, reines Einbettzimmer auf sofort zu vermieten. Adr. an den Auskunftstafeln unter „Nr. 6695. 3

Zimmer gesucht

Möbl. Einbettzimmer sucht alleinstehend. Fräulein auf Dauermiete für Mitte Februar. Zuschr. mit Preisangabe unter „Nr. 2621" an d. Anz.-Abt. 4

Schönes, sonniges Einbettzimmer, mit od. ohne Bad, in zentraler Lage, für sofort gesucht. Zuschrift. unt. „Nr. S 6682" an d. Anz.-Abt. 4

Zwei sonnige, gut möbl. Zimmer mit Heizung und Bad, mit od. ohne Pension, von Ehepaar auf sofort gesucht. Zuschrift. unter „Nr. 6680" an d. Anz.-Abt. 4

Fräulein sucht einfaches Zimmer. Zuschriften unter „Nr. 6678" an die Anz.-Abt. 4

Beamter, aus München hierher versetzt, s. freundliches, preiswertes Zimmer m. Frühstück. Angebote m. Preisangabe unt. „Nr. 6659" an die Anz.-Abt. 4

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt wird ein ehrliches, braves Mädchen, das etwas kochen kann u. alle häuslichen Arbeiten verrichtet, ges. Zuschr. unt. „Nr. S 2596" an d. Anz.-Abt. 5

Kraftwagenfahrer unter 40 Jahren s. Dauerstellung sof. ges. H. G. Hohmann, Samenhandlung, Innsbruck. 6621-5

Suche jungen, kräftigen Lehrling s. sofortigen Eintritt. Anfragen an Karl Schlapp, Metzgerm., Kramsach. 2597-5

Erstkl. Großarbeiter wird sofort aufgenommen. Jahresposten. L. Mehner, Schneidermeister, Andr.-Hofer-Str. 27/2. 6616-5

Anfangskontoristin mit hübscher Handschrift wird aufgenommen bei Feldkirchner, Meranerstraße 8. 2661-5

Schneidergehilfen und -gehilfinnen in Dauerstellung s. Niederwimmer, Hauptschiefstand. 6705-5

Provisionsvertreter

zum Besuch von Gaststätten, Hotels, Krankenhäusern von bekannter Nährmittelfabrik für den Bezirk Innsbruck und Umgebung, einige für das übrige Tirol sowie einige Werbedamen gesucht. Vorzustellen Freitag und Samstag von 2 bis 5 Uhr Hotel „Goldener Adler", Schriftliche Anfragen: G. R., Hotel „Goldener Adler", Innsbruck. 6713

Suche für 15. Februar zu 2 Kindern ein flinkes, sauberes Mädchen das selbständig arbeitet und kinderliebend ist. Hörmann, Innsbruck, Kirschentalgasse Nr. 11, Geschäft. 6703-5

Ehrliches Mädchen (Frau) für Kind, Kochen, Hausarbeiten, kl. Haushalt, tagsüber gesucht. Anbote unter „Nummer 6704" an die Anz.-Abt. 5

Echte Kärntnertracht (Gailtal), komplett, sehr gut erhalten, für mittelgroße Person zu verkaufen. Besichtigung zu jeder Zeit bei Wegscheider, Völs Nr. 79. 6645-7

Kostüme, Slipper Sportanzüge nach Maß komplett von 45 ℳ aufwärts. Schneiderei Gelr, Universitätsstr. 14 2. Stock. Abfold der Wiener Herren- und Damenmoden. 6720-7

Bedienerin sof. gesucht. Vorzustellen: Freitag und Samstag zwischen 9 und 12 Uhr Adamgasse 9/2, r. 6671-5

Branchekundige Verkäuferin wird sofort aufgenommen. Konditorei Café Munding, Riedacht. Nr. 11 2653-5

Kindergärtnerin zu drei Buben für sofort gesucht. Ausführl. mit Zeugnissen und Lichtbild unter „Nummer 6681" an die Anz.-Abt. 5

Wir suchen für unsere Sprechmaschinen- u. Schallplattenabteilung tüchtigen Verkäufer (Verkäuferin). Bedingungen: Musikal. Kenntnisse, flotte Verkaufstechnik, seriöses, freundl. Wesen. Vorzustellen Deutscher Alpenverlag (früher Tyrolia), M.-Theresien-Straße 15. 2664-5

Selbständige, gute, reinliche, Köchin, nur aus Privat, f. kleinen Haushalt a. sucht. Hötel, Museumstraße 16/0. 6693-5

Stellengesuche

Zwei anständige Mädel s. Stellung in großem Betrieb, Wäscherei o. Bad. Eine perfekt im Maschinenwaschen. Am liebsten in der Ostmark. Gute Zeugnisse vorhanden. Möchten beide in einen Betrieb. Käthe Moser, Haus Umgebung, Oberjoch bei Hindelang, Allgäu. 2650-6

Maurermeister, 45 Jahre alt, s. Stelle als Bauführer od. Polier. Angebote unter „Nr. S 2640" an die Anz.-Abt. 6

Sprechstundenhilfe, Verwendung bei Arzt sucht junges Fräulein. War an Klinik tätig, gute Stenographie- u. Maschinschreibkenntnisse. Mitteilung erbet. unter „Nr. 6673" an d. Anz.-Abt. 6

Tücht., ehrliche Kellnerin sucht auf 1. April Posten in gutem Gastlhof. Zuschriften erbet. unt. „Nr. S 2662" an d. Anz.-Abt. 6

Maschinschreiber sucht Heimarbeit. Zuschriften unter „Nr. 6668" an die Anz.-Abt. 6

Zu verkaufen

Radio 65 ℳ. Anjabig. 6.20 ℳ, monatlich 3.70 ℳ. Einsetzen, Burggraben 2. 2508-7

Schöpfer-Garnituren, fünfteilig, 4.90, Leichtmetallbestecke, nicht rost. Löffel, Gabel 0.28, Messer, rostfreie Klinge 0.78 ℳ bei Keramik, Riedhachgasse 8. 1697-7

Lohn- oder Gehalts-Durchschreibsätze, Wochenliste, Lohnstreifen, Stammkarte in einer Durchschrift, das Beste u. Billigste, 4.60 ℳ pro Block, nur von Frohnweiler. 6538-7

Ematherd, gut erhalten, billig zu verkaufen bei Egger, Haymongasse 2/2. 6708-7

Zu verkaufen: Großgasherd, Wäsche, Nachtkastl, Deckenbeleuchtung, Vorhangstangen usw. Zu besichtigen nur vormittags zwischen 10 und 12 Uhr. Saturnerstraße 5/0, rechts. 6701-7

Email, Alumin., Glas, Porzellan, alle Haus-, Küchengeräte, Ton-, Steinzeug billig b. Keramik, Riedhachgasse 8. 1697-7

Eine Partie Gasthaus- und Kaffeehaus-Stühle zu 5 ℳ zu verkaufen bei Knabl, Riesengasse 4. 6715-7

Elektr. Bratplatten neu eingetroffen, 5.95 ℳ. Hopfner & Reinhardt, Andr.-Hofer-Straße 1. 2660-7

Gußeiserner Ofen, alt, 85 cm hoch, zu verkaufen. „Schützenkönig", Lauben 21. 6686-7

Kunstkeramiken sehr billig. Steingut. Tasse mit Unterteller 0.35 ℳ, Tortenplatten mit Nickelreifen 1.40 aufwärts. Milchtopfsatz, fünfteilig 4.90 ℳ. Keramik, Riedhachg. 8. 1697-7

Linksarm-Maschine für Schuster, Singer, wie neu, für 100 ℳ zu verkaufen. Knabl, Innsbruck, Kirchgasse 4. 6716-7

Zu kaufen gesucht

Vorzimmerwand und Gasherd gesucht. Angeb. unt. „Nr. 6706" an die Anz.-Abt. 8

Geldschrank wird zu kaufen gesucht. Telephonanruf 6/88. 6670-8

Realitäten

Suche Zweifamilienhaus (Villa) in Stadt od. nächster Umgebung, m. Garten, zu kaufen. Offerte unter Angabe der Lage u. Beschaffenheit sowie Preis unter „Möglichst mit Bild 3946" an Expedition Föra Hammerer, Salzburg, Judengasse. 2615-14

Gewerbe für Handel mit Obst, Gemüse, Molkereiprodukten, Eiern, Seefischen, Geflügel und Wildbret im Stadtzentrum Innsbruck z. Ausübung günstig zu verpachten. Zuschr. unter „Nr. 6722" an d. Anz.-Abt. 14

In Kufstein ist eine Dampfbäckerei samt Haus zu verkaufen od. zu verpachten. Zuschrift unter „Nr. 2494" an d. Anz.-Abt. 14

Allgem. Verkehr

Schneidermeister (Haus- u. Grundbesitzer) s. zwecks Ehe die Bekanntschaft einer Schneiderin im Alter bis zu 45 Jahren. (Witwe oder geschieden kein Hindernis.) Zuschrift. mit Lichtbild unt. „Nr. S 6702" an die Anz.-Abt. 9

Verschiedenes

Maskenkostüme, Trachten verleiht Kostümleihanstalt Hundegger, Innrain 38/3. 4/3370. 6666-10

Dauerwellen, komplett, 8.—. 6 Monate Garant. Schneider, Höttinger g. 19. 6647-10

Wer will Anfang April mit Möbelauto günstig ins Altreich übersiedeln? Zuschriften unter „Nr. 6694" an d. Anz.-Abt. 10

Ariernachweis! Ahnenpaß 60 Pf. Dokumentenbeschaffung, Dokumentenabschriften, Diktate, Vervielfältigungen. „Germania", Templstr. Nr. 2. 1686-10

20 Jahre Frostbeulen, aufgesprungen, schmerzhaft. Alles bisher erfolglos. Erst durch Beka-Frostbadeseife vollkommen befreit, schreibt dankerfüllt W. Wildauer, Erbätlich zu 90 Pfg. in Innsbruck: Drog. zur „Annasäule", Th. Frank, Bären-Drogerie, Ludwig Tacheyl, M. Tschurtschenthaler, Hermann Winkler, Drogerie Wintersberger. In Wörgl: Adler-Drogerie; in St. Johann in Tirol: Apotheke Dr. Eck, Vogl Großversand A. Blachfeiner in Kufstein. 1036-10

das kann nur **Handl-Kaffee** sein. — ¼ Kilo von .95 ℳ aufwärts. Handl's Nachf., Seilergasse 12. Hötting, Schneeburggasse 13. 2673

2616

Kauflustige lesen täglich die „Innsbrucker Nachrichten"

Der **Weltberühmte** 20 Jahre jünger - Extrapäng gegen **graue Haare**

Ist wasserhell. Leichteste Anwendung, unschädl. Durch seine Güte Weltruf erlangt. Verlangen Sie unverbindl. u. portofr. Gratisprospekt Extrapäng GmbH., Berlin SW 61/218

1568

Viel schneller kommt ins Haus die Welt
Zu dem, der seine Zeitung hält —
Sie auszuleihn ist auch nicht üblich,
Ein solch Verlangen stimmt betrüblich —
Drum lasset stets den Grundsatz walten:
„Der Nachbar soll sie selber halten!"

Unsere Schalterräume

sind durchgehend von halb 8 bis 18 Uhr, samstags bis 17 Uhr, geöffnet

Sie können also während des ganzen Tages Anzeigen für unsere Zeitungen aufgeben

NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol
Ges. m. b. H.

Anzeigenabteilung Erlerstraße 5 und 7

Früh auf eigenen Füßen

Ein kleiner Körper muß viel Kräfte sammeln, bis er stehen und gehen kann. Fördern Sie das Heranwachsen eines starken Körpers durch

Biomalz

die naturwertsame Aufbaunahrung

aber regelmäßig nehmen!

Benützen auch Sie die günstige
EINKAUFSGELEGENHEIT
während der **SEIDENWOCHE** VOM 1. BIS 14. FEBRUAR IM
MODENHAUS **RABITSCH-RICHTER** Anichstraße 2 Telephon Nr. 759
2654

Deutsche Industriebank

Berlin C2 • Schinkelplatz 3/4

Aktienkapital und Reserven RM. 598 Millionen

Lang- und mittelfristige Kredite
an Industrie, Handel und Handwerk
für die Erweiterung und technische Verbesserung der Betriebe

Vertretung für Wien, Ober- und Niederdonau, Steiermark und Kärnten
in Wien 40, Schwarzenbergplatz 7

Vertretung für Salzburg, Tirol und Vorarlberg und die Kreise Schärding, Ried i. Innkreis und Braunau a. Inn
in München 2, Lenbachplatz 3

2670

Gesucht
zuverlässiger Verwalter
für einzelnes Herrenhaus im Allgäu, der auch Garten und kleine Landwirtschaft (Eigenbedarf) besorgt, möglichst mit tätiger Frau. Wohnung, Licht, Heizung, Teilverpflegung frei. Evtl. Lebensstellung. Nur praktische, arbeitsfreudige Bewerber mit Referenzen richten ihre Zuschriften mit Gehaltsansprüchen unter „Nr. 2642" an die Anz.-Abt.

Weinkellerei und Weingroßhandlung von höchst. Leistungsfähigkeit in Pfalz-, Mosel-, Rhein- u. Tiroler Weinen
sucht Vertreter
f. Hotels, Weinstuben usw. gegen festen Gehalt u. Provision. Nur gute Verkäufer einwandfreien Rufes, möglichst branchekundig und bei den Kunden eingeführt, wollen Lebenslauf u. Zeugnisse usw einsenden unt. „Nr 8 2652" an die Anzeigenabteilung.

Mein Steckenpferd
ist solch ein Plattenspieler, mit dem jeder Rundfunkbesitzer sich Schallplatten in wundervoller Wiedergabe vorspielen lassen kann. Es gibt kaum ein schöneres Geschenk für jemand, der schon einen Empfänger besitzt.
Plattenspieler in vielen Formen und Hölzern ab 59.-
FEICHTINGER
Der Rundfunkberater
Innsbruck, Maximilianstr. 1
Filialen:
Kufstein, Kitzbühel, Schwaz, Telfs, Feldkirch, Salzburg
2676

Eine geübte Stenotypistin
mit läng. prakt. Tätigkeit sowie eine
Anfängerin mit guter Schulbildung 2590
per sofort oder 1. März gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften erb. an: Albert Loacker, Elektrounternehmen, Bregenz a. B.

Tiroler Kreditorenverein

Die für Montag, den 6. Februar 1939, anberaumte ordentliche Hauptversammlung wird auf
Montag, den 13. Februar 1939, 19.30 Uhr
verlegt.
Ort und Tagesordnung bleiben aufrecht.
Der Vorstand: Anton Schmitt e. h.
2666

Ohne Kaufzwang, unverbindlich und frei, steht Ihnen unsere große Auswahl in allen Bleikristallartikeln zur Wahl
Kristall-Tollinger, Burggraben 21
2665

Wollen Sie vorwärts?
Auch der kleine Kaufmann und Gewerbetreibende schafft sich Ansehen bei Kunden, Respekt bei den Lieferanten, wenn er seine Korrespondenz mit der Maschine erledigt.
Schreibmaschinen sind jetzt billiger geworden!
Besichtigen Sie unverbindlich mein großes Lager, und lassen Sie sich die neuesten Modelle vorführen.
ERNST SCHMID
Innsbruck, Triumphpforte
2677

Kufsteiner Delikateß-Sauerkraut
versendet zum billigsten Tagespreis
Andreas Hofer K. G., Kufstein
Kolonialwarengroßhandlung und Sauerkrautfabrik
1558

Gastwirtschaft Bürgerbräu
6717
Sonntag, 5. Februar 1939
KONZERT
des Post-Streichorchesters
Anfang 4 Uhr. Ende 8 Uhr. Eintritt frei
Zum Besuche ladet freundlichst ein **Pillon**

ELEKTRISCHE ÖFEN
sehr preiswert
Hopffer & Reinhardt
Andreas-Hofer-Straße 1
2659

Einige Waggons
Fettheu und Grummet
drahtgepreßt, hat zu verkaufen
Wilhelm Gradher, Landesprodukte und Südfrüchte, Lustenau, Hiesherstraße 13, Vorarlberg.
2492

Schönes sonniges
Zimmer
mit Schreibtisch von berufstätigem, seriösem Herrn
sofort gesucht
Zuschr. erbeten unter „Nr. H 2606" an die Anz.-Abt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Unseren lieben Toten, Herrn
Franz Brugger
Reichsbahninspektor i. R.
haben wir am Dienstag, 31. Jänner 1939, in aller Stille zur ewigen Ruhe gebettet. Wir danken allen Freunden und Bekannten, die uns ihre Teilnahme bekundeten. Ebenso herzlichen Dank für die Kranz- und Blumenspenden.
Innsbruck, am 3. Februar 1939.
In tiefer Trauer:
Familien Brugger, Engelmann, Rinner und Schiffera.
6696

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meines unvergeßlichen Gatten, bzw. Vaters und Schwagers, des Herrn
Josef Gundolf
Buchhalter
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Besonders danken wir der Betriebsführung und der Gefolgschaft der Firma Hepperger sowie allen lieben Freunden und Bekannten für die schönen Kranz- und Blumenspenden und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte.
Innsbruck, am 2. Februar 1939.
In tiefster Trauer:
Witwe Johanne Gundolf samt Töchtern
2681

NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol
Ges. m. b. H.
INNSBRUCK
Erlerstraße 5-7. Fernruf 253
Die Druckerei der NSDAP. im Gau Tirol liefert sämtliche Drucksachen zu konkurrenzfähigen Preisen

Gesunden Haarwuchs
durch das nicht fettende Köhlmeiers
Nafurhaaröl (Pflanzenauszug)
Schuppen verschwinden sofort, **Haarausfall** hört auf, fettes Haar wird duftig, trockenes geschmeidig. **Zahlreiche Dankschreiben.** Erfolg garantiert. Originalflasche RM. 2.20, Doppelflasche RM. 3.90. In Innsbruck erhältlich: **Bären-Drogerie Frisee, Burggraben 7** Laboratorium H. Köhlmeier, Lindau i. Bodensee. 1SP

Bruchbänder

1561
Plattfußeinlagen

Städtische Bühne 2675
Heute, 20.15 Uhr: Anrechtsvorstellung!
Polenblut
Operette von Oskar Nedbal.
Samstag, 4. Februar, 20.15 Uhr:
Polenblut
Gaubühnen Tirol-Vorarlberg:
Samstag, 4. Februar, Hall i. T.: Hilde und die 4 PS.
Samstag, 4. Februar, Thüringen: Der Rosl ihr Strumpfband.

Regierungsrat **Eduard Siegert** gibt hiemit im eigenen sowie im Namen der Verwandten die für ihn so überaus schmerzliche Nachricht, daß seine ihm durch 63jährige, glückliche Ehe verbundene Gattin, Frau

Therese Siegert geb. Stadler

heute im 84. Lebensjahre nach Empfang der hl. Sterbesakramente sanft dahingeschieden ist.

Die Beerdigung fand in aller Stille auf dem Städtischen Westfriedhofe statt.

Die Seelenmesse wird am Samstag, den 4. Februar, um 8 Uhr früh in der St.-Jakobs-Stadtpfarrkirche gelesen.

Innsbruck (Wurnigstraße 8), am 1. Februar 1939.

2671

Tieferschüttert geben wir Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte, bzw. Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Paul Mildner
Tischlermeister

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren unerwartet rasch verschieden ist.
Die Beerdigung des teuren Verblichenen findet am Samstag, den 4. d. M., um 4 Uhr nachm. von der Leichenhalle des Mühlauer Friedhofes aus statt.
Innsbruck, Wien, Wuppertal, Kuttelberg, am 2. Februar 1939.
In tiefster Trauer:
Auguste Mildner geb. Schmidt
als Gattin
Paul, Walter, Fritz, Willi, Kurt, Ernst und Ludwig als Söhne
Erna, Herta, Gusti, Gerdrut, Hildegard als Töchter
im Namen aller Verwandten.
2663

Künstliche Zähne ohne Bürste schnell sauber!

Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Tausende benutzen bereits
Kukident
Das Gebiß wird durch Kukident vollkommen sauber, viel sauberer als mit der bisherigen Methode, außerdem desinfiziert. Kein übler Geruch und Geschmack mehr. Aufklärungsschrift kostenlos. Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.
1566

10 Reichspfennig

Neueste Zeitung

Das Innsbrucker Abendblatt

Bezugspreise: Abonnement nur zusammen mit den „Innsbrucker Nachrichten" möglich — Einzelnummer 10 Rpf. Für Italien 50 Centesimi

Nummer 28 | Freitag, den 3. Februar 1939 | 27. Jahrgang

Neuer Skandal in USA.

Geheimerfindung nach England verkauft

Sensation um ein Flakgeschütz – Senator Nye fordert Untersuchung des Vorfalles

Newyork, 3. Februar.

Die durch die Frage der Flugzeugverkäufe an Frankreich geschaffene Lage dürfte einer Meldung der „New York Tribune" zufolge, eine neue Sensation zeitigen. Der republikanische Senator Nye, ein Mitglied des Militärausschusses, erklärte nämlich, nach ihm zugegangenen Informationen sei im letzten Sommer ein streng geheimgehaltenes Flakgeschütz angeblich an England verkauft worden. Die Erfindung sei so geheimgehalten worden, daß bisher nur zwei Kongreßmitglieder sie besichtigen durften. Der Generalstabschef Craig habe im letzten Jahr 47 Millionen Dollar für die Herstellung dieses Geschützes angefordert.

Senator Nye kündigte an, daß er eine Untersuchung dieses unerhörten Vorganges beantragen werde.

„Wir werden in den Krieg gehetzt!"

Wachsende Erregung gegen Roosevelts Kriegstreibereien in der amerikanischen Oeffentlichkeit

Newyork, 3. Februar.

Die erregte Debatte über die Kriegstreibereien des amerikanischen Präsidenten dauert im Kongreß und in der Oeffentlichkeit mit unverminderter Stärke an. Die Zeitungen im In- und Auslande berichten darüber mit grellen Schlagzeilen.

Eine Reihe von Senatoren und Abgeordneten hat sofort gegen Roosevelts Kriegsprogramm Stellung genommen. Der demokratische Senator McCarran und der republikanische Senator van den Berg forderten von Roosevelt, er solle vor dem Kongreß und dem amerikanischen Volk eine offene Erklärung über die wahren Ziele seiner Außenpolitik abgeben.

Das amerikanische Volk, so erklärte van den Berg, habe ein Recht darauf, zu wissen, wohin der Kurs des Staatsschiffes treibe. Es gehe nicht an, daß man eines schönen Tages vor die entsetzliche Tatsache gestellt würde: „Wir werden in den Krieg gehetzt!"

Der Vorsitzende des Marineausschusses, Senator Walsh, verglich die Aehnlichkeit der heutigen Kriegsagitation mit derjenigen vor dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg. Die einzigen Motive für die Aufgabe der Neutralitätspolitik seien Geschäftsinteressen unter völliger Mißachtung des Lebens und des Eigentums der amerikanischen Bevölkerung.

Anklage gegen Roosevelt

Neun republikanische Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Abgeordnetenhauses erließen ein Manifest, in dem erklärt wird, das ganze Volk der Vereinigten Staaten widersetze sich ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit jedem Kriegsprogramm durch eine Geheimdiplomatie.

Der republikanische Abgeordnete Hamilton Fish hielt eine Rede, die im ganzen Lande durch Rundfunk verbreitet wurde. Darin sagte er wörtlich:

Ich klage Präsident Roosevelt des Versuches an, die traditionelle amerikanische Politik der Neutralität, der Nichteinmischung und des Friedens wie einen Papierfetzen zu zerreißen, wie er beinahe jede andere amerikanische Tradition gebrochen hat, um uns in fremde Kriege und Militärbündnisse einer sogenannten kollektiven Sicherheit zu verwickeln.

Hoover geißelt Roosevelts Politik

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, beschuldigt in einer durch Rundfunk über das ganze Land verbreiteten Rede seinen Amtsnachfolger Roosevelt, eine Außenpolitik zu betreiben, die Amerika unweigerlich in den Krieg hineinziehe.

Hoover weist dabei nach, daß jede vernünftige Ueberlegung, jede Erfahrung der Geschichte klar erkennen lasse, daß die Anwendung von Gewalt, von Drohungen, von wirtschaftlichen Sanktionen oder gar Krieg Unrecht niemals gutmachen und den Nationen niemals einen dauerhaften Frieden bringen könne. Die Außenpolitik, die Roosevelt jetzt anstrebe, müsse bei der Schwere ihrer Folgen vom amerikanischen Volk und vom Kongreß bestimmt werden und nicht allein vom Präsidenten. Schließlich sei es das Volk der Vereinigten Staaten, das in einem Krieg arm werde und sein Leben opfern müsse.

Hoover weist in seiner Ansprache ferner darauf hin, daß die Politik Roosevelts, alle, aber auch alle Mittel anzuwenden, die nicht gerade Krieg bedeuten, eine unmittelbare Verletzung der Erklärung darstellen, die Amerikas Außenminister Hull in Lima abgegeben habe und deren Tinte noch nicht 60 Tage trocken sei. Eine solche Politik stehe in direktem Widerspruch zu der traditionellen Politik der Vereinigten Staaten, die die Einmischung irgend eines Landes in die inneren oder äußeren Angelegenheiten eines Landes für unzulässig halte. Die „Sittlichkeit" der Methode, Zivilbevölkerung, vor allem Frauen und Kinder auszuhungern, stehe nicht höher als diejenige, sie durch Fliegerbomben zu töten.

Frankreich ohne Henker

„Monsieur de Paris" gestorben — Aufgeschobene Hinrichtung

Paris, 3. Febr. Der französische Scharfrichter Deibler, der im Volksmunde „Monsieur de Paris" genannt wird, ist plötzlich gestorben. Sein Ableben hat unvorhergesehene Auswirkungen gehabt. Deibler sollte nämlich am Freitag in Rennes ein Todesurteil vollstrecken. Die Ausführung des Urteils mußte nun vertagt werden, bis auf dem ordentlichen Verwaltungswege ein Nachfolger bestimmt ist.

Englische Farmer demonstrieren in London

Tausende von Farmern mit ihren Frauen, Kindern und Arbeitern aus allen Teilen Englands waren zu einem Farmermarsch und einer Kundgebung nach London gekommen. Ursprünglich als Protestdemonstrationsmarsch gedacht, wurden der Marsch und die Kundgebung als Unterstützung des neuernannten Landwirtschaftsminister Sir Reginald Dorman-Smith aufgezogen. Die Farmer stellten Marsch und Kundgebung unter die Parole „Justice for the Land!" (Gerechtigkeit für das Land!).

SS-Hauptsturmführer Temme Sieger im Kanonenspringen

In Anwesenheit des Führers wurde gestern abends beim Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle in Berlin das Kanonenspringen um den Preis des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring zum Austrag gebracht. Sieger wurde SS-Hauptsturmführer Temme auf Nordland vor Rittmeister Brinckmann auf Erle und Oberleutnant Max Huck auf Artur. — Die Siegerehrung. Von links nach rechts: SS-Hauptsturmführer Temme, Rittmeister Brinckmann, Oberleutnant Huck und Kapitän Rylke (Polen), der neben den drei deutschen Reitern als einziger ausländischer Teilnehmer zum letzten Stechen angetreten war. — „Weltbild" (2)

Die Hand, die dem Frieden diente

Mussolini zeichnete ein Telephonfräulein aus – Fräulein Bianchi verband den Duce mit dem Führer

z. b. Rom, 3. Februar.

Durch die Ehrung, die Benito Mussolini ihr persönlich zuteil werden ließ, ist die junge römische Telephonbeamtin Vanda Bianchi, die am 29. September 1938 das historische, zur Konferenz in München führende Ferngespräch zwischen dem Führer und dem Duce vermittelte, in ganz Italien berühmt geworden.

An Tagen, da die Weltgeschichte vor schicksalsschweren Entscheidungen steht, gleichen die Telephonzentralen der Hauptstädte einem Hexenkessel. Die Fernrufe jagen einander, Tausende von Menschen ändern fernmündlich ihre Pläne, erteilen Aufträge, sagen Reisen ab, Presse- und Diplomatengespräche hetzen nacheinander durch den Draht, und die Apparate, die all diese Rufe über ganz Europa vermitteln, scheinen sich in schwirrende Bienenkörbe verwandelt zu haben.

Eine welthistorische Telephonverbindung getätigt

Ein solcher Tag war der 29. September 1938, da Europa am Rande eines Krieges stand. Die Mobilmachungsbefehle lagen bereit, der Starrsinn eines unglücklich geformten Staates, dessen Grenzen nicht von gesundem Menschenverstand gezogen waren, schien die Welt in eine unabsehbare Katastrophe stürzen zu wollen.

An diesem Tage hatte die 22jährige Telephonbeamtin Vanda Bianchi in der Zentrale des Fernamtes von Rom Dienst. Sie ahnte nicht, daß ihre Hand dazu ausersehen war, jene bedeutsame Teleponverbindung zwischen den Führern zweier großer Nationen herzustellen, die Europa buchstäblich in letzter Minute den Frieden rettete. Signorina Bianchi wußte nur, daß heute ein besonderer Tag war, denn nicht eine Sekunde kam sie in dem Hexenkessel der sich jagenden Ferngespräche zur Ruhe.

Aber ihre Nerven versagten in diesem chaotischen Stimmengewirr nicht — auch dann nicht, als plötzlich um 11 Uhr vormittags die Signallampe auf dem Schaltbrett ankündigte, daß der italienische Botschafter in Berlin den Duce im Palazzo Venezia auf dem direkten Draht zu sprechen wünschte. Mit schnellem Griff stoppt das Telephonfräulein alle übrigen auf sie eindringenden Gespräche ab und stellt die Verbindung her. Ehe sie noch recht zur Besinnung über die Tragweite dieser Verbindung kommen kann, tritt schon der Chef an sie heran, um sie aufzufordern, sich ausschließlich allen weiteren diplomatischen Telephonverbindungen, die in den nächsten Stunden eintreffen werden, zu widmen.

Den Frieden Europas zwischen den Fingern

Die Weltgeschichte pulsiert. Während Europa besorgt am Lautsprecher des Rundfunks sitzt, ist die Unterhaltung des Duce mit dem Botschafter Attolico beendet. Und kurz darauf meldet sich schon wieder eine Stimme aus Deutschland. Es ist die Reichskanzlei in Berlin.

Der Führer Adolf Hitler wünscht eine dringende Verbindung mit Mussolini. Die Hände der kleinen Vanda zittern ein wenig. Nun hat sie sozusagen für einen Augenblick den Frieden Europas zwischen den Fingern. Das Telephongespräch der beiden Staatsmänner bringt die erlösende Zusammenkunft von München.

Todmüde verläßt die Beamtin ihren Stuhl. Man bewilligt ihr für ihre hervorragenden Dienste einen Extraurlaub, den sie aber erst im Jänner antreten will, um skilaufen zu können. Und mitten aus diesem Urlaub in den Abruzzen ist sie nun nach Rom zurückgerufen worden.

Trotz seiner vielen Geschäfte hat sich Mussolini des kleinen Fräuleins vom Amt erinnert. Er lädt sie zu einem Empfang in den Palazzo Venezia, um ihr nachträglich lächelnd seinen Dank für die „schöne Verbindung" auszusprechen und der vor Stolz glühenden Vanda persönlich ein größeres Geldgeschenk zu überreichen.

Die Geige in der Streichholzschachtel

Die kleinste Fiedel der Welt — Amerikanischer Rekord gebrochen

Gleiwitz, 3. Febr. Der Instrumentenbauer Swirek in Kattowitz (Ostoberschlesien) stellte die Liliputausgabe einer Geige her, die unbestritten die kleinste der Welt sein dürfte. Man sah eine ähnliche Miniaturgeige auf der Pariser Weltausstellung. Ihr Hersteller war ein Amerikaner. Damals wurde dieses Instrument von einem Richterkollegium als die kleinste Fiedel der Welt anerkannt. Swirek, der Schüler der Instrumentenbauanstalt Caressa in Paris war und die winzige Geige sah, schuf ein eben noch spielbares Instrument, das kleiner als eine Zündholzschachtel und damit winziger als die amerikanische „Geige" ist.

Zwei neue Weltrekorde im Höhenflug

Hubschrauber erreicht 3570 Meter und ein Siebel-Leichtflugzeug 5982 Meter

Berlin, 3. Februar.

Die deutsche Luftfahrt hat die Reihe ihrer im vergangenen Jahre aufgestellten Weltbestleistungen durch zwei neue internationale Höhenflugrekorde fortgesetzt.

Der mit 160-PS-Bramo-Sh.-14a-Motor ausgestattete Focke-Hubschrauber FW 61 erreichte unter Führung von Flugzeugführer Bode eine Höhe von 3570 Metern und hat somit den im Herbst 1937 von Flugzeugführer Rohlfs auf dem gleichen Hubschrauber aufgestellten Höhenrekord um übertausend Meter überboten. Die neue Rekordleistung verdient umso mehr Beachtung, als die größte mit Hubschraubern bisher im Ausland erzielte Höhe nur 158 Meter beträgt.

Der Chefpilot der Siebel-Flugzeugwerke Halle, Flugzeugkapitän Ziese, brachte mit Begleitung die Neukonstruktion Siebel Si. 202 „Hummel", ein mit nur 50-PS-Zündapp-Motor ausgerüstetes zweisitziges Sportflugzeug, auf eine Höhe von 5982 Meter. Damit hat dieses Flugzeug die bisherige Weltbestleistung, die mit 4372 Meter von der Tschecho-Sowakei gehalten wurde, nicht nur um über 1100 Meter verbessert, sondern gleichzeitig auch den bestehenden Rekord für einsitzig geflogene Flugzeuge der gleichen Klasse übertroffen. Beide Rekordflüge wurden durch den Aeroklub von Deutschland bei der FAI. zur Anerkennung angemeldet.

„Bitte, erschießen Sie mich!"

Furchtbare Tragödie aus Marokko – Das Geständnis des Fremdenlegionärs

zb. Paris, 3. Februar

Dieser Tage hat sich Frederic Belvens, der fünfzehn Jahre lang in der französischen Fremdenlegion gedient hat, auf einem Pariser Polizeikommissariat gemeldet, um ein Geständnis abzulegen, das er neun Jahre lang mit sich herumgetragen hat. Es enthüllt eine Tragödie in der Wüste von Marokko, die sich im Jahre 1930 abgespielt hat und längst in Vergessenheit geraten war, zumal die Behörden damals eine befriedigende Aufklärung des Falles gefunden zu haben glaubten.

Toudioff heißt ein einsamer Vorposten im Süden Französisch-Marokkos. Die kleine Festung aus weißem Stein mitten in der endlosen Wüste war von einer Abteilung Legionäre, Senegalschützen und Partisanen, wie man die im Dienste Frankreichs stehenden Beduinen nennt, besetzt. Das Kommando hatte Korporal Monique inne. Monique aber war der Wüstenkrankheit, oder, wie die Legionäre es nennen, dem „Bambusschlag" verfallen. Die Hitze, die Einsamkeit, der blendende Sand, die ganze Oede des Daseins inmitten einer vegetationslosen Landschaft hatten ihn gemütskrank gemacht. Hundertmal am Tage schrie er, daß er sich umbringen wolle. Aber so oft er auch sein Gewehr ergriff — er machte die Ankündigung nicht wahr. Es fehlte ihm der Mut und die Entschlußkraft.

Ein Kameradschaftsdienst, der belastet

„Belvens — ich flehe dich an: erschieße mich!" sagte er dann immer zu seinem Kameraden, der voller Mitleid den geistigen Verfall des Korporals mit ansah. Aber Belvens widerstand lange Zeit diesem Ansinnen. Die Auftritte mehrten sich tagtäglich. „Belvens — ich befehle Ihnen hiermit dienstlich, mich zu erschießen!" rief der Korporal.

So sehr sich der Legionär auch sträubte, diesem irrsinnigen Befehl nachzukommen, gab er schließlich doch nach, als sich Monique vor ihn hinkniete und mit Tränen in den Augen seinen Auftrag wiederholte. Belvens erschoß den Korporal mit seinem eigenen Gewehr, das dieser in den Händen hielt. Die Untersuchung der Militärbehörden stellte Selbstmord fest, und damit war der Fall erledigt.

Aber schon in Bälde begann Belvens seine Tat zu bereuen. Sein Gewissen quälte ihn, verzweifelt machte er sich Vorwürfe, daß er dem Ansinnen des Korporals nicht mehr Widerstand geleistet hatte. Zuerst suchte er, den Tod im Gefecht zu finden, was ihm aber nie gelang, sondern dem Legionär im Gegenteil nur Ehren und Beförderungen einbrachte. Seine Tapferkeit machte ihn weithin bekannt. Dann ging Belvens' Dienstzeit zu Ende. Er kehrte nach Frankreich zurück und gründete sich in Paris ein kleines Geschäft, das ihn gut ernährte. Aber er konnte seines Lebens nicht mehr froh werden. An jeder Ecke vermeinte er den Geist des von ihm erschossenen Kameraden zu sehen. Er wurde zu einem freud- und ruhelosen Opfer seines eigenen Gewissens, dem jeder neue Tag Qualen und neue Anfälle von Reue bereitete.

Nun endlich, da neun Jahre seit jener Tragödie im heißen Sand Marokkos vergangen sind, konnte Belvens sein Dasein nicht mehr ertragen. Mitten auf der Straße, als er gerade einen Kunden besuchen wollte, überkam es ihn; er begab sich in die nächstgelegene Polizeistation am Hospital Saint-Louis und legte, ohne Atem zu schöpfen, ein Geständnis ab. Mit allen Einzelheiten berichtete er die Vorgänge jenes Abends, an dem er dem zermürbenden Betteln des Kameraden keinen Widerstand mehr leisten konnte. Man hat Frederic Belvens nunmehr den Militärbehörden zur Aburteilung überwiesen.

Reporterglück

Von E. C. Christophé

Pik Overbluff war ein Kerl, den so leicht nichts aus der Fassung brachte. Aber jetzt, goddam, blieb er doch wie angenagelt an der Ecke stehen. Diese Nacht war dunkel und schmerzhaft kühl. Um die Ecken fegte ein fröstelnder Wind, der jeden Funken Wärme aus den müden Knochen langte. Wie Gespenstergebäude stachen die Wolkenkratzer in die schwarze Höhe. Sensationen sind im Dollarland erheblich rarer geworden, als noch vor zehn Jahren. Man trägt den Coltrevolver nicht mehr ungestraft und lose in der Manteltasche. Was aber Pik Overbluff jetzt — in diesem Augenblick — hörte, war doch geeignet, Eis um harte Reporterherzen schmelzen zu lassen.

Zwei Männer unterhielten sich. Man konnte sie nicht sehen, denn die Nacht lag finster und schwer über der Straßenschlucht. Pik Overbluff spitzte die Ohren, soweit das überhaupt noch möglich war. Ab und zu verwehte der Wind die Worte, die die beiden Männer sprachen. Jedes Wort aber bedeutete einen Baustein zu Pik Overbluffs Reporterglück. Denn man muß wissen, daß sich manchen Journalisten das wirklich große Glück des Lebens nur einmal bietet. Entweder greift er dann blitzartig zu, dann strahlt sein Journalisten- und Entdeckerruhm hell und leuchtend über die Zeitungslande, oder aber er greift daneben, dann fragt man ihn später höchstens nur, wie spät es sei.

„Das ist also klar", sagte der eine Kerl mit der dunkleren Stimme, „du greifst ihn von hinten und wirfst ihm das Tuch über den verdammten Schädel."

„Wenn er aber Lärm macht", entgegnete der zweite mit belegter Stimme, „du weißt doch, seine Mutter schläft im selben Raum".

„Keine Furcht", gab der erste Mann zurück und man spürte förmlich das Eis der Verachtung, das er zwischen den Zähnen zerknirschte, „keine Furcht, du Angstvogel, ich passe schon auf. Erwacht die Alte und schlägt Lärm, schlage ich ihr eins über den Bregen, daß sie glaubt, die Sonne gehe auf dieser Welt nicht mehr auf!"

„Und dann?" fragte der andere immer noch nicht ganz überzeugt.

„Dann in den Wagen mit ihm und ab!"

„Mensch", erwiderte der zweite noch einmal mit schwankender Stimme, „mir ist die Sache dennoch nicht geheuer. Wenn er oder die Alte was merken, ist es aus mit uns."

„Feigling", zischte der mit dem gutturalen Organ, „wirf deine Bedenken in die Hölle! Wir sind zwei Mann und hacken Holz mit der bloßen Hand, wenn es sein muß. Genügt das nicht?"

„Yes", antwortete der andere, aber es schien nicht sehr überzeugt.

„Und dann noch eins", flüsterte der erste leicht erregt. „Behandle ihn ja wie ein rohes Ei. Er ist noch jung, du kannst ihm die Knochen brechen."

„Was ist er unter Brüdern denn wert?" grinste der zweite Kerl, jetzt schon bedeutend ruhiger.

„Frage den Chef", zischte der andere, „und komm! Es ist Zeit!"

Aber bevor sie sich noch entfernen konnten, klang eine messerscharfe Stimme durch die Nacht: „Stop, Jungens, und Hände hoch, sonst blitzt es bei mir!"

Die Kerle reckten die Hände empor, als zögen sie unsichtbare Gummischnüre gen Himmel.

„Goddam", schrie Pik Overbluff und sprang von einem Bein aufs andere, „mitgekommen und nicht gemuckst!"

So zogen sie zur Polizei. Die beiden mit gereckten Armen voran und der Reporter hinterher.

„He", sagte der Inspektor, „wen bringen Sie denn da?"

„Zwei", erwiderte der Mann von der Zeitung, „zwei, die heute Nacht noch was im Schilde hatten."

„Alle Wetter", lachte der Kommissar, „und was haben Sie da in der Hand?"

„Meinen Füllfederhalter", grinste der Reporter, „in der Nacht sieht er aus wie ein Sechsschüssiger, wie?"

„Was werfen Sie den Gentlemen vor?" fragte der Polizist.

„Sie wollten einem eine Decke über den Schädel werfen und gegebenenfalls, wenn die Mutter erwachte, ihr eins über den Bregen geben, daß sie die Sonne nicht mehr sähe", antwortete Pik Overbluff und stemmte die Fäuste in die Seiten.

„Stimmt das?" fragte der Inspektor scharf.

„Alright", entgegnete der mit der dunklen Stimme, „aber wir müssen jetzt gehen, sonst wacht die Alte wirklich noch auf."

„Welche Alte?" knurrte der Polizeichef erstaunt.

„Die Mutter von dem jungen Tiger aus dem Zoo", erwiderte der kleinere der Männer, „wir wollen den jungen Tiger heute Nacht aus seinem Käfig schaffen, weil er morgen früh mit einem Schiff in einen Zoo nach Europa fährt."

„Ach du lieber Augustin . . ."

Das sang man schon vor 200 Jahren — in Wien

Den großen Wiener Faschingszug am 19. Februar wird der „liebe Augustin" eröffnen, dessen Name durch das bekannte Lied Unsterblichkeit gewann. Allerdings eine Unsterblichkeit, die von Zeit zu Zeit ein wenig aufgefrischt werden muß. Denn wer wüßte zu sagen, wer dieser Herr Augustin gewesen ist, oder wann er gelebt hat? Die Wiener wissen es, denn in ihrer Stadt steht unweit der Ulrichkirche ein Brunnen, der den lieben Augustin mitsamt seinem Dudelsack darstellt. Und an der Hausfront des „Griechenbeiserls" kündet eine Erinnerungstafel alles übrige. Danach war Augustin ein Wiener Bänkelsänger, der in den Pestjahren Ende des 17. Jahrhunderts einmal die verheerende Seuche so gründlich mit Alkohol bekämpfte, daß man ihn als vermeintliche Pestleiche vom Platz trug. Am nächsten Morgen erwachte er, ziemlich rasch ernüchtert, inmitten eines schon halbgefüllten Massengrabes. Erst im Laufe des Tages erlösten ihn die „Siechknechte", als sie mit einer neuen Totenfuhre kamen.

Nur noch 35 Kilometer vor der Grenze

Neuer bedeutsamer Erfolg der nationalspanischen Truppen: Eroberung der Kreisstadt Berga

Barcelona, 2. Februar.

Die nationalspanischen Truppen machten am Donnerstag vormittags an allen Fronten weitere Fortschritte. Am bedeutungsvollsten ist die Eroberung der wichtigen Kreisstadt Berga durch das Urgel-Korps. Es handelt sich um die letzte Kreisstadt der Provinz Barcelona, die sich bisher noch in den Händen der Roten befand. Der Ort hat 5000 Einwohner und bedeutende Textilindustrien. Der Gegner versuchte den wichtigen Punkt hartnäckig zu verteidigen, was jedoch vergeblich blieb. Mit der Einnahme von Berga, die nach der Besetzung des Queralt-Gebirges und anschließender Einkreisung der Ortschaft erfolgte, sind die nationalen Truppen nunmehr auf 35 Kilometer an die französische Grenze bei Puigcerda herangerückt. Das Armeekorps Maestrazgo stieß südlich der gestern eroberten Kreisstadt Vich weiter vor und besetzte die Orte Seva, Taradell und Ruideperas. Durch diese Operation wurde das wichtige beherrschende Gebirge Montseny eingekreist, wo der Feind starke Kräfte, besonders auch viel Artillerie, konzentriert hat.

Wie der Frontberichterstatter des DNB. zur Einnahme von Berga ergänzend meldet, wird die Lage der roten Truppen angesichts der unmittelbaren Nähe der französischen Grenze immer kritischer. Militärische Kreise beurteilen die Aussichten der nationalen Truppen an der katalanischen Front nach der Einnahme von Vich und Berga als außerordentlich günstig. Das baldige Ende des katalanischen Krieges dürfte bevorstehen.

Artilleriefeuer in Gerona hörbar

Im Küstenabschnitt eroberten die Legionäre die Orte Masanet de la Selva, Martorell und Sils. Sils liegt an der Bahnlinie, sieben Kilometer südlich der Kreisstadt Santa Coloma und in zwanzig Kilometer Entfernung von der Kreisstadt Gerona. Die Lage in Gerona, wo sich vorläufig der Sitz der roten „Heeresleitung" und des „Kriegsministeriums" befindet, wird kritisch. Das Artilleriefeuer ist bereits in Gerona hörbar und verursacht starke Panik unter der Bevölkerung, die ihre weitere Flucht vorzubereiten beginnt. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich für Mittwoch um weitere 430 im Küstenabschnitt. Am Donnerstag wurden bisher wieder mehrere hundert Gefangene gemacht.

Die Zustände an der katalanisch-französischen Grenze nehmen immer schlimmere Formen an. Im Grenzort Puigcerda ist es zu blutigen Straßenkämpfen zwischen den Extremisten und den sogenannten Separatisten gekommen, wobei es auch gegenseitige Verhaftungen gab. Der Bürgermeister der Stadt und mehrere hohe „Offiziere" der Grenzarmee, die beschuldigt wurden, nach Frankreich fliehen zu wollen, wurden in das Gefängnis geworfen. Die französische Grenze passieren täglich mehrere hundert ehemalige rote Bonzen, darunter Angehörige des roten „Generals" Kozas sowie die früheren „Minister" Barera und Calvet. Rote Haufen versuchen, in die Pyrenäenrepublik einzudringen, die jedoch während der Wintermonate von der Außenwelt völlig abgeschnitten ist. Diese kleine Republik verweigert die Aufnahme der Flüchtigen und hat ihren Grenzschutz verstärkt.

Der Postverkehr zwischen Barcelona und dem übrigen Nationalspanien wird von Mittwoch an regelmäßig durchgeführt.

In Madrid nimmt die Hungersnot ständig zu. Dennoch wagt der rote Sender zu behaupten, daß die Lage der Stadt keineswegs verzweifelt und daß ein guter Grund zu einem baldigen Sieg der roten Armee vorhanden sei. (!) Wie üblich wird die Bevölkerung zum Ausharren bis zum letzten Blutstropfen großsprecherisch aufgefordert.

Kurz und bündig

Schwedische Auszeichnung für Hermann Göring

König Gustav Adolf von Schweden empfing am Donnerstag in den Räumen der schwedischen Gesandtschaft Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring zu einer längeren Unterredung. Als besondere Ehrung verlieh er dem Generalfeldmarschall die höchste schwedische militärische Auszeichnung, das Großkreuz des Schwerterordens mit Kette.

Bundesrichter Manton zurückgetreten

Der Richter Manton vom Newyorker Bundesberufungsgericht, über dessen fragwürdige finanzielle Transaktionen Staatsanwalt Dewey an den Justizausschuß des Abgeordnetenhauses berichtet hatte, ist von seinem Amt zurückgetreten. Der Justizminister hat eine eingehende Untersuchung der Amtsführung angeordnet.

Japanisches Unterseeboot gesunken

Nach einer Mitteilung des Marineamtes stieß am Donnerstag das japanische Unterseeboot 63 Schiloku und Kyuschu mit einem anderen Unterseeboot zusammen und sank sofort.

Umfangreiche Verhaftungen in Brüssel

In den späten Abendstunden des Donnerstag wurden mehrere Personen verhaftet, die beim Ueberfall auf den Ministerpräsidenten beteiligt waren. Unter den Verhafteten befindet sich der Graf von Lalaing, der nach einer Zeitungsmeldung in dem Augenblick angehalten wurde, als er einen Stein gegen Spaak schleudern wollte.

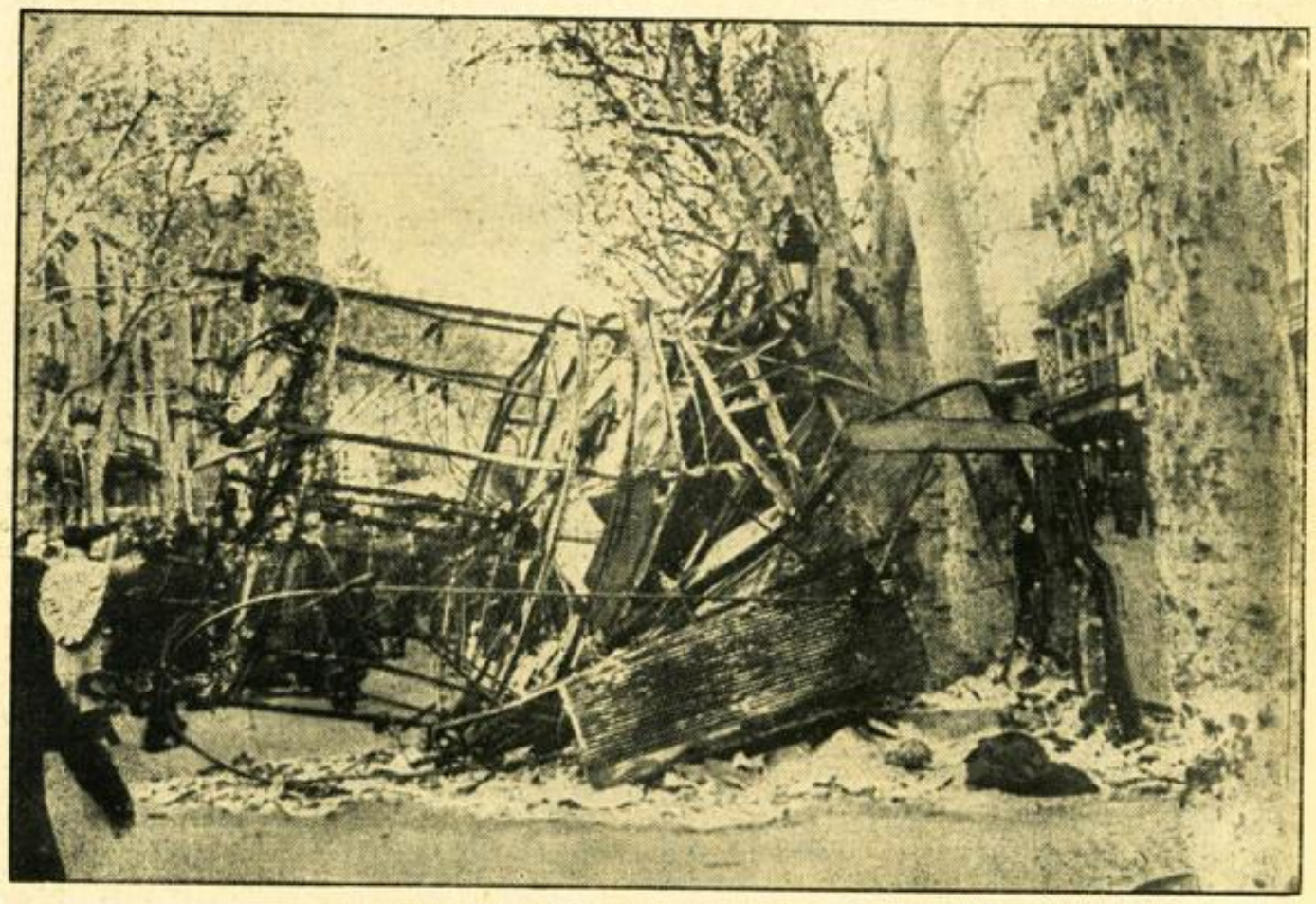
500 KdF.-Urlauber nach Japan

Dr. Ley übermittelte eine Gegeneinladung

Berlin, 2. Febr. Reichsleiter Dr. Ley empfing am Donnerstag in Gegenwart des Geschäftsführers Winter von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Dr. Sikama, der im Auftrage des japanischen Eisenbahnministers eine Einladung für 500 „Kraft-durch-Freude"-Fahrer an Dr. Ley überbrachte. Die japanische Staatseisenbahn hat für diesen Zweck einen Betrag von 100.000 Yen zur Verfügung gestellt.

Die 500 deutschen „Kraft-durch-Freude"-Fahrer werden Ende dieses Jahres mit einem „Kraft-durch-Freude"-Schiff die Reise nach Japan antreten und vier Wochen als Gäste der japanischen Staatseisenbahn verschiedene Städte und Landschaften Japans besuchen. Sie genießen während dieser Zeit Freifahrt auf den japanischen Eisenbahnen und sollen ein sorgfältig vorbereitetes Programm vorgesetzt erhalten. Doktor Sikama bat Dr. Ley, diese Einladung als ein neues Zeichen der Sympathie des japanischen Volkes für das schaffende Deutschland Adolf Hitlers zu betrachten.

Dr. Ley sprach dem Vertreter Japans seinen herzlichen Dank für diese Freundschaftsbekundung aus und übermittelte seinem japanischen Gast gleichzeitig eine Gegeneinladung für 500 japanische Arbeiter zum Besuche Deutschlands.



Fort mit allem, was an das System Negrin erinnert

Alles, was irgend an das verflossene System Negrin erinnert, wird von der über ihre Befreiung überglücklichen Bevölkerung von Barcelona beseitigt. Hier wurde ein Kiosk bolschewistischer und anarchistischer Zeitungen umgelegt. — („Weltbild")

(Nachdruck verboten.) 29

Larissa

Roman von Jakob Schaffner

Als er aus dem Haus trat und sich dem mächtig glühenden Sternenhimmel gegenübersah, der sich über das unabsehbare russische Land hinbreitete — ein ewiges Schweigen gegenüber dem andern —, wußte er nicht mehr, ob er recht hatte, und ob es ein Recht hier überhaupt gab.

Als ziemlich spät auch Andrej sich von den Damen verabschiedete und das Haus verließ, geschah es in einem seltsamen, dumpfen Zorn. Auch ihn brachte der Sternenhimmel zum Aufblicken. Wieder hörte er seine Stimme: „Gott, Kaiser und die russischen Frauen!" Aber wie stand es mit den russischen Arbeitern und der wühlenden Revolution? Ein reiner Narr oder Verbrecher war der Professor nicht. Trotzdem hatte er ihm mit dem Hinweis auf den Säbel geantwortet. War das nun richtig gewesen? Es war richtig gewesen — und zugleich falsch, obwohl man ihn nachher beinahe zum Helden des Abends erhoben hatte. Nein, er fand sich da nicht zurecht. Nur das begriff er: Es kam darauf an, einig zu sein mit diesem Sternenhimmel, diesem Nachtwind und dem weiten, schlafenden Land, auf dem das russische Volk ruhte. Einfach, groß und rein mußte man sein wie sie. Dunkel ahnte er, daß es wohl einmal möglich sein werde, diese Seelen zu vergewaltigen und um Ehre und Recht zu bringen, aber auch dann mußte der Tag kommen, wo dieser Himmel und dieser schaudernd lebendige Wind und das weite urbeständige Land sich wieder zur Geltung bringen würden, und dann trat die russische Seele ihre neue Herrschaft an.

Tief aufatmend ging er die Straße hinunter. Da ragten dunkel und schlummernd die Paläste. Immer wieder rollte eine Equipage mit Gästen des Grafen Dolgoruki an ihm vorbei in die Nacht hinein. Uniformen und Pelze schimmerten auf und erloschen wie Wetterleuchten. In ihm selber geisterte das Wetterleuchten seiner großen Mannesliebe. „Elisawjetha!" flüsterten seine Lippen. Er versank in Erinnerungen. Blicke, Düfte, unendlich sanfte Berührungen ihres Kleides, ihre weiße, zarte Hand — und dann wieder die Frage in ihren Augen: alles das war ihm eine solche Verzauberung, daß er es nur ertragen konnte, wenn er zugleich an Rußland und an Gott dachte. Nur dann hatte er Raum und Weite genug, um es ungefähr zu verstehen und mit sich selber unterbringen zu können.

Ach, alles Große und wahrhaft Schöne war so einfach! Manchmal vergaß er es, zweifelte und grübelte und war unglücklich. Aber heute war er glücklich. Heute fühlte er sich stark wie Rußland. Heute war alles Liebe, und Liebe war die letzte Regung dieses ereignisreichen Abends.

11. Kapitel.

In der Kirche der Kasanschen Mutter Gottes in Petersburg ging die heilige Handlung dem Ende entgegen. Viele andächtige Menschen knieten, beteten und bekreuzigten sich, darunter Angehörige der höchsten Gesellschaft, Hofbeamte und Militärs mit ihren Damen, Minister und sonstige Würdenträger. Auf den Steinfliesen kniete auch der Rittmeister im Generalstab Andrej Kyrillowitsch Lanskoj, das Haupt tief gesenkt, hörte ehrfürchtig auf die Stimme des Metropoliten, verneigte und bekreuzigte sich, und der Widerschein der Sonne spielte auf seinen glänzenden breiten Epauletten. Er spielte auch auf seinen goldenen Knöpfen, auf seinem Säbel, auf den Sporen und auf den Auszeichnungen, die er mit Stolz auf der Brust trug. Ohne daß er wollte und daß es seine Ergebenheit an die göttlichen Geheimnisse störte, ging ihm sein Leben durch die Gedanken mit allem, was dazugehörte. Auch an seine Mutter dachte er, die ihren Platz noch genau so in seinem Herzen hatte wie in seiner Knaben- und Kadettenzeit.

In Andrejs Kopf folgten sanft wechselnd die Traumvorstellungen einander. Seit dem letzten Abend im Haus Dolgoruki war die Liebe zwischen Elisawjetha und ihm eigentlich erklärt. Wenigstens schwebte sie so deutlich in der Luft wie der Duft von blühenden Akazien im Sommer; man braucht die Bäume nicht zu sehen, man weiß, daß sie da sind. Hier, unter dem Blick der höchsten Dinge, nahm er noch einmal eine Musterung seiner Lage vor. Was brachte er von seiner Seite mit, um sich aller Schönheit und Güte würdig zu erweisen? Nun, gerade gestern war ihm der Wladimirorden mit besonderem Lob verliehen worden; nicht jeder bekam eine Auszeichnung unter so ehrenden Umständen. Seine Exzellenz zog ihn immer näher an sich heran, und er erhielt bereits Einblick in die bedeutsameren Dinge. Plötzlich gingen seine Gedanken auf die Fragen des Vaterlandes über. Da hatte man nun in aller Stille die Mandschurei besetzt, während die andern Mächte sich mit den chinesischen Boxern herumschlagen, aber war das etwa ein Krieg? Große Reden hörte man genügend. Mit der Mütze wollte man einmal die Deutschen totschlagen. Endlich kam ja auch der Marsch zu den Dardanellen. Die Franzosen hatten da immer noch was zu rüsten und auszutüfteln, und außerdem finden sie noch nicht über ihre Angst vor den Deutschen hinweg. Warten wir also noch ein bißchen.

In solche Reden vermochte Andrej nicht einzustimmen. Er hatte dafür zu viel Gewissen. Er war ein sehender, ernster Arbeiter. Wenn er den Blick nach dem Zarenthron richtete, so wurde er ein unruhiges Gefühl nicht los, als ob sich dort um einen ratlosen, guten Willen schwere Gefahren zusammenbrauten. Betrachtete er den gesellschaftlichen Zustand seines Landes und besonders der Städte, so sah er das innere Verhängnis wachsen. Aber alles das machte ihn doch nicht mutlos, im Gegenteil, es stachelte seinen Willen und erhöhte seinen Ehrgeiz, und auf sein Wissen und Können gestützt, blickt er den Entwicklungen fest entgegen. Je schlimmer es kam, desto mehr Raum wurde für tüchtige Männer, die eines Tages die Lage an sich rissen, für Männer mit Willen und Verantwortungskraft, Männer mit Mark in den Knochen, die Seele voll Stolz und mit hochfliegendem Geist.

NSKK. und Wehrertüchtigung

Leistung eroberte sich Vertrauen

Technische Könner und unerschütterliche Nationalsozialisten kennzeichnen die deutsche Kraftfahrt

Der Führer hat in seiner Verfügung vom 27. Jänner dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps bekanntlich die vor- und nachmilitärische Erziehung auf dem Gebiete des Motorwesens übertragen. Das Korps ist stolz auf diese Auszeichnung. Aufgaben und Aufträge können nur dort gegeben werden, wo alle Voraussetzungen dafür vorhanden sind, daß eine restlose Erfüllung garantiert ist. Hat doch die Wehrmacht schon mehrfach dem NSKK. für die geleistete Arbeit auf dem Gebiete der motorisierten Wehrertüchtigung Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Zäh, unerbittlich und unnachgiebig ist die nationalsozialistische Kraftfahrt ihren Weg gegangen, vom ersten Tage an geführt von dem alten Nationalsozialisten und damaligen Major a. D. Hühnlein. Gefahrvoll war der Weg von jenem Zeitpunkt an, da der Dichter der Bewegung, Dietrich Eckart, als erster mehrere Lastwagen für die Propagandatätigkeit der Partei beschaffte, die in und um München Dienst taten bis zum heutigen Zeitpunkt, wo das NSKK. viele Tausende eigene Motorfahrzeuge in den Dienst der Nation stellen kann. Ueber das am 1. April 1930 gegründete Nationalsozialistische Automobilkorps — ganze 200 Fahrzeuge waren seinerzeit erfaßt —, über die vor acht Jahren am Geburtstag des Führers erfolgte Gründung der NSKK. und etwas später der Motor-SA., über das mit dem großen Parteiaufmarsch verbundene erste Reichstreffen des NSKK. am 17. und 18. Oktober 1931 in Braunschweig, wo 5000 Fahrzeuge gezählt werden konnten, ging der Weg steil hinauf zur heutigen Höhe.

Arbeit von Mann und Maschine

Aus dem Kampfgeist, dem Opfergeist und der Treue der ersten Jahre wuchs die Bewegung ins Reich. Mit altem revolutionären Schwung wurde die unter anderen und schlechteren Bedingungen begonnene Arbeit von Mann und Maschine im NSKK. fortgesetzt.

Aus der Not- und Opfergemeinschaft des Kampfes wurde die große, heute in fünf Gruppen gegliederte, 500.000 Mann umfassende Korpsgemeinschaft. Mit der ihm eigenen Zähigkeit hat Korpsführer Hühnlein dem Gedanken der Motorisierung zum Durchbruch verholfen. Das Mittel zum Zweck war das NSKK., das keine Vereinigung von Kraftfahrzeugbesitzern darstellt, sondern die Organisation nationalsozialistischer Kämpfer ist, die sich freudig und mit Begeisterung für den Dienst der Motorisierung einsetzt. Alle Maßnahmen waren recht, die Stärke der Abwehrkraft der Nation zu erhöhen durch den möglichsten Hochstand der Motorisierung. Wir nennen nur neben dem Kleindienst in den Stürmen den Kraftfahrgeländesport, den Verkehrserziehungsdienst und die Reichswettkämpfe zur Hebung des Ausbildungsprogramms. Erwähnt sei auch der vorbildliche Einsatz des Korps in der Ostmark und im Sudetengau.

Den Männern des NSKK. stehen neben zahllosen Heimen die technische Führerschule in München, die Reichsmotorsportschule in Döberitz bei Berlin und 23 Motorsportschulen im ganzen Reiche zur Verfügung. Ist die Reichsmotorsportschule das sogenannte Lehrerseminar für die anderen Schulen, so wird auf diesen Motorsportschulen in mehrwöchigen Lehrgängen je 200 Männern des Korps eine umfassende Ausbildung vermittelt. Die weltanschauliche Schulung in den Sportschulen geschieht unter Einschaltung der vorbildlichen Schulungseinrichtungen der Partei. 200.000 junge Deutsche sind schon durch diese Schule gegangen und wurden später die besten Soldaten.

Die Zusammenarbeit NSKK.—Wehrmacht geht schon zurück bis in die Tage der Kampfzeit, als noch keine Schulen standen. In verstärktem Maße hat dann später jahrelang das NSKK eigentlich schon das betrieben, was heute unter dem Namen vor- und nachmilitärische Erziehung einen gesetzlichen Rahmen erhielt. Im gegenseitigen Austausch der Erfahrungen von Heer und Korps liegt die lebendige auch nach außen hin immer wieder bei allen großen kraftfahrsportlichen Veranstaltungen und Kundgebungen in Erscheinung tretende Gemeinsamkeit der beiden Faktoren der militärischen und politischen deutschen Kraftfahrt.

Besonders läßt sich das Korps die Ausbildung der Motor-HJ., die heute schon über 100.000 junge Deutsche in ihren Reihen zählt, angelegen sein. Die besten Lehrer, das beste Material steht dem Nachwuchs des motorisierten Heeresteiles zur Verfügung. Durch die entsprechende Vorschulung der zur Wehrmacht kommenden Wehrpflichtigen, bei denen dann das rein Technische schon vorausgesetzt werden kann, erhalten die militärischen Formationen die Hände frei für andere wesentliche Aufgaben.

Einsatzbereitschaft für die Zukunft

Seit Jahren schon richtet das Korps seine Männer als Nationalsozialisten aus auf die Einsatzbereitschaft für die Zukunft der deutschen Nation. Aber so bedeutsam auch die Waffen und Maschinen, die Panzerwagen, die Geländewagen und Tanks sein mögen — wesentlicher sind die Menschen, die sie beherrschen sollen. Daß die aus dem Korps hervorgegangenen Menschen als Nationalsozialisten im Heer vorbildlich ihre Pflicht tun und als selbstverständliches Handwerkszeug ihr technisches Können mitbringen, war schon immer der größte Stolz des NSKK.

Wenn heute Deutschland die führende Nation in der Motorisierung ist, wenn wir in immer stärkerem Maße Kraftwagen bauen, wenn alle technischen, geistigen und verkehrstechnischen Voraussetzungen für den Bau des Volkswagens geschaffen wurden, wenn disziplinierte Autofahrer auf den Autobahnen und durch die Straßen der Städte des Dritten Reiches fahren, wenn immer mehr die Freude am Motorsport die breiten Massen erfaßt, wenn deutsche Fahrer auf deutschen Wagen bei allen internationalen Motorsportveranstaltungen Siegeslorbeeren an die deutschen Fahnen heften können, wenn die Wehrmacht des Reiches der 80 Millionen heute für ihre motorisierten Truppenteile den besten Nachwuchs erhält, dann ist das alles ein Erfolg der zielbewußten Arbeit des NSKK. und ihres Korpsführers. Wenn nun die vor- und nachmilitärische Erziehung auf seinem ureigensten Gebiet dem NSKK. als organischem Teil der Partei übertragen wurde, dann hat sich hier einwandfrei die schon vorhandene Leistung das Vertrauen erobert.

Weiterarbeit im alten Geist

Die ganze Arbeit des Korps in den letzten sechs Jahren diente der Erhaltung der Schlag- und Abwehrkraft der Nation. Auf diesem Wege wird im alten Geist weitergegangen. Die Partei schuf die neue Wehrmacht des Dritten Reiches, die Basis ihrer Wirkungsmöglichkeit. Sie übergibt dem Gesetz gemäß, nach dem sie angetreten, der Armee die körperlich und geistig zur Wehrhaftigkeit erzogenen Nationalsozialisten. Nach erhaltener Waffenausbildung und zur weiteren Erhaltung der Wehrtüchtigkeit gibt die Wehrmacht die Männer zurück in die Obhut der Partei und ihrer Gliederungen.

Im alten Kampfgeist der Bewegung wird das NSKK. als politischer Willens- und Bannerträger der Motorisierung weiter marschieren als einem straff ausgerichteten motorisierten Marschblock der Partei, in ihren Reihen den Wehrwillen und die Wehrfreudigkeit wie bisher stärkend und fördernd, auf daß die Stunden der Gefahr alle Männer des Motors in bedingungsloser Bereitschaft zum vollen Einsatz vorfinden.

Quecksilber in der Ostmark

NWD. Kärnten und Tirol haben die aussichtsreichsten Quecksilber- und Zinnobergruben Großdeutschlands. Das bedeutendste Quecksilbervorkommen befindet sich in Dellach im Drautal. Der Quecksilberbergbau von Dellach war schon im 15. und 16. Jahrhundert bekannt und im Zeitraum von 1828 bis 1840 wurden dort durchschnittlich jährlich 200 bis 300 Zentner Quecksilber gewonnen. Besonders die Konkurrenz Idrias und schlechte Quecksilberpreise führten aber zur Stillegung dieses Betriebes. Im Jahre 1924 trug man sich mit der Absicht, diesen Bergbau wieder in Betrieb zu nehmen, doch ist dieses Vorhaben nicht verwirklicht worden. Unmittelbar vor dem Umbruch hat sich die Leobener Forschungsstelle eingehend mit dem Vorkommen beschäftigt, so daß nach dem Umbruch ein Schurfprogramm vorgelegt werden konnte. Unweit von diesem Vorkommen, gleichfalls in Oberkärnten, befindet sich ein weiterer alter Quecksilberbergbau bei Stockenboi-Kerschdorf, der nach den Voruntersuchungen ebenso höffig erscheint, wie der von Dellach, und ein Zinnobervorkommen bei Ebene Reichenau. Eine zusammenfassende Verhüttung der Förderung dieser drei Lagerstätten könnte nach vorsichtiger Schätzung eine Jahresproduktion von 200 Tonnen Quecksilber ergeben. Weitere Quecksilbervorkommen befinden sich in Unterkärnten, und zwar in der Vellacher Kotschna bei Eisenkappel, die in früheren Jahrhunderten gleichfalls beträchtliche Fördermengen ergeben haben, aber wegen wiederholter Bergstürze 1870 endgültig außer Betrieb gesetzt worden sind, und in Zell, das mit dem Quecksilberbergbau bei St. Anna in Krain in Zusammenhang stehen dürfte. Auch in der Steiermark befindet sich ein Quecksilbervorkommen, und zwar bei Eisbach-Gratwein, das nach Dellach die besten Aussichten hat. Im Zuge der erzreichen Grauwakenzone, die sich in einer Länge von über 300 Kilometer vom Semmering bis nach Tirol erstreckt und in deren erstem Abschnitt der Spateisenstein (Erzberg) und im zweiten der Kupferkies (Mitterberg) vorherrscht, befindet sich im dritten, dem westlichsten Abschnitt, Quecksilberfahlerz, das stellenweise auch wirtschaftliche Bedeutung erlangt. Quecksilberfahlerz tritt in Tirol besonders bei Obergand auf, und das Antimonfahlerz von Schwaz hat sogar einen Quecksilbergehalt bis zu 15.6 v. H.

Eine Million gegen die Landflucht

Die Bekämpfung der Landflucht ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Bevölkerungs- und Sozialpolitik. Der Reichsarbeitsminister hat daher bereits seit mehreren Jahren besondere Mittel zur Verfügung gestellt, um in den Grenzgebieten des Altreiches die Wohnverhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter sowie der Waldarbeiter zu verbessern. Diese Maßnahme ist jetzt auch auf die Ostmark ausgedehnt worden. Für dieses Gebiet hat der Reichsarbeitsminister einen Betrag von einer Million Reichsmark bereitgestellt.

Aus den Mitteln werden Zuschüsse gegeben, um die Unterkünfte lediger Land- und Waldarbeiter instandzusetzen und sonst wohnlich zu verbessern. Auch können durch An- und Ausbauten neue Räume geschaffen werden. Der Zuschuß beträgt für Arbeiten zur Instandsetzung und Verbesserung je nach der wirtschaftlichen Lage des Antragsstellers 2 bis 75 v. H. der Gesamtkosten, im Höchstfalle 300 RM. Die Arbeiten müssen bis zum 30. September 1939 vollendet sein.

Gestern hatte Exzellenz mit ihm über die Lage gesprochen und am Ende gefragt: „Na, Rittmeister Lanskoj, und was ist Ihre Meinung von der Sache?" Andrej hatte sich straff aufgerichtet, und während er ihn mit seinen grauen ernsten Augen geradeaus ansah, sagte er: „Exzellenz, es gibt tatsächlich eine russische Aufgabe in der Welt. Auf diese Aufgabe hin muß die heranwachsende Jugend erzogen werden. Gestatten mir Exzellenz zu sagen, daß nach meiner Meinung diese Vorbereitung sehr vollkommen betrieben wird — auch in unseren Kreisen —!"

Der General schwieg und ging in seinem Büro auf und ab, wobei er seinen buschigen Schnurrbart beiseite strich. Darauf stand er lange am Fenster und trommelte an die Scheiben. Endlich wandte er sich ins Zimmer zurück. „Ich fürchte, Andrej Kyrillowitsch, daß Sie recht haben. Aber Sie selber", sagte er dann lächelnd, „Sie wollen Ihren Mann stellen und ein Beispiel geben? Ja?"

„Iwan Nikolajewitsch, was in mir liegt, steht dem Zaren zur Verfügung! Ich bedaure, daß es nicht mehr ist."

Der General, keiner der schlechtesten, sah ihn noch einmal an, aber das Wort, das er aussprechen wollte, behielt er zurück, und in einer Art von Verlegenheit kehrte er zum eigentlichen Thema zurück.

„Ja, also Sie wollen den Krieg gegen Japan jetzt schon vorbereiten? Aber der Zar träumt vom Friedenskongreß im Haag. Rußland soll westlich werden. Wirklich schwer auszudenken —!"

Der Gesang vor dem Altar stieg jetzt immer höher und machtvoller an und erfüllte die ganze große Kirche mit einem geradezu überirdischen Wohlklang. Er ergriff die Seelen und versetzte die Geister in einen Taumel, aus dem alles mögliche hervorstürzen konnte, Größe und Schönheit, Liebe, Opfermut, Hellblick, Mut vor dem Feind, Ergebenheit an das Hohe und Heilige, Vaterlandsliebe, Mannestugend und Frauengröße. Den knienden Offizier erfüllte er mit einer ernsten Begeisterung für die Herrlichkeit Rußlands und den Ruhm des Zaren. In schweren Wolken qualmte der Weihrauch empor. Sogar etwas wie ein rauhes, zorniges Liebesgefühl erfaßte ihn und machte ihn erzittern. Alle diese Menschen — packen und beherrschen mußte man sie, niederwerfen, um sie dann zu führen und einzusetzen zum richtigen Zweck. „Herrgott im Himmel", murmelte er, „hilf mir. Stärke mich. Führe mich die richtigen Wege!" Vom Hochaltar her spielte zart der Kerzenschein über die glänzenden Teile seiner Uniform und über sein männlich erglühtes Gesicht, webte knisternd in seinen weit aufgeschlagenen Augen, die er zum Mirakel hinaufgerichtet hatte, und verklärte lichter seinen genau gezogenen Scheitel. Als ob ihn eine höhere Hand gesegnet hätte, so erhob er sich mit der ganzen Gemeinde, um in den Schlußgesang einzustimmen. Sein Säbel klirrte auf dem Steinboden. Seine Sporen klingelten. Sein Goldkragen gleißte. Breit leuchteten seine Achselstücke. Draußen wartete sein Wagen, um ihn zum Palais Dolgoruki zu tragen, wo er heute den hohen Wurf wagen und um die Hand der Komtesse anhalten wollte.

Als er langsam im Strom der Gläubigen sich dem Hauptportal zu bewegte, trafen seine Blicke in zwei Frauenaugen, die er hier zu allerletzt erwartet und am allerwenigsten gewünscht hatte. Unter einem großen, weitgeschwungenen Hut mit prachtvollen Goldreiherfedern hervor spähten die großen glänzenden Augen seiner Schwester zu ihm herüber. Zuerst hatte er nur das Gefühl gehabt, einem besonders verlangenden oder fordernden Blick ausgesetzt zu sein. Als er endlich hinsah, um seinen Gegner kennenzulernen, war es Xenia. Seine erste Regung, nach den Erhebungen der Andacht, war, hinzugehen und sie zu begrüßen, war sie doch Fleisch von seinem Fleisch! Aber war sie nicht auch seine große Feindin? Die ganze geheime Begeisterung seiner Andacht sank in sich zusammen, und seiner breiten Brust entwich ein schmerzlicher Seufzer. Dann überfiel ihn der Mannesschreck. Um Gottes willen, dies Wesen mit den gemalten Lippen und den geschminkten Wangen war nach Petersburg gekommen! Als er ihren sehnsüchtigen und doch zugleich trotzenden Blick vollends verstand, wurde es ihm schwarz vor den Augen. Wie ein Meer umspülte ihn der Gram seines Lebens, und auf dieser trüben Flut trieben sie dem Kirchenportal zu wie auf zwei Schiffen, sie auf einer prächtigen, leuchtenden Prunkbarke mit wehenden Wimpeln und allen herausfordernden Lieblichkeiten und Holdseligkeiten der Welt, er auf einem strengen, ernsten, schweigenden Kriegsfahrzeug, das keine andere Stimme hat als die Stimme der Pflicht. Und so sehr er sich bemühte, sich zur Seite hinauszusteuern, so wenig gelang es ihm, weil sie es nicht zuließ. Triebhaft und flehend hielt sie geradeaus auf ihn zu, und zitternd sah er sie näherkommen. Ernst lächelnd winkte sie ihm mit der Hand und nickte ihm entgegen. Hinter dem Portal traf sie auf ihn. Als sie an seiner Seite war, sagte sie schnell: „Ich erwarte dich in meiner Wohnung zu jeder dir gefälligen Zeit. Die Adresse bekommst du." Schon trieb sie weiter, als ob eine geheime Unterströmung sie erfaßt hätte, um sie davonzuführen.

Er kam nicht dazu, irgend etwas zu erwidern, und wenn er es wirklich gewollt hätte, so wäre ihm die Zunge am Gaumen kleben geblieben. Erniedrigt und unheilvoll beschämt wandte er sich nach der Seite, wo sein Fuhrwerk mit dem Burschen auf ihn wartete. Er sah noch die Reiherfedern in einer Troika vorüberglänzen. Dann bestieg er seinen Wagen. Wahrhaft verstört nahm er vom Burschen die Zügel in die Hand. Wie ein Bewußtloser fuhr er davon. Viele bewundernde und verlangende Frauenblicke begleiteten seine Fahrt, und die zu Fuß gehenden Männer sahen ihm nach, wie Männer einem erfolgreichen und hochgehobenen Geschlechtsgenossen nachsehen, den sie niemals hoffen können einzuholen. Keiner sah ihm an, daß er das widerwärtige Gefühl hatte, am Rande eines Abgrundes entlang zu fahren und mit einem Rad eigentlich schon im Leeren zu hängen. Auch das ergrimmte Männerweinen in seiner breiten Brust vernahm keiner. Welche Herausforderung! Und konnte man so etwas als Mann?

(Fortsetzung folgt.)

Schulforderungen der Partei verwirklicht

Trutzburgen der Erziehung

Der NS.-Lehrerbund baut sieben neue Grenzlandschulen – HJ.-Heime in der Schule

Sieben Grundsteine für neue Schulbauten harren der feierlichen Versenkung im deutschen Grenzboden. Einer findet seinen Platz in der Erde des Hultschiner Ländchens, einer wird 1000 Meter über dem Meeresspiegel inmitten des Böhmerwaldes gelegt, weitere drei sollen die Mauern von breitgiebeligen Gebirgshäusern der Koralpe, Gau Steiermark — in der Wielfresen, im Krumbachtal und in der Garanas — tragen, während die beiden übrigen Grundsteine im südlichen Kärnten bei Zell-Winkel und Bad Villach in die Karawanken versenkt werden. Die entstehenden, vom NS.-Lehrerbund gestifteten Schulen, die den Namen seines Begründers Hans Schemm tragen, werden steingewordene Bekenntnisse der deutschen Erzieherschaft zu dem Kampf sein, den das Volk der Grenze für alle Zeiten zu führen hat.

Bereits zu einer Zeit, da die Landflucht und die damit verbundene Entblößung der Grenzen noch nicht in dem heutigen Ausmaß im Mittelpunkt der Beachtung stand, schon vom Jahre 1936 an leistete der NS.-Lehrerbund einen tatkräftigen Beitrag zur Behebung dieser Gefahr und Milderung ihrer Auswirkungen. In besonders bedrohten Grenzmarken entstanden aus Mitteln der deutschen Erzieherschaft jene vorbildlichen „Hans-Schemm-Schulen", die inzwischen weit über das Reich hinaus einen Ruf als die idealsten Schulen des Dorfes erringen konnten.

Worin ihr grundlegender Vorzug und damit ihr Unterschied von den bisherigen ländlichen Schulbauten besteht? Während man bisher wohl Häuser schuf, die ihren Zweck für den Unterricht immer besser erfüllten, aber auch lediglich dieser Bestimmung entsprachen, wollte der NS.-Lehrerbund aus seinen langjährigen Erfahrungen in seinen Schulen den völkischen, sozialen und kulturellen Mittelpunkt des Ortes schaffen. Eine von starkem Lebensgefühl getragene kämpferische Weltanschauung erfüllt Lehrer und Schüler dieser Erziehungsstätten.

Schutz des eigenen Volkstums

Es bedarf in diesem Zusammenhang der Feststellung, daß die völkische Haltung eine ganz andere ist als jene von Expansionsbestrebungen diktierte, die bitteres Erlebnis deutscher Volksgruppen in aller Welt ist. Wir wollen damit, das sei ausdrücklich gesagt, keinen einzigen Angehörigen anderen Volkstums germanisieren, sondern nur jedem Deutschen zu dem beglückenden Bewußtsein verhelfen, daß er ein tätiges Glied unserer stolzen und ewigen Gemeinschaft ist. Gut gegliederte Büchereien und modernes Lehr- und Anschauungsmaterial der Hans-Schemm-Schulen tragen dazu bei, daß diese Erziehungsaufgabe eine in diesem Rahmen überhaupt nur mögliche Lösung und Fundamentierung erhält.

Ueber dieses volkspolitische Ziel hinaus sind es vor allem die sozialen Forderungen der Partei, die den „Hans-Schemm-Schulen" ihren Stempel aufdrücken. Sie enthalten nämlich zusätzlich in den vielfältigsten Lösungen NSV.-Stationen, Aerztezimmer, Kindergärten, Brauseanlagen und Wannenbäder für die Gemeinde. Darüber hinaus sind oft auch gesondert HJ.-Heime und Parteidienststellen im Schulhaus untergebracht, dazu enthalten sie geräumige Wohnungen für Lehrer, NS.-Schwestern und Kindergärtnerinnen.

Die Unterrichtsräume gruppieren sich um einen gediegen gestalteten Feierraum, der an den großen Tagen der Nation die Stätte gemeinsamen Erlebens für die ganze Dorfgemeinschaft ist. Durch würdige architektonische Gestaltung entspricht er dem Stilgefühl unserer Zeit und ist deshalb besonders geeignet, die Menschen des Dorfes anzusprechen. Auch die landschaftgebundene Art der gesamten Schulanlage, ihre sichere Einfügung in die Umgebung, das alles sind Momente, die dazu beitragen, daß diese Häuser ihre besondere Stellung im dörflichen Gemeinwesen einnehmen, erhalten und festigen konnten. Jedes für sich ist eine bewundernswerte Leistung der Bauabteilung der Reichswaltung des NSLB., die unter Leitung von Reg.-Baumeister Locke steht.

Keine Zweitrangigkeit der Dorfschule

Selbstverständlich sind die Unterrichtsräume und damit alle jene Einrichtungen, die die ursprüngliche Zweckbestimmung einer Schule ausmachen, weitmöglichst jener Vollkommenheit nahegebracht, die überhaupt im Rahmen der Wirtschaftlichkeit erreicht werden kann. Die Zweitrangigkeit einer Dorfschule darf im nationalsozialistischen Deutschland weder dem bäuerlichen Menschen noch dem Lehrer zugemutet werden. Hier liegt auch einer der wesentlichen Beiträge des NSLB. im Kampf gegen die Landflucht.

häufige Grippefälle werden immer ... Wetter
die Erkältungskrankheit ... ung
sehr leicht mögl ... mie
allgemein im ... Schutz
wenn rec ... möglich
Uebertrag ... liche Seuche
Menschen ... nzählige Opfer
Grippe ... in den Mund
eind ... der Bakterien
eine ... chen einatmen
verliere ... als bei andern,
diese Ü ... auf das Fieber.
Manch ... durch die Behandlung

Die Grippe droht!
Vor Ansteckung schützen
BAYER
Panflavin-PASTILLEN

2587

Man hat dem Erzieher im Dorfe stets eine ganz besondere Aufgabe und Verantwortung zugesprochen. Dies trifft mehr denn je für Lehrer in diesen Schulen zu, die als Bollwerke des Volkstums und der nationalsozialistischen Weltanschauung in den Grenzmarken des Reiches stehen. Wenn der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes aus seinen Erfahrungen als Gauleiter eines Grenzgaues den Befehl zum Baubeginn von sieben neuen Grenzlandschulen gab, dann weiß die deutsche Erzieherschaft und mit ihr das ganze deutsche Volk, daß diese Tat als ein Ausdruck des Dankes an den Schöpfer des Großdeutschen Reiches gewertet werden will. Die Jugend aber, die künftig in den neuen Räumen durch nationalsozialistische Erzieher geformt wird, soll nie wanken in ihrem Festhalten an der Scholle und an ihrem Glauben an den Führer.

ldt.

Musikerziehung – eine politische Aufgabe

Auftakt der IV. Reichsmusiktage der HJ. in Leipzig

Die besondere Aufgabe, die sich die Hitler-Jugend in der Musikförderung und Musikerziehung gestellt hat, ist nach fünfjähriger Aufbauarbeit nun soweit dem Ziele entgegengeführt, daß die IV. Reichsmusiktage der HJ. in Leipzig, denen das V. Reichsmusikschulungslager bis zum 8. Februar vorausgeht, zur musikalischen Leistungsschau gewachsen sind. Während die bisherigen Musiktage noch eine beachtliche Mitwirkung befreundeter Künstler aufwiesen, werden in Leipzig fast ausschließlich die Spielscharen, Chöre, Orchester und Musikzüge sowie Solisten der HJ. selbst das Fest bestreiten und vor allem die Werke ihrer Kameraden darstellen, womit die Reichsmusiktage erstmalig zur „Musikalischen Leistungsschau der Jugend" erhoben werden.

Das den Reichsmusiktagen vorausgehende V. Reichsmusikschulungslager der HJ. mit den Sondertagungen über Jugendmusikschulen, Orgel- und Blasmusik nahm am Donnerstag seinen Anfang. Am Beginn stand eine schlichte Feier in Anwesenheit zahlreicher Jugendführer sowie der rund 180 Tagungsteilnehmer. Zum erstenmal nahmen auch die Kameraden aus der Ostmark und dem Sudetengau teil, die vom Bannführer Stumme besonders herzlich begrüßt wurden.

Der stellvertretende Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Stünke, hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß die Hitler-Jugend immer die Ansicht vertreten habe, daß Kulturarbeit in erster Linie sachliche Arbeit bedeute und daß dieses Lager dafür der lebendige Beweis sei. Denn es werde die Kräfte freimachen für eine gründliche Arbeit im Dienste der deutschen Kultur.

Die Grüße des Gebietsführers Möckel überbrachte Stabsleiter May. Dann nahm Bannführer Stumme das Wort, um ausführlich die Ziele und Wege der neuen Musikerziehung so wie sie von der HJ. angestrebt werden, aufzuzeigen. Alle Ansätze, so erklärte er, die der Verwirklichung dieser Musikerziehung dienen, hätten den Beweis ihrer Richtigkeit erbracht, denn Millionen von Jungen und Mädel hätten die Erkenntnis gewonnen, daß die Musikerziehung in erster Linie eine politische Erziehungsaufgabe sei. Es sei kein Problem mehr, die Musik an das Volk heranzutragen. Sie sei die dauerhafteste Verbindung mit dem Volkstum. Diese Bindung an das Volkstum werde hergeleitet vom Volkslied, das heute immer mehr an Boden gewinne und gegen Entartung geschützt werden müsse. Es müsse so erhalten werden, daß es auch für die Zukunft die lebendige, befruchtende Kraft sei. Daß die Musik für die HJ. als dienstzugehörig erklärt worden sei, beweist, daß die Erschließung der seelischen Bereitschaft eine Aufgabe der Jugenderziehung sein müsse.

Zur Nachwuchsfrage betonte Bannführer Stumme, daß uns vorerst noch der Musikerzieher fehle, der die Jugend aus innerer Bewegung an die Musik heranführe. Die wichtigste Forderung, die daher jetzt gestellt werden müsse, sei, den Musikerzieher mit Führereigenschaften zu formen in dem Streben, in der Musikerziehung eine geschlossene Einheit von Schule und HJ. zu erreichen.

Todesfälle

In Solbad Hall starb Agnes Kobler, Landesbeamtensgattin, im 58. Lebensjahre.

In Niederdorf im Pustertal Paul Rainer, Besitzer des „Hotel Emma", im 66. Lebensjahre.

Schneeberichte der Wetterwarte Innsbruck

Vom 3. Februar.

Galtür: — 12 Grad, heiter, 56 Zentimeter Altschnee, Pulver.
Seefeld: — 15 Grad, heiter, 50 Zentimeter Altschnee, Pulver.
Saalbach: — 15 Grad, 60 Zentimeter Altschnee, Pulver.
St. Anton: — 13 Grad, heiter, 70 Zentimeter Altschnee, Pulver.
St. Christoph: — 10 Grad, heiter, 160 Zentimeter Altschnee, Pulver.
Gargellen: — 2 Grad, heiter, 29 Zentimeter Altschnee, Pulver.
Ski- und Rodelbahn überall sehr gut.

Schadenfeuer bei Marling

Am 31. v. M. abends brach in einem aufgelassenen Bauernhof am Berghang oberhalb Marling aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude samt den darin verwahrten Futtervorräten einäscherte. Die Feuerwehren der Gegend mußten sich auf den Schutz des nahen Waldes beschränken. Der Besitzer des abgebrannten Hofes, Josef Kapfinger aus Marling, erleidet einen Schaden von einigen tausend Lire, der durch Versicherung gedeckt ist.

Theater+Musik+Kunst

Städtische Bühne Innsbruck

Heute, 20.15 Uhr: Anrechtsvorstellung „Polenblut", Operette in drei Akten von Oskar Nedbal. Inszenierung: Intendant Robert Hellwig. Musikalische Leitung: Max Köhler.

Samstag, 20.15 Uhr: „Polenblut", Operette von Oskar Nedbal.

Sonntag, 15.30 Uhr: Volkstümliche Vorstellung „Der Zarewitsch". Operette von Franz Lehar. — 19.30 Uhr: Die große Ausstattungsoperette „Maske in Blau" von Heinz Hentschke und Fred Raymond.

Montag, 20.15 Uhr: Vorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude" „Der Zarewitsch". Operette von Franz Lehar.

Dienstag, 20.15 Uhr: Erstaufführung. Anrechtsvorstellung „Flitterwochen", Lustspiel von Paul Helwig. Spielleitung: Siegfried Süßenguth. Bühnenbilder: Hans Siegert. Mitwirkende: Burgdorf, Fischer, Ott, Zeidler. Herren: Dörich, Süßenguth.

•

= **Uraufführung einer Operette von Rudolf Kattnigg.** Der ehemalige Direktor des Innsbrucker Musikvereines Rudolf Kattnigg hat eine neue Operette „Die Mädel von St. Goar" komponiert, deren Buch von Gustav Quedenfeldt stammt. Die Uraufführung findet am 4. Februar am Staatstheater in Bremen statt.

= **Die Wiener „Komödie" als Berliner Gastspielbühne.** Die Wiener „Komödie", die Direktor Pott als Gastspielbühne für Gäste des Altreichs zu führen gedenkt, eröffnete mit dem Lustspiel „Liebe in Dur und Moll", einem hübschen Dreiakter von Teichs-Johnson in der Art englischer Konversationsstücke, allerdings ohne die üblichen Seichtheiten. Der Erfolg solcher Stücke, deren Konfliktsmöglichkeiten selten über die Grenzen der Gesellschaft hinausreichen, steht und fällt mit der schauspielerischen Leistung. Wenn sich ein gut eingespieltes Ensemble um die Darstellung bemüht, wird sich auch bei dürftiger dramatischer Substanz immer eine schöne Wirkung erzielen lassen, wie die Aufführung in vollem Umfang bestätigte.

= **Uraufführung in Wiesbaden.** Im Deutschen Theater in Wiesbaden wird am 8. Februar die „Komödie einer Republik" von Willi Schäferdiek uraufgeführt.

= **Alte und neue Kunst im Dienste der Muttervorrehrung.** Der Kustos des Kunsthauses in Bielefeld veranstaltet im Jahre 1940 — ebenso wie im Jahre 1936 — eine Ausstellung unter dem Titel „Der Mutter zu Ehren" und fordert die Mitglieder des Bundes bildender Künstler Tirols auf, bekannt zu geben, was sie an Kunstwerken für dieses Thema fertig haben oder anfertigen würden. In Betracht kommen Darstellungen aus dem Leben der Mutter, wie Hochzeit, Geburt, Taufe, Kinderpflege, Spiel, Erziehung, Schule, Beruf und des heldische Opfer der Söhne im Kampf für Volk und Vaterland. Porträthafte Bildnisse von Müttern oder Mutter und Kind sind nicht erwünscht, dagegen einschlägige Darstellungen aus dem Tierreiche zugelassen. Um schon jetzt einen Ueberblick über die Beteiligung Tirols an dieser Ausstellung zu gewinnen, sind (unverbindliche) Anmeldungen möglichst bald an die Werkstelle des Bundes bildender Künstler, Innsbruck, Universitätsstraße 6, erbeten.

= **Der Spanienkonflikt auf der Bühne.** Am 4. Februar wird am Stadttheater zu Bielefeld die politische Komödie „Begegnung im Mittelmeer" von Karl Wessels uraufgeführt. Das Stück hat den Spanienkonflikt der Großmächte Europas zum Gegenstand.

= **Burgmusiken und Schloßhofspiele auf Schloß Burg.** Auch in diesem Jahre wird Schloß Burg im Bergischen Land wieder Schauplatz einer Reihe von musikalischen Veranstaltungen sein. Schon am 25. März findet im Rittersaal die erste Burgmusik statt, in der Schuberts „Winterreise" zu hören sein wird. Vom 23. bis 25. Juni tagt auf Schloß Burg die Felix-Draeseke-Gesellschaft. Vom 15. Juli bis 31. August folgen die Schloßhofspiele, vom 17. bis 25. September das Jungkomponistenlager der Fachschaft Komponisten in der Reichsmusikkammer, zu dem Teilnehmer aus allen zwölf Musikhochschulen Deutschlands entsandt werden. Vom 22. bis 25. September findet dann noch die vierte deutsche Komponistentagung und vom 14. bis 15. Oktober ein Schulungslager der Musikerzieher statt.

= **Freilichtspiel mit 50 lebenden Schweinen.** Die niederrheinische Stadt Zons bereitet auch für dieses Jahr ein Freilichtspiel vor, das vom 11. Juni bis Ende August aufgeführt werden soll. Wie schon im vorigen Jahre bei dem „Fähndelschwenker von Zons" wird das Stück, das sein Verfasser Martin Schäfer „Die Schweinefehde von Zons" benannte, eine Episode aus der reichen Vergangenheit der ehemaligen kurkölnischen Zollfeste darstellen. Die wehrhaften Mauern und Türme der Stadt bilden auch in diesem Falle den wirkungsvollen, historisch getreuen Hintergrund. Das Freilichtspiel ist insofern besonders bemerkenswert, als in ihm 50 lebendige Schweine mitwirken werden.

= **Ein Töpferofen aus römischer Zeit in Köln.** In einem Kölner Vorort entdeckte man bei Bauarbeiten eine noch völlig erhaltene Töpferanlage aus römischer Zeit, die nach eingehender Untersuchung durch das Wallraf-Richartz-Museum aus dem 3. Jahrhundert nach der Zeitwende stammen dürfte. Der Brennofen hatte einen Durchmesser von 1.80 Meter und war 80 Zentimeter tief. Er bestand aus zwei Stockwerken, die durch eine Lehmdecke voneinander getrennt waren. In den Kammern des Ofens standen noch zahlreiche, fertig gebrannte Töpfe — ganz, wie sie der römische Töpfer vor anderthalb Jahrtausenden aus irgendeinem Grunde hat im Stich lassen müssen.

= **Delacroix-Ausstellung in Zürich.** Im Züricher Kunsthaus wurde soeben eine große Eugène Delacroix-Ausstellung eröffnet, die dem Besucher einen Ueberblick über das gesamte Schaffen des großen Meisters der französischen Romantik gibt. An der Ausstellung beteiligten sich mit Leihgaben neben französischen und schweizerischen Museen auch deutsche Sammlungen.

Kurse und Börse

Berliner Devisenkurse

Berlin, 3. Febr. Belgien 42.04 Geld, 42.12 Brief; Dänemark 52.— (52.10); England 11.645 (11.675); Frankreich 6.583 (6.597); Holland 134.04 (134.30); Italien 13.09 (13.11); Kanada 2.477 (2.481); Norwegen 58.52 (58.64); Schweden 59.99 (60.11); Schweiz 56.20 (56.32); Tschecho-Slowakei 8.591 (8.609); Vereinigte Staaten von Amerika 2.491 (2.495).

Berliner Notenkurse

Berlin, 3. Febr. Amerikanische 2.463 Geld, 2.483 Brief; Belgische 41.92 (42.08); Dänische 51.85 (52.05); Englische 11.62 (11.66); Französische 6.55 (6.57); Holländische 133.77 (134.31); Italienische 13.07 (13.13); Kanadische 2.449 (2.469); Schwedische 59.83 (60.07); Schweizer 56.05 (56.27); Tschecho-Slowakische 8.58 (8.62).

Die Skiwettkämpfe der SA. und HJ. nach Seefeld verlegt

Meisterschaften der Jugend – Entscheidungskämpfe der SA.-Männer

Die Skiwettkämpfe der SA.-Gebirgsjägerbrigade 99 und der Hitler-Jugend, Gebiet Tirol-Vorarlberg (33), kommen unter dem Ehrenschutze des Gauleiters Hofer und im Beisein des Führers der SA.-Gruppe Alpenland, Gruppenführer Giesler, am 4. und 5. Februar zur Austragung, mußten aber wegen der Schneeverhältnisse nach Seefeld verlegt werden.

Zeiteinteilung:

Freitag, 3. Februar, 20 Uhr: Flaggenhissung am Adolf-Hitler-Platz in Innsbruck, Eröffnung durch Gauleiter Hofer.

Samstag, 4. Februar: Seefeld, 9.30 Uhr: Abfahrtslauf der SA. und HJ., Ziel Waldheim; 13.30 Uhr: Geländelauf der HJ., Ziel und Start Hotel „Wetterstein"; 13.30 Uhr: 18-Kilometer- und 12-Kilometer-Patrouillenlauf der SA., Start und Ziel Hotel „Wetterstein".

Sonntag, 5. Februar: Seefeld, 9 Uhr: Torlauf der SA. und HJ., Ziel Hotel „Wetterstein"; 13 Uhr: Sprunglauf der HJ.; 14.30 Uhr: Sprunglauf der SA. und der zehn Besten der HJ.

Innsbruck: 18.30 Uhr am Adolf-Hitler-Platz Siegerehrung durch den Gauleiter, Flaggeneinholung.

Die An- und Abfahrtszeiten mit der Bahn bleiben für die Gäste der Veranstaltungen am Samstag und Sonntag dieselben. (Personenzug Innsbruck-Hauptbahnhof ab 8.25 Uhr, Rückfahrt Personenzug ab Seefeld 17.37 Uhr.)

Die Wettkämpfer und Kampfrichter fahren mit Sonderzug am Samstag ab Innsbruck-Hauptbahnhof 6.00 Uhr, Sonntag 6.52 Uhr; Rückfahrt an beiden Tagen ab Seefeld 17.00 Uhr.

Die Vorbereitungsarbeiten

Während in der Stadt die Wettkampfleitungen und Kampfrichter zu vielen Beratungen zusammensitzen, die Quartier- und Transportgrößen mit der angeborenen Klugheit ihre Fäden spinnen, ist auch in Seefeld selbst großer Organisationsbetrieb. Ueberall liegt harter und dafür um so schnellerer Schnee. Dementsprechend werden auch die Zeiten sein, die beim Abfahrts- und Torlauf von diesen Auswahlläufern am Samstag und Sonntag gefahren werden. Bereits sind die Strecken für Abfahrts- und Torlauf festgelegt und ausgesteckt.

Unser großer Weltmeister auf den Skiern, SA.-Sturmführer Toni Seelos, der die sportliche Leitung der Wettkämpfe übernommen hat, hat selbst die Torlaufstrecke angelegt. Besonders interessant wird sich der Patrouillenlauf der SA.-Männer und der Geländelauf der Hitler-Jungen gestalten. Diese Mannschaftskämpfe führen bei der HJ. über eine 6 und 8 Kilometer lange Strecke, bei der SA. über 12 und 18 Kilometer. Da Start und Ziel sowie der Schießstand sich am selben Ort beim Hotel Wetterstein befinden, können die Zuschauer von zwei Terrassen den ganzen Wettkampf überblicken. Auch der größte Teil der Strecken ist von diesem Ort aus sichtbar.

Zwischendurch wurde auch das Training auf der Seegrube besucht. Die Jungens aus den Bannen und Jungbannen, welche das Glück haben, zur Gebietsentscheidung zu kommen, üben hier noch einige Tage unter Anleitung der Bann-Skifachwarte auf den entscheidenden Kampf vor der Reichsentscheidung in Garmisch-Partenkirchen. Es ist eine Freude zu wissen, welchen ausgezeichneten Nachwuchs unser Gau zu stellen vermag.

Am Sonntag werden die Wettkämpfer zum Start für den Torlauf und zum großen Sprungwettbewerb auf ihren Anmarsch vom Spielmannszug und Musikzug der SA.-Standarte begleitet, ebenso beim Rückmarsch zur Preisverteilung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Auf den Strecken sind vom Nachrichtensturm der SA. für die Uebertragung Lautsprecher angelegt worden. Die Einrichtung wird sich auch für eine rasche Unfallmeldung sehr gut bewähren.

Eröffnung und Siegerehrung durch den Gauleiter

Der Gauleiter wird die Skiwettkämpfe heute um 20 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz mit einer Flaggenhissung eröffnen. Die Siegerehrung wird am Sonntag abends um 18.30 Uhr in Anwesenheit des Gauleiters Hofer, des Führers der Gruppe Alpenland, Gruppenführer Giesler, des Führers des Gebietes Tirol-Vorarlberg, Oberbannführer Weber, und der Führerin des Obergaues, Hertha Mignon durchgeführt.

Abgesagtes Skirennen

Der Wintersportverein Stans bei Schwaz sagt seinen für den 5. d. M., geplant gewesenen Abfahrtslauf vom Lamsenjoch wegen Schneemangel ab.

Nun doch Bob-Meisterschaften

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden nun doch auf der Olympia-Bobbahn am Riessersee Meisterschaftskämpfe durchgeführt. Demnach wird am 11. Februar die süddeutsche Zweierbob-Meisterschaft, einen Tag später die Vierer-Meisterschaft und am 14. Februar das Viererbob-Rennen um den Wanderpreis des Deutschen Bobverbandes durchgeführt.

Bradl in bester Form

Beim Trainingsspringen in Oberhof

Der Salzburger Josef Bradl, der für die Meisterschaft befähigste deutsche Springer, hielt sich an den ersten Trainingstagen auf der Hindenburgschanze in Oberhof noch zurück. Erst am Donnerstag zeigte er sein wahres Können und in bestechendem Stil und mit bombensicherem Stand erzielte er 64 und 66 Meter, obwohl der Anlauf verkürzt war. Gespannt war man auf seine Haltungsnote, die bei allen Springern im zweiten Durchgang sofort bekanntgegeben wurde — doch ausgerechnet bei Bradl hörte die Ansage auf. Hans Lahr (Harrachsdorf) und Uffz. Häckel (Dresden) standen 64 Meter, Paul Krauß 63. Auf 60 Meter kamen der Vorjahresmeister Haßlberger, Hechenberger, Wimmer und Marr.

FIS.-Rennen 1943 noch nicht vergeben

Die FIS.-Rennen, die seit zwei Jahren offiziell als Weltmeisterschaften ausgeschrieben werden, sind schon für Jahre vergeben. Im Olympiajahr 1940 finden sie in Norwegen statt. Italien und Jugoslawien bewerben sich für 1941, USA. möchte sie 1942 veranstalten und Schweden hofft für 1944. Ein Veranstalter für 1943 hat sich noch nicht gemeldet.

Milizboxer siegten 13 : 3 gegen SA.

Den Abschluß der sportlichen Wettkämpfe aus Anlaß des 16. Jahrestages der faschistischen Miliz bildete die Begegnung zwischen einer Vorstaffel der Miliz und der SA. Die SA.-Boxer waren dabei nicht ganz so glücklich wie am Nachmittag die Reiter. Mit 13 : 3 Punkten unterlagen die SA.-Boxer einer Staffel, die man ohne Uebertreibung als italienische Ländermannschaft bezeichnen darf. Nach den deutschen und italienischen Hymnen und der Vorstellung der Kämpfer erschien Stabschef Lutze in Begleitung von Parteisekretär Minister Starace und Generalstabschef General Russo im fahnengeschmückten Hadriantheater, wo etwa 3000 Zuschauer Zeugen der Kämpfe wurden.

Die einzigen Punkte für Deutschland errangen Leichtgewichts-Europameister Nürnberg mit einem Punktsieg über Peire und der Federgewichtler Graaf mit einem Unentschieden gegen Cortonesi. Etwas überraschend waren dagegen die Punktniederlagen von Europameister Murach durch Ferrario sowie des Olympiasiegers Runge durch Lazzari, der sich eine stark blutende Verletzung zugezogen hatte. Beide Urteile wurden auch von den Zuschauern sehr gemischt aufgenommen. Die Ergebnisse vom Fliegengewicht aufwärts: Nardecchia (Miliz) besiegt Obermauer (SA.) nach Punkten, Sergo (Miliz) besiegt Winskowski (SA.) nach Punkten, Graaf (SA.) und Cortonesi (Miliz) trennten sich unentschieden, Nürnberg (SA.) besiegt Peire (Miliz) nach Punkten, Binazzi (Miliz) besiegt Kalinowski (SA.) nach Punkten, Ferrario (Miliz) besiegt Murach (SA.) nach Punkten, Musina (Miliz) besiegt Schnarre (SA.) nach Punkten, Lazzari (Miliz) besiegt Runge (SA.) nach Punkten.

Deutsche Polizeiboxer in London geschlagen

Von den englischen Polizei-Boxmeisterschaften, die am Mittwoch in der Harringay-Arena zu London unter Teilnahme von 50 Boxern aus acht Nationen entschieden wurden, konnte keiner der vier Deutschen mit einem Meistertitel heimkehren. Campe als Titelverteidiger im Mittelgewicht gelangte als einziger deutscher Polizist nach zwei Punktsiegen über Gallacher und Dumbleton (beide England) ins Finale, wo er knapp dem Londoner Meister H. Yorke nach Punkten unterlag.

Die drei anderen Deutschen kamen jeweils bis in die Vorschlußrunde. Im Schwergewicht hatte Grupe (Hamburg) zunächst einen eindrucksvollen k. o. über Walters in der zweiten Runde erzielt, traf aber dann auf den hartschlagenden Meister Porter, gegen den er schließlich noch disqualifiziert wurde, weil er ohne Treffer zu Boden gegangen war. In der gleichen Klasse scheiterte Bosen (Bonn) nach einem klaren Punktsieg über den Holländer Oly in der Vorentscheidung an Holton (England). Im Schlußkampf setzte sich der Titelverteidiger Porter gegen Holton durch. Der Berliner Frick vertrat unsere Farben im Halbschwergewicht. In seinem ersten Kampf schlug er den Engländer Marchbank nur nach Punkten, obwohl dieser mehrere Male zu Boden mußte. In der Verschlußrunde erlitt Frick in der ersten Runde eine Nasenverletzung und wurde dadurch zur Aufgabe gezwungen.

Reichssieger-Wettbewerb im Eistanzen

Mit dem Reichssieger-Wettbewerb im Eistanzen erreicht der westdeutsche Eissport am Wochenende in der Essener Kunsteisbahn einen weiteren Höhepunkt. Insgesamt haben zehn Paare aus dem Reich gemeldet, die meisten davon kommen aus Wien. Der Kampf um den ersten Platz wird sich voraussichtlich zwischen drei Wiener Paaren abspielen, Winkelmann-Löbner (WEV), Wagner-Staniek (WKE.) und Stöhr-Hackel (WKE). Hinzu kommen als weitere Teilnehmer Bauer-Kröpfl (WEV), Branowitzer-Pelotschek (WEV.), Bonkowski-Plaschke, Müller-Hofmann und Hörmann-Kolbinger (alle WEV.), Kroupa-Männer und Schülke-Grammatikoff (beide SV. Berlin).

Radrennfahrer auf Rekordjagd

Schon seit Wochen gehen die Gerüchte von bevorstehenden Rekordversuchen und Angriffen auf die Höchstleistung auf dem Fahrrad hinter Motorführung durch die internationale Presse. Man hat es dabei auf den Stundenrekord des Belgiers Leon Vanderstuyft von 122.771 Kilometer hinter eng anliegender Rolle abgesehen. In Paris hat der französische Motorradmeister G. Monneret zwei Spezial-Schrittmachermaschinen konstruieren lassen, sein Rekordfahrer ist der junge Steher Albert Gabard, mit dem er schon in den nächsten Wochen auf der Autorennbahn von Linas-Montlhery das Training aufnehmen will. Gabard und Monneret haben vorerst einen Vertrag auf zwei Jahre geschlossen.

Der derzeitige Rekordhalter Vanderstuyft hat sich inzwischen auch bereits umgesehen und möchte sich seinen Rekord, falls ihn Gabard überbietet, gern als Schrittmacher wiederholen. Für seine Rekordversuche hat sich der jetzt für Schindler tätige Belgier Weltmeister Metze auserwählt, der sicherlich imstande ist, die 122.771 Kilometer Vanderstuyfts und auch die von Gabard noch zu erzielende Leistung zu übertreffen. Metze und Vanderstuyft haben die Absicht, ihren Weltrekordversuch im Sommer auf der Avus durchzuführen, die gegenwärtig umgebaut wird. Vorher werden noch Reisenproben und Versuchsfahrten notwendig sein, aber Metze sieht vorerst den Dingen sehr zuversichtlich entgegen.

Tiroler Schnee- und Wetterberichte

Vom 2. Februar, mitgeteilt vom Landesverkehrsamt für Tirol.

Adolf-Pichler-Hütte, 1960 Meter: 80 Zentimeter Schneehöhe, Skifähre gut.

Alpbach: — 12 Grad, heiter, 16 Zentimeter Alt-, 30 Zentimeter Neuschnee, Pulver, sämtliche Sportanlagen benützbar.

Berwang: — 8 Grad, heiter, 60 Zentimeter Altschnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn gut.

Brixlegg: — 4 Grad, auf 20 Zentimeter Altschnee 40 Zentimeter Pulver, Skiabfahrten gut.

Ehrwald: — 15 Grad, heiter, 10 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Eppzirl: — 10 Grad, auf 50 Zentimeter Alt- 20 Zentimeter Pulverschnee, alle Abfahrten sehr gut.

Erl: 10 bis 15 Zentimeter Pulverschnee.

Fieberbrunn: — 15 Grad, heiter, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulver und Harschi.

Flaurlinger Alm: Auf 60 Zentimeter Alt- 10 Zentimeter Neuschnee, alle Abfahrten sehr gut, neue Rodelbahn sehr gut.

Franz-Senn-Hütte, 2170 Meter: Klar, 60 bis 80 Zentimeter Altschnee, 15 Zentimeter Pulver, alle Touren gut ausführbar.

Galtür: — 12 Grad, heiter, 50 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Gerlos: — 15 Grad, heiter, auf 20 Zentimeter Alt- 30 Zentimeter Pulverschnee.

Glungezerhütte, 2600 Meter: — Grad, alle Abfahrten möglich.

Gries am Brenner: — 9 Grad, heiter, 10 Zentimeter Schneehöhe, Skibahn sehr gut.

Gries im Sellrain, 1240 Meter: — 9 Grad, heiter, 40 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Halltal: Rodelbahn Halltal sehr gut.

Hintertux: — 9 Grad, heiter, 20 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Holzgau: — 14 Grad, heiter, auf 40 Zentimeter Alt- 14 Zentimeter Pulverschnee, Sportanlagen sehr gut.

Hochgarner Hütte: — 12 Grad, heiter, 60 Zentimeter Schneehöhe, Pulver und Harschi.

Hochgarten: — 12 Grad, heiter, 15 Zentimeter Schneehöhe, Pulver und Harschi.

Igls: — 9 Grad, heiter, 10 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Eisbahn benützbar.

Ischgl: — 9 Grad, heiter, 35 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Kitzbühel-Tal: — 15 Grad, heiter, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, sämtliche Sportanlagen benützbar.

Kitzbühel-Höhe: — 4 Grad, heiter, 50 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, sämtliche Sportanlagen sehr gut.

Kössen: — 6 Grad, heiter, 40 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Kufstein: — 9 Grad, heiter, 15 Zentimeter Pulverschnee.

Kühtai-Dortmunder Hütte: — 8 Grad, heiter, 80 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Skibahn sehr gut, alle Touren ausführbar.

Lermoos: — 15 Grad, heiter, 10 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Maria Waldrast bei Matrei am Brenner: — 9 Grad, heiter, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulver, Skibahn gut, Rodelbahn teilweise gut.

Mayrhofen: — 9 Grad, heiter, 16 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Meißner Haus im Vikartal, 1720 Meter: — 7 Grad, 55 Zentimeter Schneehöhe, stellenweise Pulver, Rodelbahn sehr gut.

Mutters: 5 Zentimeter Schneehöhe; Mutterer Alm: — 12 Grad, klar, 10 Zentimeter Schneehöhe, Harschi.

Namlos, 1283 Meter: 70 Zentimeter Schneehöhe im Tal, 130 Zentimeter in Höhenlagen, Pulver, Skibahn sehr gut.

Obergurgl: — 9 Grad, heiter, 80 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, sämtliche Sportanlagen benützbar.

Padaun: — 12 Grad, wolkenlos, 30 Zentimeter Altschnee, Skifähre gut, Skifahre von der Bennspitze sehr gut.

Potsdamer Hütte im Sellraintal, 2020 Meter: — 7 Grad, klar, 90 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, teilweise leichter Windharschi, Skibahn sehr gut.

Reutte: — 12 Grad, heiter, 40 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, sämtliche Sportanlagen benützbar.

Roßkogelhütte am Ranggerköpfl, 1780 Meter: — 8 Grad, heiter, 70 Zentimeter Schneehöhe, Pulver, Ski- und Rodelbahn bis Oberperfuß sehr gut.

St. Anton am Arlberg: — 13 Grad, heiter, 70 Zentimeter Altschnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

St. Christoph am Arlberg: — 8 Grad, heiter, 160 Zentimeter Altschnee, Pulver, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

St. Johann: — 15 Grad, heiter, 35 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Seefeld: — 15 Grad, heiter, 50 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Vent: — 8 Grad, heiter, 60 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Waidring: — 7 Grad, heiter, auf 35 Zentimeter Alt- 26 Zentimeter Neuschnee, Pulver, in Höhenlagen 100 Zentimeter Alt-, 40 Zentimeter Pulverschnee, Ski- und Rodelbahn sehr gut.

Westendorf: — 6 Grad, klar, auf 20 Zentimeter Alt- 10 Zentimeter Pulverschnee, Skiabfahrten und Rodelbahn sehr gut.

Wörgler Skihütte bei Niederau-Wildschönau: — 14 Grad, klar, 20 bis 30 Zentimeter Schnee, Pulver, Abfahrten nach Niederau und Auffach sehr gut.

Zell am Ziller: — 6 Grad, heiter, 20 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

Zugspitzplatt: — 4 Grad, heiter, 200 Zentimeter Schneehöhe, Pulver.

NS.-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlerstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz

Hauptschriftleiter: Ernst Kainrath

Stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Kurt Wagner, verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Stadt- und Landnachrichten: Rainer v. Hardt-Stremayr; für Feuilleton, „Lebendiges Tirol" und Bilder: Karl Paulin; für Theater, Kunst und Beilagen: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft: Dr. Kurt Wagner; für Sport: Erwin Spielmann; verantwortlicher Anzeigenleiter: Fritz Richter. Alle Erlerstraße 5. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig. DA. I: über 16 000.

Eislaufplatz Igls geöffnet täglich von 10 bis 21 Uhr

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Faschingsartikel in Kommission' Hütt 0.05, Schlangen 0.15, Eintritt abzeichen 0.02, Sanipolt 0.02, Herstlanzt Neubeiten in Haarschmuck und Abendschmuck Schminke, Puder Wimpern und Zehnnrdärte no turgetreu! Winkler Hofg. 10. 2697-7

Vorwärts-strebende lesen mit Interesse die Stellenanzeigen in den „Innsbrucker Nachrichten"

Die **Weltberühmte 20 Jahre jünger - Exlepäng** gegen **graue Haare** ist wasserhell. Leichteste Anwendung, unschädl. Durch seine Güte Weltruf erlangt. Verlangen Sie unverbindl. u. portofr. Gratisprospekt Exlepäng GmbH., Berlin SW 61/31

Werde Mitglied der NSV.!